



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Der Populismus als Hinterlassenschaft des
Realsozialismus? Soziale und politische Aspekte des
,populistischen Moments‘ in Polen nach 1989“

Verfasser

Rafal Jerzy Skarbek-Kozietulski

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag. Phil.)

Wien, im Jänner 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 300

Studienrichtung: Politikwissenschaft

Betreuer: Univ.-Prof. Dr. Dieter Segert

Danksagung

Für die Geduld, wissenschaftliche Unterstützung und kurzfristige fachliche Betreuung möchte ich mich bei Herrn Univ.-Prof. Dr. Dieter Segert bedanken. Diese Diplomarbeit widme ich meinen Eltern, die mir das Studium in Wien ermöglichten. Mein besonderer Dank gilt meiner Freundin und meiner Schwester, Dr. Andreas Pribersky sowie all meinen Freunden, die mir zu Hilfe bei der Erstellung dieser Arbeit standen.

Abkürzungsverzeichnis:

BdV – Bund der Vertriebenen

FPÖ – Freiheitliche Partei Österreichs

HZDS – Bewegung für eine demokratische Slowakei (slowakisch: Hnutie za demokratické Slovensko)

IPN – Institut für nationales Gedächtnis (polnisch: Instytut Pamięci Narodowej)

MW – Allpolnische Jugend (polnisch: Młodzież Wszechpolska).

NOP – Nationale Wiedergeburt Polens (polnisch: Narodowe Odrodzenie Polski),

ONR – National-Radikales Lager (polnisch: Obóz Narodowo-Radykalny)

PFN – Polnische Nationale Front (polnisch: Polski Front Narodowy)

PGR – Staatliche Landwirtschaftsbetriebe (polnisch: Państwowe Gospodarstwa Rolne)

PPN – Polnische Nationalistische Partei (polnisch: Polska Partia Narodowa)

PWN – Polnische Nationale Gemeinschaft (polnisch: Polska Wspólnota Narodowa)

RdR – Bewegung für die Republik (polnisch: Ruch dla Rzeczypospolitej)

RN – Nationale Bewegung (polnisch: Ruch Narodowy)

ROP – Wiederaufbau Polens (polnisch: Ruch Odbudowy Polski)

RP – Bewegung Palikot (polnisch: Ruch Palikota)

Einleitung.....	7
1. Definitionen und Deutungen von Populismus	12
1.1. Historische Phänomene	13
1.1.1. Populist Party in den USA	13
1.1.2. Die Narodniki im zaristischen Russland	14
1.1.3. Erscheinungstypen des Populismus im 20. Jahrhundert	16
1.2. Vier Arten von Populismus	17
1.2.1. Ökonomischer Populismus.....	18
1.2.2. Kultureller Populismus.....	19
1.2.3. Der agrarische Populismus.....	20
1.2.4. Der politische Populismus.....	21
1.3. Begriffliche Klarstellungen	22
1.4. Rechtsextremismus und Rechtspopulismus	24
1.5. Charakteristika des Politikstils Populismus	25
1.6. Zusammenfassung	31
2. Grundbegriffe: Transformation und Konsolidierung der Demokratie	33
2.1. Der Begriff der Transformation.....	33
2.2. Die Konsolidierungstheorie und das Dilemma der Gleichzeitigkeit.....	34
3. Populismus als Erbe des Sozialismus?	40
3.1. Einführende Bemerkungen: Der Postsozialismus und die Ambivalenz der staatssozialistischen Legacies	40
3.2. Der Kollaps des sozialistischen Wirtschaftssystems und seine Folgen	46
3.2.1. Die wirtschaftlichen Reformen als Hintergrund für die neuen gesellschaftlichen Probleme	46
3.2.2. Leszek Balcerowicz und seine Reformen	48
3.2.3. Staatliche Landwirtschaftsbetriebe	52
3.2.4 Die Gesellschaft vs. die Eliten	56
3.2.5. Lech Wałęsa als (falscher) Repräsentant der Arbeitergesellschaft.....	58
3.2.6. Zusammenfassung.....	61
3.3. Die populistische Instrumentalisierung des Antisemitismus in Polen	63
3.3.1 Antisemitismus und Populismus in Polen	63
3.3.2. Juden im polnischen kollektivem Gedächtnis nach dem Zweiten Weltkrieg.....	64

3.3.3. März 1968	66
3.3.4. Der Antisemitismus nach 1989	69
3.3.5. Radio Maryja als das populistische Medium	72
3.3.6. Zusammenfassung.....	73
3.4. Die Geschichtspolitik im postsozialistischen Polen	75
3.4.1. Die Geschichtspolitik der Brüder Kaczyński.....	78
3.4.2. Deutschland und Russland in der Geschichtspolitik der Brüder Kaczyński.....	78
3.4.3. Die Debatte über die Lustration	85
3.4.4. Die Geschichtspolitik als eine Hinterlassenschaft des Staatssozialismus.....	90
3.4.5. PiS – die Populisten an der Regierung?	92
4. Schlussbemerkungen	97
4.1. Aussichten	101
5. Literaturverzeichnis	102

Die Regierung, die ich bilde, trägt keine Verantwortung für die ererbte Hypothek.

Tadeusz Mazowiecki, Exposé am 12. September 1989

Einleitung

Seit den ersten halbfreien polnischen Parlamentswahlen im Jahr 1989¹, konnten die jeweils regierenden Parteien beim nächsten Wahlgang keinen Wahlsieg erringen. Die Regierungskoalitionen veränderten sich *de facto* fast jedes zweite Jahr – die Gesellschaft identifizierte sich mit den Parteien immer weniger, was zu einer starken Destabilisierung der politischen Landschaft führte. Dies ist nur einer der vielen Faktoren, wieso populistische Strömungen immer mehr auf der polnischen politischen Bühne sichtbar wurden.

Es waren jedoch wohl die Wahlen im Herbst 2005, die nicht nur in Polen, sondern in ganz Europa Verwunderung hervorriefen. Zu Beginn hat man Scherze darüber gemacht, dass Zwillingenbrüder an der Spitze der politischen Macht stehen würden (Jarosław Kaczyński wurde zum Premierminister zwar erst 2006, aber man war sich bewusst, dass er von Anfang an alle Fäden fest in seiner Hand hatte), jedoch als die Selbstverteidigung (polnisch: Samoobrona), also eine typische (links)populistische Partei und die Liga der Polnischen Familien (LPR; polnisch: Liga Polskich Rodzin), eine rechtsextremistische (mit antisemitischem Hintergrund) Partei, in die Regierung eingeladen wurden, hat sich die polnische Gesellschaft noch tiefer gespalten. Die polnische Gesellschaft und auch die politische Szene wurden durch die Kaczyński -Brüder in ein solidarisches und liberales Lager geteilt – Repräsentanten des ersten Lagers war die Recht und Gerechtigkeit (PiS; polnisch: Prawo i Sprawiedliwość) und des zweiten die SLD (Allianz der demokratischen Linken; polnisch: Sojusz Lewicy Demokratycznej), aber vor allem die Bürgerplattform. Es kam dazu, dass in den nächsten Wahlen $\frac{3}{4}$ aller Wähler entweder für PiS-Partei oder für die Bürgerplattform (PO; polnisch: Platforma Obywatelska) gestimmt haben und der Rest der Parteien wurde, mehr oder weniger, marginalisiert.² Kurz vor den Wahlen 2005 hat man noch geglaubt, dass die PiS-Partei eine „Große Koalition“ mit der PO bilden

¹ Die Wahlen zum Oberhaus – dem Senat waren völlig frei, und 99% der Sitze wurden von Kandidaten der Solidarność besetzt; die Wahlen zum Unterhaus – dem Sejm – waren nur teils frei, denn nur 35% der Sitze konnten frei gewählt werden und der Rest war für ehemalige kommunistische Parteien, darunter vor allem für die Polnische Vereinigte Arbeiterpartei – PZPR – garantiert
Vgl. Ziemer, Klaus/Matthes, Claudia-Yvette (2004): Die politischen Systeme Polens. In: Ismayr, Wolfgang (Hrsg.): Die politischen Systeme Osteuropas. Opladen, S. 192

² Vgl. Majcherek, Janusz (2007): Polen nach den Wahlen. In: Polen-Analysen. Nr. 23

würde, die als pro-europäisch (trotz des „Nizza oder Tod“³ Slogans) und allgemein als offen galt. Sie sollte ein leichtes Gegengewicht zur PiS darstellen, die seit dem Jahr 2004 immer mehr die EU kritisierte und sich an das extrem-rechts-orientierte katholische Radio Maryja gebunden hatte.⁴

Diese zwei kurzen Absätze sollen eine Art Abstrakt und prekäre Zusammenfassung der Wahlergebnisse in Polen, die relevant mit Populismus sind, darstellen. Zum einen wird hier auf die hohe Volatilität der Wähler Bezug genommen, wie auch auf die Wahlen 2005, die als eine Art „populistischen Umbruch“ gesehen werden konnten. Ein Prozess der seit der Wende begann und seinen Höhepunkt in diesem Jahr erlebte.

Der Haupttitel dieser Arbeit lautet: „Der Populismus als Hinterlassenschaft des Realsozialismus“. Der Fokus liegt also auf zwei Begriffen – des Populismus und der Hinterlassenschaften des Realsozialismus. Im ersten Teil dieser Arbeit werde ich versuchen den ersten Begriff zu durchleuchten, denn zuerst beantwortet werden muss, was dieser Populismus überhaupt ist und woher diese Erscheinung überhaupt kam. In einem kurzen Absatz werde ich versuchen die Etymologie des Wortes näher zu legen und dann komme ich zu den historischen Beispielen des Populismus im 19. und 20. Jahrhundert. Die Erscheinungstypen des Populismus werden dem Leser auch näher gelegt – es werden erst die ersten Fragen beantwortet, wie z.B. was der Unterschied zwischen Rechtsextremismus und Rechtspopulismus ist. Da die wissenschaftliche Debatte um den Begriff eine sehr breite ist und der Populismus nicht nur eine Bedeutung hat, werde ich den Begriff auch einschränken versuchen, um nicht den breiten Begriff des Populismus zu benutzen, sondern einen konkreten auszuwählen, der aus dem theoretischen Teil der am meisten relevante klingen scheint. Im letzten Abschnitt dieses Teiles, werde ich die Charakteristika des Politikstils Populismus versuchen aufzuzählen.

Um eine Verbindung der Debatte über Populismus mit der Zeitperiode, die ich in dieser Arbeit analysieren werde, zu verbinden, werden im zweiten Teil der Begriff der Transformation und der Konsolidierung der Demokratie und deren Probleme näher

³ Der Satz wurde vom ehemaligen Vize-Chef der Bürgerplattform, Jan-Maria Rokita ausgerufen. Es war ein Protest gegen die Änderung des *Vertrags von Nizza*, laut dem Polen 27 Stimmen im EU-Rat hatte.

⁴ Vgl. Mecke, Bettina-Dorothee (2007): Im Apostolat der Medien. In: Polen-Analysen. Nr. 16

gelegt. Ich bediene mich in diesem Teil vor allem der Arbeit von Wolfgang Merkel und seiner 4 Ebenen-Konsolidierungs-Theorie⁵ und Claus Offes⁶ „Das Ende des Lichts“ und seinem Konzept des „Dilemmas der Gleichzeitigkeit“.

Im Anschluss dazu komme ich zum Hauptteil dieser Arbeit, nämlich zum Erbe des Staatssozialismus. In der Einführung zu diesem Teil stütze ich mich auf Dieters Segerts Buch: „Postsozialismus. Hinterlassenschaften des Staatssozialismus und neue Kapitalismen in Europa.“ um zu beantworten, was unter Hinterlassenschaften gemeint wird. Um die Arbeit zu systematisieren wird der Hauptteil in drei Unterkapitel gegliedert. Jedes davon soll eine kurze Einsicht in die Geschichte beinhalten – d.h. ich will analysieren, ob die vier Arten des Populismus (kultureller, politischer, wirtschaftlicher und agrarischer Populismus) schon im Staatssozialismus vorhanden waren – ob die Politiker diese Populismen schon früher benutzt haben. Nach dem jedem dieser Unterkapitel werden kurze Zusammenfassungen angefügt. Das erste Unterkapitel wird sich auf die wirtschaftliche Lage Polens fokussieren – darunter will ich die wirtschaftlichen Hinterlassenschaften unter die Lupe nehmen, welche das neue System erbe. In dem ich die Probleme schildere, will ich die Frage beantwortet werden, welche Akteure versucht haben eine Art ökonomischen Populismus für ihre Politik in den ersten Jahren nach dem Fall des Eisernen Vorhanges zu benutzen.

Im zweiten Unterkapitel werde ich den kulturellen Populismus in Polen auffinden versuchen. In einer homogenen Gesellschaft, wie es in Polen der Fall ist, könnte es scheinen, dass ein auf Ethnie basierender, anti-multi-kulturalistischer Populismus die Massen nicht verführen könnte, jedoch wie sich herausstellen wird, war der Antisemitismus auch ohne Juden ein wichtiges politisches Instrument Wähler an seine Seite zu ziehen. Hier soll nicht nur die Frage beantwortet werden, welche politischen Akteure sich diesem Antisemitismus bedient haben, sondern auch wieso der Antisemitismus im Polen der 1960er Jahre relevant war. Und ist der heutige Antisemitismus ähnlich dem Antisemitismus aus den Zeiten des Staatssozialismus? Kann

⁵ Vgl. z.B. Merkel, Wolfgang (2007): Gegen alle Theorie? Die Konsolidierung der Demokratie in Ostmitteleuropa. In: Politische Vierteljahresschrift Nr. 3/2007

⁶ Vgl. Offe, Claus (1994): Der Tunnel am Ende des Lichts. Frankfurt am Main/New York

der Antisemitismus, der ja auch in der Zwischenkriegszeit ein großes Problem war, als Erbe des Staatssozialismus gesehen werden? Das will ich in diesem Teil beantworten.

Das dritte Unterkapitel fokussiert sich auf die Geschichtspolitik, die in Polen wohl das wichtigste Charakteristikum in Sachen politischen Populismus ist. Ich will analysieren inwieweit eine neue Geschichtsschreibung von Populisten als Instrument benutzt wird. Es soll auch die Frage beantwortet werden inwieweit die Geschichtspolitik auch in den Zeiten des Staatssozialismus relevant war und, ob es Parallelen zwischen den zwei Politikstilen gibt. Welchen Einfluss hatte die Politik im Staatssozialismus auf die Geschichtspolitik nach der Wende? Hier wird der Fokus vor allem die Partei der Kaczyński -Brüder gestellt, da Jarosław Kaczyński als der Populist schlechthin in Polen gilt. Es ist auch seine Partei, die seit 2 Parlamentswahlperioden die stärkste und lauteste Opposition zur Regierungskoalition aufstellt.

„Das Auftreten rechtsextremistischer Tendenzen im östlichen Teil Europas steht im Zusammenhang mit der Implosion des kommunistischen Regimes.“⁷ Ich will in dieser Arbeit analysieren, ob dies wirklich der Fall ist. Was passierte in der polnischen Politik (vor allem in der Wirtschaft) kurz vor der Implosion des *ancien Régime* und welche (neuen) Probleme tauchten auf? József Bayer sieht die Gründe für das Wiedererstarken der rechtsradikalen Tendenzen und des Populismus erstens in der Geschichte der Zwischenkriegsjahre und in Problemen der Transformation. Bayer meint dabei, dass von Nacht auf Nacht neue politische Akteure und Parteien auftauchten. Die Dynamik der Implosion des alten Regimes erreichte jeden Lebensbereich der Gesellschaft. Daraus folgten neue, oder eher verborgene Schatten der Demokratie – also neue Konfliktlinien bzw. Cleavages in der Gesellschaft, die dank der Meinungsfreiheit, Absetzung der Zensur und Einführung von freien Wahlen, auftauchten. Die wirtschaftlichen Probleme haben die Gesellschaft in Gewinner und Verlierer der Transformation geteilt. Eben die Verlierer der Transformation sollten später die größte Gruppe der Anhänger populistischer Parteien sein.

⁷ Bayer, József (2002): Rechtspopulismus und Rechtsextremismus in Ostmitteleuropa. In: Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft. Nr. 3/2002, S. 268

In den Schlussbemerkungen werde ich versuchen die Resultate meiner Arbeit noch einmal zusammenzufassen. Ich versuche noch auf Fragen hinzuweisen, die im Laufe der Arbeit aufgetaucht sind, aber nicht behandelt werden konnten. In den Aussichten schreibe ich in einigen Worten, wie ich die Lage der populistischen Parteien sehe und welche Zukunft sie erwarten kann.

Diese Arbeit wird sich der Literaturanalyse bedienen. Sie wird teilweise Primärquellen in Form von Gesetzen beinhalten, die von mir selbst übersetzt wurden. Im ersten Teil der Arbeit werde ich vor allem wissenschaftliche Artikel und Bücher über das Thema Populismus zitieren. Im Hauptteil der Arbeit, in welchem ich den Populismus als Hinterlassenschaft des Populismus erforschen werde, werden auch Artikel aus wissenschaftlichen Zeitschriften analysiert, wie auch Interviews mit Politikern und Wirtschaftswissenschaftlern, die die polnische Politik der 1990er Jahre geführt haben. Die angeführten Meinungsumfragen, sollen die Gemüter der polnischen Gesellschaft zum jeweiligen Thema darstellen – nur so kann ich beweisen, dass die jeweiligen Probleme Populisten tatsächlich helfen konnten die Wählerschaft an sich zu binden.

Internetquellen werden vor allem dazu dienen, um Artikel aus den polnischen Zeitungen und Zeitschriften näher zu legen, denn wenn man über Populismus schreibt, müssen auch die populären Zeitungen in Sicht genommen werden, da sie eigentlich die Themen der Politik „vorschlagen“. Die Mediendemokratie, in der wir leben, trägt zum Populismus bei – heute haben die Boulevardzeitungen einen immer größeren Einfluss auf die Politik, da sie die größten Schichten der Gesellschaft ansprechen können und auch die Sprache der Populisten benutzen. Einige Internetquellen werden auch kurze Filme beinhalten, die Werbematerial aus Wahlperioden beinhalten. Alle Zitate aus der polnischen Sprache wurden von mir ins Deutsche übersetzt.

In Bezug auf die sprachliche Gleichbehandlung weise ich darauf hin, dass in der folgenden Arbeit die gewählte Form bei personenbezogenen Bezeichnungen für beide Geschlechter gilt.

1. Definitionen und Deutungen von Populismus

Es ist immer schwer mit Begriffen zu arbeiten, die vielleicht nicht jung sind, aber noch immer reifen und modifiziert werden. Bei der Analyse der Literatur findet man viele verschiedene Definitionen des Wortes Populismus. Der Begriff ist sehr schwammig und hat eben keine einzige und korrekte Erklärung.

In der wissenschaftlichen Debatte hat der Begriff, wie Cas Mudde⁸ betont, dass Konzept in den Sozialwissenschaften mehr Feinde als Freunde hat. Nichtsdestotrotz ist das Konzept ein geläufiges sowohl in den Sozialwissenschaften, wie auch in der öffentlichen Debatte. Der Populismus soll einen gewissen Politikstil, oder Politikinhalt unterstreichen.⁹ Micheal Freedon paraphrasierend ist der Populismus eine „thin-centred Ideology“, die mit einem eingeschränkten Kern (dem Volk) der mit einem engen Bereich an politischen Konzepten ausgetragen wird.¹⁰ In wissenschaftlichen Arbeiten trifft man auf viele und unterschiedliche Deutungen des Begriffes – Puhle¹¹ listet fünf Arten von Populismus auf (dazu mehr in Kapitel 1.2.), u.a. Anti-Europa-Populismen, wie auch Populismus in Demokratisierungsprozessen. Hingegen Frölich-Steffen und Rensmann¹² zitieren den Begriff des „Rechtsextremismus light“ zitiert, aber nutzen den Begriff des Nationalpopulismus. Frank Decker hingegen benutzt den Begriff des Rechtspopulismus. Da das Konzept wirklich nicht einen gemeinsamen Nenner hat, versuche ich in dieser Arbeit ein Konzept zu finden, welches meiner Meinung nach am besten zu den polnischen populistischen Parteien passt. Beginnen werde ich jedoch mit der Genese des Wortes Populismus selbst.

„Populus“ bedeutet auf lateinisch nichts mehr als Volk bzw. Bevölkerung. Laut Breitling ergibt sich aus der Verknüpfung der Teile „populus“ und „-ismus“ „eine ständige oder intensive Betätigung im Sinne des Volkes“.¹³ Die Quellen des Begriffes findet man schon

⁸ Vgl. Mudde, Cas (2000): Populism in Eastern Europe. In: East European Perspectives. Vol. 2, Nr. 5

⁹ Vgl. Ebd.

¹⁰ Vgl. Michael Freedon, 'Is Nationalism a Distinct Ideology?', Political Studies, 46: 4 (1998)

¹¹ Vgl. Puhle, Hans-Jürgen (2003): Zwischen Protest und Politikstil: Populismus, Neo-Populismus und Demokratie. In: Werz, Nikolaus (Hrsg.): Populismus. Populisten in Übersee und Europa. Opladen, S. 20

¹² Vgl. Frölich-Steffen, Susanne/Rensmann, Frank (2005): Populistische Regierungsparteien in Ost- und Westeuropa: Vergleichende Perspektiven der politikwissenschaftlichen Forschung. In: Frölich-Steffen, Susanne/Rensmann, Frank (Hrsg.): Populisten an der Macht. Wien, S. 7

¹³ Breitling, Rupert (1987): Populismus. In Pelinka, Anton (Hrsg.): Populismus in Österreich. Wien, S. 26 ff

im antiken Rom, wo im 2. Jahrhundert v. Chr. die *Populares* eine Gruppierung formten, die Interessen der unteren Schichten, d.h. der Plebejer und Bauern, repräsentierten. Sie waren ein Gegengewicht für die *Optimates*.¹⁴ Der Populismus, oder eher die Benutzung des Wortes ist, wie dargestellt wurde, keine Neuerscheinung des Neuzeitalters, sondern kann durchaus schon in der antiken Zeit gefunden werden. Auch im antiken Griechenland findet man die *Medismos* die Parallelen zum Populismus aufweisen kann.¹⁵ Nach den *Populares* im antiken Rom finden sich jedoch tatsächlich erst im 19. Jahrhundert (n. Chr.) weitere direkte Anspielungen auf den Begriff und auf die Ideologie bzw. Politikart des Populismus.

1.1. Historische Phänomene

1.1.1. Populist Party in den USA

Wenn man nicht auf die *Populares* der antiken römischen Republik zurückgeht und diese auch nicht als Populisten im Sinne der Neuzeit ansieht, war es die Populisten Bewegung in den USA, die als Pioniere des Populismus wurden.¹⁶ Nach dem Ende des Bürgerkrieges (1861 – 1865) „entwickelten sich die Vereinigten Staaten zu einer der weltweit führenden Industrienationen“, worauf einen enorm großen Einfluss der Eisenbahnbau hatte.¹⁷ Die Farmer und Siedler des Westens, waren mit dem aber nur wenig begünstigt. Zwar konnten sie ihre Produkte leichter exportieren, aber die Eisenbahngesellschaften wussten dies nur zu gut auszunutzen, indem sie die Frachtkosten so hoch gesetzt haben, dass die Farmer nur wenige Gewinne aus ihrer harten Arbeit hatten. Die deflationistische Währungspolitik der Regierung führte dazu, dass die Schulden der Bauern immer größer wurden. Die Preise sanken (also bekamen die Bauern weniger Geld für ihre Ernte) und der Wert des Dollars ist angestiegen (dadurch haben sich ihre alten Schulden gar nicht verringert).¹⁸

¹⁴ Firaza, Seweryn (2009): Elementy populizmu w programie i stylu dzialania Platformy Obywatelskiej. Warschau, S. 8

¹⁵ op. Cit. Breitling (1987), S. 26.

¹⁶ wobei Karin Priester (2007), in ihrem Buch: Populismus. Historische und aktuelle Erscheinungsformen. Frankfurt, auf die Französische Revolution zurückgreift

¹⁷ Spier, Tim (2006): Populismus und Modernisierung. In: Decker, Frank (Hrsg.): Populismus. Gefahr für die Demokratie oder nützlicher Korrektiv? Wiesbaden, S. 39

¹⁸ Vgl. Ebd., S. 40

Der Bürgerkrieg und diese Entwicklungen „spaltete Amerika in einen urbanen Norden, wo sich das politische und finanzielle Zentrum befand, und einen agrarischen Süden, dessen wirtschaftliche Abhängigkeit in der Baumwollproduktion bestand“.¹⁹ Nach der Granger-Bewegung (Ende der 1860er) und der Greenback-Party (Greenback bedeutet in Umgangssprache eine Dollarnote) wurde in Texas die Farmers' Alliance gegründet, die eine Art Protestpartei wurde (sie boykottierte z.B. große Monopolkonzerne).²⁰ Diese Bewegung hatte die typischen Charakteristika des Populismus, d.h. man findet ein idealisiertes Volksverständnis; es gab „die da Oben“ – also die Wall Street Kaste; wie auch charismatische Anführer (jedoch konnte kein einzelner hervorgehoben werden). Die Partei idealisierte den amerikanischen Farmer und berief sich auf eine „agrarische Demokratie“, welche vor allem auf direkter Demokratie basierte und von „unten“ getragen sein sollte.²¹ Die Hauptforderungen der Bewegungen waren: „die Direktwahl der Senatoren, die Einführung der Vorwahlen (primaries), das Frauenstimmrecht, die Möglichkeit der Abwahl der Amtsträger (recall), Initiative und Referendum sowie die progressive Einkommenssteuer“, wie auch die Abschaffung der deflationären Wirtschaftspolitik.²² Als diese Forderungen von den Demokraten und Republikanern nicht befolgt wurden, tritt die Farmers' Alliance als Populist Party zu Wahlen an. Nach einigen Wahlerfolgen in den 1890er Jahren wurde sie kurz später marginalisiert, denn der Wirtschaftsaufschwung in den USA wurde auch im Süden und Westen sichtbar und es gab keinen Bedarf für die Populists, aber ihre wichtigsten Anforderungen wurden dennoch erfüllt.²³

1.1.2. Die Narodniki im zaristischen Russland

Die russische Narodniki-Bewegung war zwar eine ganz andere, als die der Populists in den USA, aber beide gelten als populistisch und auch Parallelen werden gefunden.

¹⁹ Katscher, Verena (2007): Populismus in der Parteienlandschaft Polens und seine Auswirkungen auf die Stabilität der Demokratie. Wien, S. 9

²⁰ Vgl. op. Cit. Spier (2006), s. 42

²¹ Vgl. Puhle, Hans-Jürgen (2003): Zwischen Protest und Politikstil: Populismus, Neo-Populismus und Demokratie. In: Werz, Nikolaus (Hrsg.): Populismus. Populisten in Übersee und Europa. Opladen, S. 20

²² Vgl. op. Cit. Katscher (2007), s. 9

²³ Vgl. op. Cit. Puhle (2003), s. 20

Als größter Unterschied kann gelten, dass die Narodniki (dt. Volksfreunde) keine Massenbewegung „von unten“ war, sondern eher „von oben“, denn sie war getragen von ungefähr 2000 Studenten, die aus der *Inteligentsia* und öfters aus dem Hochadel kamen (verschiedene Quellen geben unterschiedliche Angaben zu der Zahl; sie befindet sich bei 1000 bis 3000). Der historische Hintergrund der Entstehung dieser Bewegung war wieder das Nichtvorhandensein der Industrialisierung im zaristischen Russland.

Nach dem die Leibeigenschaft abgeschafft wurde (1861), konnten Bauern jedoch nicht wirklich frei leben. Eine hohe Kopfsteuer und die Unmöglichkeit sich Land zu kaufen, hat sogar ihre Lage nur verschlechtert. „Ein klassischer populistischer Moment, möchte man meinen!“, den russische Studenten versucht haben auszunutzen, um eine Revolution gegen den Zaren und gegen den Kapitalismus anzufechten.²⁴ Sie wollten die Bauern gar nicht ändern, sie wollten sogar von ihnen ihre Tugenden lernen, denn sie sahen in ihnen ideale Menschen, die nicht so verdorben waren, wie ihre Eltern.²⁵ Sie zogen ins Volk, wo sie lernten und auch lehren sollten. „Die Bewegung forderte eine Zerschlagung der staatlichen Strukturen und die Errichtung kollektiver Genossenschaften.“²⁶ Die Bewegung war jedoch nicht erfolgreich, denn der Zar war immer noch sehr populär unter den Bauern, und die junge russische *Inteligentsia* konnte kein Vertrauen wecken. 1600 *Narodniki* wurden von der zaristischen Polizei festgenommen und so endete die Bewegung. An diesem Beispiel sieht man, dass der „populistische Moment“ nicht immer zum Erfolg der Populisten verdammt ist.²⁷

Beide Bewegungen aus dem 19. Jahrhundert waren antimodernistisch und hatten nur ein geringes Vertrauen in das politische Establishment. Sie haben auch das agrarische Ideal als Vorbild gesehen. Das (Ideal)Volk waren die Bauern. Diese populistischen Strömungen haben versucht eine Art demokratische Gleichheit mit der sozialistischen Utopie zu verbinden, da ja beide in einem gewissen Teil den freien Markt bzw. den Kapitalismus ablehnten. Die Unterschiede liegen vor allem in den Trägern beider Initiativen. In den

²⁴ op. Cit. Spier (2006), S. 42

²⁵ Vgl. Held, Joseph (1996): *Populism in Eastern Europe. Racism, Nationalism and Society*. New York, S. 4ff

²⁶ op. Cit. Katscher (2007), S. 10

²⁷ Vgl. op. Cit. Spier (2006), s. 42f

USA, wo die Populisten wirklich einen Erfolg feiern konnten, waren es die Bauern selber und im zaristischen Russland waren es vor allem Studenten und Publizisten, die jedoch kein Vertrauen in den Bauern selbst erweckten. Dies war wohl einer der Faktoren, wieso es nicht gelungen ist, zu dieser Zeit große Veränderung zu erreichen, aber es war auch die recht hohe Popularität des Zaren, die Größe des Landes, die hohe Analphabetenzahl und die nicht-existierende Kommunikation (z.B. in Form von Zeitungen) im zaristischen Russland.

1.1.3. Erscheinungstypen des Populismus im 20. Jahrhundert

Als historisch ähnliche Erscheinungen zu den Narodniki wird oft die Bauernbewegung in Ostmitteleuropa gesehen – in Polen war es die PSL (Polnische Volkspartei; polnisch: Polskie Stronnictwo Ludowe) und später die Volkspartei (polnisch Stronnictwo Ludowe). Dieser Bauernpopulismus („Peasant Populism“) fokussierte sich in Polen zum Anfang auf die Mobilisierung der Bauern gegen die Ausbeutung seitens der Landbesitzer und auch ihr idealisiertes Bild des Volkes waren die Bauern. Diese Bewegung ist insofern nicht relevant und wird auch nicht weiter beschrieben, da sie zum Unterschied zu den zwei oben genannten Bewegungen keine antimodernistische war und demokratische Ziele in einem autoritären Polen (nach 1926) verfolgte. Sie hat auch nicht zur direkten Demokratie aufgerufen, sondern war Befürworter der repräsentativen Demokratie.

Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts zeigten sich populistische Strömungen in anderen Teilen der Welt, dieses Mal unter den post-kolonialen Gesellschaften Lateinamerikas und Afrikas. Im Falle Afrikas waren diese als Antwort auf Probleme mit dem Aufbau unabhängiger Staaten und die daraus resultierenden wirtschaftlichen Herausforderungen der bedingten Unabhängigkeit zu sehen. In Lateinamerika waren populistische Bewegungen ein Resultat der sich ständig verändernden ökonomischen Lage der Staaten (starke Abhängigkeit vom Export, der durch eine importsubstituierende Industrialisierung ersetzt werden sollte), wie auch des Aufstiegs autoritärer Regime.

1.2. Vier Arten von Populismus

Der Begriff Populismus selbst ist negativ besetzt und „mit dem Stigma der Emotionalisierung und Personalisierung von Politik belegt.“²⁸ Nach dem Lexikon der Politik von Drechsler, Hilligen und Neumann ist Populismus eine Protestbewegung von unten, die an das Volk sich richtet und sich eigentlich als dieses versteht. Hier werden vor allem die Narodniki und die Populist Party in den USA gemeint. Die letztere bezog sich eigentlich auch auf die amerikanischen Präsidenten Jefferson und Jackson, die „das Volk“ als Souverän erkannten.²⁹

Puhle listet fünf Typen von Populismus auf. Man sieht hier auch einen starken historischen Ansatz, d.h. die fünf Typen von Populismus können auch chronologisch in einer konkreten Zeit auftauchen.

1. Populismus in Demokratisierungsprozessen: Diese Bewegungen kann man in die 1970er Jahre in Südeuropa und Lateinamerika ansiedeln, wie auch in den 1990ern in Ostmitteleuropa
2. Protest- und Verweigerungsbewegungen: zu Beginn wurden hier Parteien gemeint, die gegen den Wohlfahrtsstaat und seine hohen Steuern protestierten, die sich jedoch im Laufe der Zeit gegen Ausländer richteten und Vorreiter von rechtspopulistischen Parteien waren. Hier sind die 1980er Jahre gemeint und v.a. die FPÖ.
3. Neue Rechtspopulismen: Das Aufkommen dieser Parteien ist vor allem in der zweiten Hälfte der 1980er und in den 1990er Jahren zu sehen. Dazu zähl(t)en u.a. Jörg Haiders FPÖ, die Front National Le Pen's. (weitere Verweise auf den Rechtspopulismus im Kapitel über Rechtspopulismus und Rechtsextremismus)
4. Anti-Europa-Populismen: Auch eine Gruppe, die mit den zwei vorigen stark verbunden ist, die gegen europäische Integration plädieren. Dieser Populismus hatte in den neuen Mitgliedsstaaten (die 2004 beigetreten sind) der EU am Beginn

²⁸ Priester, Karin (2007): Populismus. Historische und aktuelle Erscheinungsformen. Frankfurt, S. 11

²⁹ Ebd., S. 78

des 21. Jahrhunderts seine starke politische Präsenz, wird wohl jedoch in Zeiten der Weltwirtschaftskrise wieder an Bedeutung gewinnen.

5. Anti-Globalisierungs-Populismen: hierbei ist es schwierig, konkrete politische Parteien aufzulisten. Es sind vor allem Strömungen, die mit anti-neoliberalen Parolen auftreten und sich gegen Globalisierung im Schatten der G20 stellen.³⁰

Margaret Canovan³¹ unterscheidet zwischen einem agrarischen und politischen Populismus.³² Cas Mudde³³ zählt noch einen ökonomischen und Frank Decker³⁴ einen kulturellen dazu. Auf diesen vier Begriffen wird diese Arbeit auch basieren, denn die These lautet, dass der Populismus tatsächlich ein Phänomen nicht nur der Krisen, sondern auch der Transformation und Veränderung der Regime und der gesellschaftlichen Tabus ist. Die vier Arten des Populismus, die ich im nächsten Unterkapitel beschreiben werde, also der ökonomische, politische, kulturelle und agrarische Populismus sind politische Phänomene die im 20. Jahrhundert beobachtet werden konnten. Der kulturelle und agrarische Populismus wurden auch in der Zwischenkriegszeit in Polen bekannt (dazu mehr im Kapitel 3.3.). In den 20 Jahren des Postsozialismus, wie Dieter Segert³⁵ die Jahre nach 1989 benennt, hat die polnische politische Landschaft eine Art verbundenen agrarischen und ökonomischen Populismus erlebt (dazu im Kapitel 3.2.), kulturellen (Kapitel 3.3) und politischen (Kapitel 3.4.).

1.2.1. Ökonomischer Populismus

Der ökonomische Populismus ist eigentlich ein lateinamerikanisches Phänomen und stark mit der ISI – Politik (also Importsostituierende Industrialisierung) verbunden. Ihre ökonomischen Ansätze sind nach Greskovits „aimed at steering economic activity into domestic sectors producing goods for basic consumption, includes budget deficits to stimulate domestic demand, nominal wage increases with price controls to effect income

³⁰ Vgl. op. Cit. Puhle (2003)

³¹ Vgl. Canovan, Margaret (1981): Populismus. San Diego

³² Vgl. Werz, Nikolaus (Hrsg.): Populismus. Populisten in Übersee und Europa. Opladen, S. 9

³³ Vgl. op. Cit. Mudde (2000)

³⁴ Vgl. Decker, Frank (2000): Parteien unter Druck: Der neue Rechtspopulismus in den westlichen Demokratien. Opladen

³⁵ Vgl. Segert, Dieter (Hrsg.) (2007): Postsozialismus. Hinterlassenschaften des Staatssozialismus und neue Kapitalismen in Europa. Wien

redistribution, and exchange-rate control or appreciation to cut inflation and raise wages and profits in the nontraded goods sectors”³⁶. Politisch war es eine klassenübergreifende Bewegung, die sich durch einen charismatischen Anführer auszeichnete und die Revolution ablehnte. Mudde verwendet den Begriff ökonomischer Populismus für Ostmitteleuropa nicht, denn solche Schlagwörter, wie Revolution (in Europa prodemokratisch, in Lateinamerika antidemokratisch) und klassenübergreifend (im sozialistischen Raum sollten Klassen ja abgeschafft werden), haben eine ganz andere Aussagekraft in Osteuropa, als in Südamerika.³⁷ Es ist jedoch ein Fehler, denn dieser ökonomische Populismus ist auch verbunden mit dem Linkspopulismus, der sehr wohl in Ostmitteleuropa erschienen ist. Ähnliche Parolen ließen sich in Programmen solcher Parteien finden, wie die Samoobrona. In Westeuropa zählen zu den Vertretern dieser Art Populismus die dänische und norwegische Fortschrittspartei, die schwedische Neue Demokratie und die Schweizer Autopartei.³⁸

1.2.2. Kultureller Populismus

Der kulturelle Populismus hingegen ist auf den Begriff des homogenen Nationsverständnisses fokussiert. Er ist antiliberal, antimultikulturalistisch, fremdenfeindlich und nationalistisch. „Im Zentrum des Verteilungskonfliktes steht die Frage der Aufteilung wohlfahrtstaatlicher Leistung innerhalb einer Gesellschaft.“³⁹ Die sozialen Leistungen des Staates sollten nur an die „eigenen“ Staatsbürger gerichtet werden – Ausländer sollten ausgeschlossen sein.⁴⁰ Die ökonomische Frage spielt hier auch eine Rolle, aber übernimmt im Gegensatz zum ökonomischen Populismus keine zentrale Stelle. Der kulturelle Populismus sieht die wohlfahrtstaatliche Verteilung chauvinistisch – Voraussetzung für den Zugriff auf soziale Leistung ist die Nationszugehörigkeit. Den kulturellen Populismus kann man auch als Rechtspopulismus bezeichnen. Zu einer solchen Partei konnte die Liga der Polnischen Familien zählen, da sie stark fremdenfeindlich (gar rechteextremistisch) war. Vertreter in Westeuropa des

³⁶ Greskovits In: op. Cit. Mudde (2000)

³⁷ Ebd.

³⁸ Vgl. Decker, Frank (2000): Parteien unter Druck: Der neue Rechtspopulismus in den westlichen Demokratien. Opladen, S. 213

³⁹ op. Cit. Katscher (2007), S. 17

⁴⁰ Ebd.

kulturellen Populismus sind die französische Front National, der belgische Vlaams Belang und die deutschen Republikaner.⁴¹ Auch die deutsche NPD kann als solche angesehen werden.

1.2.3. Der agrarische Populismus

Die Narodniki und die Populists waren die Vorreiter eines solchen Populismus und zeigten die Hauptmerkmale dieser auf. In Europa war es die Bauernbewegung, die den agrarischen Populismus repräsentierte. Joseph Held ist der Meinung, dass er als Reaktion auf den westlichen Kapitalismus erschienen ist, das Landvolk stark idealisiert hat und die Städte stark kritisierte (hier sieht man die Ähnlichkeit mit der Narodniki Bewegung).⁴² All diese Hauptmerkmale des agrarischen Populismus “[i]n practice (...) meant the demand for an "agrarianist" program, in which agriculture was seen as the foundation of the whole economic system and small farms were to be rescued from fragmentation through the formation of rural cooperatives”.⁴³

Im agrarischen Populismus werden radikale rechte und linke und nicht konservative Ideen übernommen. Es wird der „Dritte Weg“ gesucht und dieser kann nur dank der Bauern verfolgt werden. Ähnlich, wie bei der Narodniki Bewegung war dieser Weg die Verknüpfung demokratischer Gleichheit mit der sozialistischen Utopie. Margaret Canovan zählt zu dem historisch-agrarischen Populismus auch den Radikalismus der Farmer (Populismus in den USA im 19. Jahrhundert), die bäuerlichen Bewegungen in Mittel- und Osteuropa, und den intellektuellen Agrar-Sozialismus (Narodniki).⁴⁴

Als eine dieser Parteien galt in den Zwischenkriegsjahren die erfolgreiche PSL – Piast mit ihrem Anführer Wincenty Witos, der sogar zwei Mal Premierminister war (an diesem Beispiel sieht man, dass damals die polnische Bauernbewegung sehr erfolgreich war). Nach dem Zweiten Weltkrieg änderte sich jedoch die Rolle der PSL. Zwar wurde sie nicht wie in Bulgarien von der kommunistischen Partei verschlungen, aber sie fungierte

⁴¹ Vgl. op. Cit. Decker (2000), S. 213

⁴² Vgl. Held, Joseph (1996): Populism in Eastern Europe. Racism, Nationalism and Society. New York, S. 1f

⁴³ Vgl. op. cit. Mudde (2000)

⁴⁴ Vgl. op. Cit. Canovan (1981)

als eine Satellitenpartei der PVAP (Polnischen Vereinigten Arbeiter Partei; polnisch PZPR – Polska Zjednoczona Partia Robotnicza). Die PSL war “more communist than populist or even agrarian, functioning as the Communists' "transmission belt to the masses"”.⁴⁵

Die Bauernpartei hat sich nach der Transformation aufrechterhalten und wurde zu einer wichtigen Macht auch in den 1990er Jahren. Sie hat jedoch ihren populistischen Charakter der 1920er und 1930er Jahre verloren.⁴⁶ An ihre Stelle trat die Samoobrona auf, die schon beim ökonomischen Populismus aufgegriffen wurde. „Lepper und seine Anhänger stellen sich als arme, benachteiligte Opfer eines Komplotts aus Banken, ausländischer Konkurrenz und Regierung dar, während sie tatsächlich zu einem großen Teil die Interessen polnischer Großbauern und Agrarkombinate vertreten“.⁴⁷ Zum Feind wurde die EU und allgemein die Globalisierung. Die Samoobrona kann, laut den Merkmalen die Held aufgezählt hat, als eine agrarisch-populistisch agierende Partei gesehen werden.

1.2.4. Der politische Populismus

Laut Cas Mudde ist er ein politischer Stil, der auf einer Dichotomie zwischen den wahren Menschen („the pure people“) und der korrupten Elite („the corrupt elite“) aufgebaut ist. Aber was unterscheidet den politischen Populismus von den anderen Populismen? Er befasst sich zwar mit den Bauern, aber er idealisiert sie nicht. Er versucht sie auf ihre Seite zu ziehen, aber sie sind nicht sein Hauptziel. Die Wirtschaft steht auch nicht im Mittelpunkt.⁴⁸ Vom kulturellen Populismus unterscheidet er sich insofern, dass der Nationalismus natürlich zu einer der Hauptcharakteristika sich entwickeln kann, aber es muss nicht so sein. Zur „corrupt elite“ dazugehören heißt eine negative Moral zu haben und nicht Ausländer oder von „ausländischen Mächten“ (wie diese Jarosław Kaczyński nennt) geführt zu werden. Der politische Stil dieses Populismus wird, wie Mudde bemerkt, immer öfter mit rechtsnationalistischen Politikern verbunden, aber „non-

⁴⁵ Ebd.

⁴⁶ Vgl. op. Cit. Katscher (2007), S. 14

⁴⁷ Bachmann, Klaus (2006): Populistische Parteien und Bewegungen in Mittelosteuropa. In: Decker, Frank (Hrsg.): Populismus. Gefahr für die Demokratie oder nützlicher Korrektiv? Wiesbaden, S. 222

⁴⁸ Vgl. op. Cit. Mudde (2000)

nationalist and left-wing political actors have at times also excelled in political populism“, was den politischen Populismus vom kulturellen unterscheidet.⁴⁹

Als eine solche Populismen benutzende Partei gilt in Polen die Recht und Gerechtigkeit. Sie sind nicht fremdenfeindlich, aber sie bedienen sich schon eines Feindbildes. Es sind jedoch nicht die Juden, oder ukrainische Immigranten, sondern eben die korrupten Eliten der postkommunistischen Partei, sowie die Reichen, die Liberalen (die auch aus dem Ausland Unterstützung bekommen), die die Armen ausgebeutet hatten und dank deren Millionen auf ihren Konten haben.⁵⁰ In Westeuropa zählt zu den Vertretern dieses Populismus die FPÖ und die italienische Lega Nord.⁵¹

1.3. Begriffliche Klarstellungen

Bis jetzt weiß man aus den bisherigen Kapiteln, woher der Begriff Populismus kommt, wo dieser Populismus aufgetaucht ist, welche Vorreiter es gab und welche Erscheinungstypen des Populismus es gibt. Doch immer noch ist die Frage nicht geklärt was der Begriff inne hat. Welche politischen Inhalte verbergen sich hinter diesem Wort?

Wie schon erwähnt ist der Begriff sehr schwammig, aber auch verschwommen. Eine einzelne Definition kann nicht gefunden werden, was die Erklärung des Phänomens erschwert.

In der Enzyklopädie des polnischen Wissenschaftsverlags wird der Populismus als „einfache Identifizierung der Demokratie mit unbegrenzter Ausführung des Willen der Mehrheit“ definiert. Der Philologe Jan Miodek verbindet den Populismus als politisches Instrument, das sich der Sprache bedient und welches nur das sagt, was die Gesellschaft hören will.⁵² Laut Roman Tokarczyk ist der Populismus eine Art der politischen

⁴⁹ Ebd.

⁵⁰ Vgl. Perzyna, Łukasz (2007): Ośmiornica za kulisami. [Der Tintenfisch hinter den Kulissen] <http://www.pis.org.pl/article.php?id=7273> [Zugriff: 10.12.2011]

⁵¹ Vgl. op. Cit. Decker (2000), S. 213

⁵² Ponczek, Eugeniusz (2006): Syndrom populizmu: trwałość – zmienność – następstwa, In: M. Marczevska-Rytko, Populizm na przełomie XX i XXI wieku. Panaceum czy pułapka dla współczesnych społeczeństw? Toruń, S. 65

Bewegung, oder des politischen Denkens, wo die Regierenden die Popularität unter der Bevölkerung begehren.⁵³ R.B. Collier, nach Krzysztof Zuba, hingegen ist der Meinung, dass der Populismus so vielen politischen Phänomenen zugeschrieben wird (linken, rechten, denen von oben, und denen von unten), dass es unmöglich sei einen gemeinsamen Kern zu finden.⁵⁴ Das selbe Problem sieht Helmut Dubiel, denn er sieht den Populismus als eine Art, wie sich die Politik bzw. Politiker zum Volk in Beziehung setzen. Diese Instrumente nutzen jedoch Politiker von der ganzen politischen Bühne – sei es von rechts, links, oder vom Zentrum.⁵⁵

Journalisten greifen den Begriff gleich auf, wenn von rechten Parteien gesprochen wird – in diesem Sinne gibt es in der Medienwelt kaum einen Linkspopulismus. Populismus wird oft mit Rechtsextremismus gleichgesetzt. Populismus wird oft nicht als Ideologie bezeichnet, da er sehr oft in Verbindung mit gegensätzlichen Politikgehalten gesetzt wird. Er wird viel öfter als Politikstil charakterisiert, was tatsächlich wohl am meisten zutrifft. Populismus ist in diesem Sinne ein Kampfbegriff, der zur Eroberung der Macht und der Anhänger benutzt wird und sich auf das „Volk“ und den so genannten „kleinen Mann“ bezieht. Jedoch Cas Mudde definiert Populismus als Ideologie, „that considers society to be ultimately separated into two homogeneous and antagonistic groups, ‘the pure people’ versus ‘the corrupt elite’, and which argues that politics should be an expression of the *volonté générale* (general will) of the people“. Populismus wird heute auch vor allem einer Seite der politischen Bühne zugeschrieben – der vom Zentrum bis extrem Rechts. „So sind die Grenzen zwischen moderaten und extremistischen Rechten oft fließend, in einigen Fragen sind sie sogar von einander kaum unterscheidbar.“⁵⁶

⁵³ Stankiewicz, Wojciech (2006): Przejawy populizmu w Polsce i świecie. In: M. Marczevska-Rytko, Populizm na przełomie XX i XXI wieku. Panaceum czy pułapka dla współczesnych społeczeństw? Toruń, S. 350

⁵⁴ Zuba, Krzysztof (2006): Populistyczne nurty euroseptycyzmu. In: M. Marczevska-Rytko, Populizm na przełomie XX i XXI wieku. Panaceum czy pułapka dla współczesnych społeczeństw? Toruń, S. 215.

⁵⁵ Vgl. Dubiel, Helmut (1986): Das Gespenst des Populismus. In: Dubiel, Helmut (1986)(Hrsg.): Populismus und Aufklärung. Frankfurt am Main, S. 38f

⁵⁶ op. Cit. Bayer (2002), S. 267

1.4. Rechtsextremismus und Rechtspopulismus

Frank Decker stellt den Begriff Populismus gleich mit dem Begriff des Rechtspopulismus. Er beobachtet das Problem des nackten Begriffes Populismus, denn „Populistisch sein heißt – so die Unterstellung –, das politische Terrain mit Primitivargumenten zu besetzen, nicht um der Sache, sondern um der vordergründigen Gunst öffentlicher Zustimmung will zu streiten (während man für sich selbst den Mut des Unpopulären reklamiert).“⁵⁷ Der (neue) Rechtspopulismus ist insofern ein besserer Begriff, denn er ist in räumlicher, materieller und zeitlicher Hinsicht eingegrenzt. Er bezieht sich auf rechte Parteien, die sich des Populismus bedienen haben, die in vielen Ländern Westeuropas sich in den 1980er Jahren etabliert und an Bedeutung gewonnen haben.⁵⁸ Als Entstehungshintergrund werden Modernisierungsprozesse gesehen. Sowohl historisch, als auch in den letzten 30 Jahren. In dieser Hinsicht ist der Populismus ein Kind von Krisenzeiten. Der Hauptcleavage ist die Unterscheidung der Gewinner *versus* Verlierer.⁵⁹ Als Modernisierungsverlierer der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in den USA haben sich die Farmer gesehen, so wie in den 1990ern in Polen sich z.B. Bauern sehen konnten (dazu mehr unten). Dies ist ein ökonomischer Aspekt des Rechtspopulismus, welcher sich später mit dem kulturellen Aspekt verbindet, da „ökonomische Konflikte in einer Gesellschaft bürden nur halb so viel Zündstoff, wenn sie nicht soziokulturell aufgeladen wären (...)“⁶⁰ An diesem Punkt käme der „populistische Moment“ - da das Vertrauen der Menschen in Politik und politische Institutionen stark sinkt. Die Problemlösungsfähigkeit der Politik wird in Frage gestellt und genau da schreiten populistische Akteure auf die Politikbühne.

Der Populismus bezieht sich auf das Individuum, daher wendet er sich gegen die staatliche Bevormundung und Zwangssolidarität – das ist auch der Grund, wieso er so oft in Bezug auf direkte Demokratie genommen wird. Was ihn vom Rechtsextremismus unterscheidet, ist dass er anstelle der nationalen Überlegenheitsansprüche eine Position des ethnischen und kulturellen Partikularismus, die „das Grundrecht auf Verschiedenheit

⁵⁷ Decker (2004), S. 21

⁵⁸ Ebd., S. 25

⁵⁹ Ebd., S. 27

⁶⁰ Ebd., S. 28

allen Menschen und Rassen gleichermaßen zuerkennt“.⁶¹ „Mit dem Begriff Rechtsextremismus sind aber beispielsweise auch inhaltliche, politische und ideologische Kriterien wie Nationalismus bzw. Chauvinismus, Rassismus und Antisemitismus, Intoleranz gegen jegliche Minderheiten, Fremdenfeindlichkeit und oft auch gewaltsame Methoden der Konfliktlösung verbunden.“⁶² Der Rechtspopulismus wird von manchen Autoren auch als „Rechtsextremismus light“ bezeichnet, deswegen sollte eine Unterscheidung zwischen Nationalpopulismus und Rechtspopulismus gemacht werden. Der Begriff des Rechtspopulismus ist von vorn herein ideologisch besetzt, hingegen muss der Nationalpopulismus nicht in die extreme Rechte gehen, d.h. er muss nicht antisemitische bzw. antideutsche Schübe haben. Die nationalpopulistischen Parteien sind nicht so geschlossen wie rechtsextreme Bewegungen. Sie mögen den *status quo* beheben, geben jedoch den Schein sie seien pro-demokratisch (oder sogar die einzigen Demokraten im Staat).⁶³ Nationalpopulisten haben auch eine mehr diverse Wählerschaft als rechtsextreme Gruppierungen. Das ist auch einer der Gründe, wieso die nationalpopulistischen Parteien im Stande sind Wahlen zu gewinnen.

1.5. Charakteristika des Politikstils Populismus

Hauptmerkmale von populistischen Parteien sind laut Decker⁶⁴:

1. Der Bewegungscharakter um die Person eines „Führers“ - hier kann man einen Begriff der Führerpartei prägen, aber ist diese Bezeichnung in der deutschen Sprache von Beginn an negativ besetzt. Früher haben sich populistische Strömungen Vereinen und Verbänden bedient, jedoch heutzutage gibt es wohl keine Struktur und Organisation, die so eine weite Reichweite haben, wie politische Parteien. Soziale Bewegungen münden sehr oft schlussendlich in Parteien. So wie das der Fall in Polen 2010 mit der so genannten Bewegung Palikot (RP; polnisch: Ruch Palikota) war, die zuerst nur eine soziale Bewegung

⁶¹ Ebd., S. 31

⁶² op. Cit. Bayer (2002), S. 266

⁶³ Vgl. op. Cit. Frölich-Steffen/Rensmann (2005), S. 9

⁶⁴ Vgl. op. Cit. Decker (2004), S. 34ff

sein sollte aber später in Parlamentswahlen als Partei mit über 10% ins Unterhaus (Sejm) kam.

2. Die Anti-Parteien-Gesinnung. Die Parteien sind Vertreter der korrupten Eliten und das Schwungrad für politische Karrieren, die auf Nepotismus meistens basieren. Deswegen nennen sich populistische Bewegungen nicht Parteien, sondern Ligen, Bünde usw. (Beispiel dafür Recht und Gerechtigkeit, Bürgerplattform, der Parteilose Block zur Unterstützung der Reformen – mehr dazu unten).
3. Diese Bewegungen bzw. Parteien werden autoritär geführt und, wie in Punkt 1 erwähnt, haben sie einen charismatischen Anführer an der Spitze. Bei diesem Argument lässt sich jedoch die Frage stellen, welche Parteien nicht autoritär geführt werden – vor allem in einer Forschungsarbeit über polnische Politik. Parteien in einer recht jungen Demokratie, mit hoher Volatilität lassen sich vielleicht nicht anders führen. Kann eine Partei ohne starke Persönlichkeiten an der Spitze ihre Anhängerschaft auf Dauer mobilisieren? Sind es Politikinhalt, die Stammwähler prägen, oder sind es Persönlichkeiten?
4. Die Parteien greifen auf *common-sense*-Argumente und radikale Lösungen zurück. Es werden unterschiedliche Argumentationsfiguren benutzt, um den Menschen zu verdeutlichen, was gemacht werden muss, denn das was man selbst zu Hause bzw. im Privaten macht, lässt sich aus dieser Argumentationslogik auch auf das Allgemeine übersetzen. „Wenn ich sparen kann, dann kann das doch auch der Staat“ – das versucht der Populismus dem durchschnittlichen Kowalski zu übermitteln und in diesem Prozess sieht sich der Kowalski selbst als „Heiler“ des Staates.
5. Wie schon mehrmals erwähnt, werden das einfache Volk und (korrupte) Elite gegenübergestellt. Eliten können variieren, es können (regierende) Politiker sein, aber auch die (rationellen und konformen) Intellektuellen, wie auch Großunternehmer. Seit der Weltfinanzkrise kommen in diese Gruppe ganz sicher auch Bankiers vor. Der Agitator/Populist identifiziert sich mit dem „kleinen Mann“ – dem durchschnittlichen Kowalski.

6. Benutzt werden auch Verschwörungstheorien und Feindbilder (auch mit Nutzung von Gewaltmetaphern). Auf der einen Seite ist das Volk, und auf der anderen der äußere Feind. Diesen muss der Populist projizieren – Schuldige müssen entlarvt werden und bekommen eine Sündenbockfunktion. Es gibt den äußeren Feind (der Fremde), wie auch den inneren, der den Fremden betreibt oder zulässt.
7. Weitere Politikinstrumente, die die Populisten benutzen, sind die Provokation und der Tabubruch. Die Populisten müssen auf gewisse Wählerschaftsteile verzichten und zeigen von sich ein Bild des Außenseiters, um Glaubwürdigkeit zu gewinnen. Der Agitator kann nicht immer im Mainstream sein, deswegen sind nicht alle seiner Aussagen populär, sondern müssen provozieren und gewisse Tabus brechen.

Decker spricht noch von Emotionalisierung und Angstmache, welche jedoch schon in Punkt 5. und 6. beinhaltet sind. Die Frage ist auch, wann etwas emotional ist und was ist rational? Ist die Vereinfachung immer etwas Negatives – wieso geht man davon aus, dass die einfachen Wege immer die schlechten (und oft anti-demokratischen) sind. Dies ist schwierig empirisch zu beantworten. Dies als Charakteristikum in einer wissenschaftlichen Arbeit zu machen, ist *nomen omen* vereinfachend, könnte man meinen. „Moreover, slogansque politics constitute the core of political campaigning, left, right and centre“.⁶⁵

Wie schon früher erwähnt, bezeichnet Cas Mudde den Begriff des Populismus schon als Ideologie, welche die Gesellschaft in zwei separate homogene und sich bekämpfende Gruppen teilt, nämlich das reine Volk und die korrupte Elite. Politik sollte in populistischer Ansicht Ausdruck des Volkswillens sein. Populismus ist jedoch nicht eine Ideologie, wie es der Sozialismus oder Liberalismus ist; er ist viel mehr eine „thin-centred Ideology“, die mit einem eingeschränkten Kern (dem Volk) der mit einem engen Bereich an politischen Konzepten ausgetragen wird.⁶⁶ Da er ja nur „thin-centred“ ist,

⁶⁵ Mudde, Cas (2004): The Populist Zeitgeist. In: Government and Opposition. Jahrgang 39 Nr. 4

⁶⁶ Vgl. Freedon, Michael (1998): Is Nationalism a Distinct Ideology? Political Studies, Nr. 46, 4/1998

kann er mit breiteren Ideologien, wie Kommunismus, aber auch Nationalismus verbunden werden.

Laut Mudde ist Populismus eher eine moralistische, als programmatische Ideologie. Es ist eine Gegenübersetzung des Volkes und der Eliten – alles ist entweder schwarz, oder weiß – Kompromisse sind nicht zugelassen, da man mit dem Bösen nicht verhandelt. Aber in diesem Konzept wird als Charakteristikum des Populismus (als Ideologie), nicht mit charismatischen Anführern verbunden. Diese können tatsächlich die ganze Bewegung stärken, definieren ihn jedoch nicht. Es wird jedoch versucht eine klare Grenze zwischen catch-all-parties und populistischen Parteien zu setzen. Die ersteren akzeptieren den demokratischen Pluralismus und die zweiten nicht.⁶⁷ Es ist jedoch schwierig zu entscheiden, ob diese These auch stimmt, obwohl sich tatsächlich dies nach einer Analyse von populistischen Aussagen ergeben kann. Dazu unten mehr.

Es wird auch ein Versuch gemacht, den Begriff des Volkes einzuschränken, denn dieser ist in einer wissenschaftlichen Analyse auch viel zu schwammig. Nach unglücklichen Versuchen das Volk z.B. in Klassen zu definieren, kreiert Paul Taggart den Begriff „the heartland“. Dieses „heartland“ ist ein Ort, „in which, in the populist imagination, a virtuous and unified population resides“.⁶⁸ Auch Mudde greift auf diesen Begriff zurück. Und auch diese Undefinierbarkeit des „heartland“ ist die große Chance für Populisten. Sie ist keine konkrete Gruppe, und auch gar nicht die allgemeine Gesellschaft. Sie werden in jedem Land anders definiert. Und auch jede populistische Partei, kann diese anders definieren – es können daher mehrere „heartlands“ in einem Staat existieren.

Wie bei Decker, ist der Populist in demokratischen Systemen ein Gegner von Parteien. Die anti-parteien Sentimente sind wohl Hauptmerkmale von Populismus, die in der Literatur über dieses Thema vorkommen. Im Sinne von Mudde sind Populisten jedoch keine Gegner von Parteien, sondern von den etablierten Parteien, d.h. von den korrupten Eliten. Was den Populismus von anderen Ideologien unterscheidet, ist die Tatsache, dass sie den Menschen nicht ändern wollen, nur ihren Status in der Gesellschaft. Da

⁶⁷ Vgl. op. Cit. Mudde (2004)

⁶⁸ Taggart, Paul (2004): Populism and representative Politics in contemporary Europe. In: Journal of Political Ideologies (2004). Vol. 9, S. 274

Populisten auf *common-sense* basieren, sollen die grundlegenden Werte, die den Menschen wichtig sind, nicht geändert werden. Es soll nur veranschaulicht werden, wo das Böse lauert. Populismus sieht, nach Mudde, Intellektuelle bzw. Experten nicht als korrupte Eliten – die Regierung kann sehr wohl von Experten bekleidet werden. Nur diese müssen im Namen des Volkes agieren. Sie sollen sich darum kümmern, dass die Wünsche des kleinen Mannes erfüllt werden.⁶⁹

Peter Worsley, fokussiert sich vor allem in seiner Definition des Populismus auf den vorrangigen Volkswillen. In dieser Ansicht ist es am wichtigsten sich in den öffentlichen Erwartungen der Gesellschaft auszukennen und auch diese anzusprechen.⁷⁰ Verfehlt ist jedoch seine These, dass der Populismus ein Charakteristikum nur von post-kolonialen Staaten sei.

Laut Jerzy Szacki werden als populistisch diejenigen bezeichnet, die ihre Liebe zum Volke und dessen Intelligenz immer wieder erneut erklären. „Populismus ist das Lob des Volkes, welches *per definitionem* gut, moralisch und wunderbar ist. Böse, verlogen und verdorben sind die Eliten, niemals das Volk“.⁷¹ Aber als echte Gefahr für die Demokratie sieht Szacki die Ansicht der Populisten auf den *status quo*, denn der Populismus ist eine Attacke auf die ganze politische Klasse, wie auch auf die ausgebildeten Parteien, die ja aus demokratischen Wahlen ihre Legitimation haben.⁷² Ähnlicher Meinung ist Ivan Krastev, der den Populismus als einen Politikstil sieht, der vor allem auf „Kauf von Unterstützung“ durch manipulierte Politikinhalt und Sprache fokussiert ist. Der Populismus „verleiht heutzutage den Charakter des europäischen Lebens“.⁷³ Überhaupt sieht Krastev den Populismus als Kind der Demokratie, denn das Konzept der liberalen Demokratie geht ja davon aus, dass das Volk „gut“ ist und als Mehrheit immer Recht hat.⁷⁴

⁶⁹ Vgl. op. Cit. Mudde (2004)

⁷⁰ Vgl. Khoros, Vladimir (1984): Populism: its past, present and future. Moskau, S. 10

⁷¹ Smoleński, Paweł (2004): Populizm nasz polski. Rozmowa z Jerzym Szackim. [Populismus, unser polnischer. Ein Gespräch mit Jerzy Szacki]. In: Gazeta Wyborcza 97/2004 <http://wyborcza.pl/1,76842,2037877.html> [Zugriff am 12.12.2011]

⁷² Ebd.

⁷³ Krastev, Ivan (2008): Niech żyje populizm. [Es lebe der Populismus]. In: Europa. Tygodnik Ideii, 2/2008

⁷⁴ Ebd.

Ein weiterer polnischer Autor, Eugeniusz Ponczek, hat versucht alle Hauptmerkmale des „populistischen Syndroms“ aufzuzählen und aufzulisten. Er hat zwar 35 Charakteristika aufgelistet, aber hier werden nur die klarsten herbeigeführt, denn nicht alle sind relevant und viele davon scheinen Wiederholungen zu sein.

1. Ausdruck einer großen sozialen Unzufriedenheit
2. Das Gefühl der ungerechten Behinderungen seiner Anhänger
3. Die Bemühungen diese Ungerechtigkeiten (die von Unterdrückter kreiert wurden) zu bekämpfen
4. Die Schaffung von einem „Feind“, der besiegt werden muss
5. Der Glaube an die Ehrlichkeit der Menschen
6. Der Mythos vom einfachen Mann, der das Gute will und auch Recht hat
7. Eine Forderungsstellende Positionierung
8. Die Genehmigung des Staatsinterventionismus
9. Anti-Elitarismus (schwarz-weiß Ansicht der Welt)
10. Die Offenlegung von Fremdenfeindlichkeit und manchmal die Tendenz, sich mit Nationalismus bzw. mit Antisemitismus zu identifizieren
11. Die Tendenz einen „Sündenbock“ zu suchen, der Ursache des „ganzen“ Unglückes ist
12. Die Tendenz sich mit „Verschwörungstheorien“ zu identifizieren, die das Böse der Welt entlarven
13. Die Verwendung von Mythen und Stereotypen
14. Die Verwendung der Demagogie
15. Anti-Parteien und Anti-Pluralismus Politik
16. Die Abneigung der repräsentativen Demokratie und Zustimmung für die „populistische Demokratie“ (direkte Demokratie ist hier wohl gemeint)
17. Die Erwartung auf einen charismatischen Anführer
18. Die Genehmigung des Paternalismus für die Zwecke der eigenen Partei
19. Das Glauben an einfache Lösungen
20. Das Erwarten der utopischen Idee des „goldenen Zeitalters“, welches vor langer Zeit war, aber zurückkehren kann
21. Anti-Intellektualismus und Anti-Professionalismus

22. Ein Minderwertigkeitskomplex in sozialer und persönlicher Dimension, der verbunden ist mit dem „Mechanismus der psychologischen Kompensation und Projektion“
23. Die Liebe zur Massenmedien-Kultur
24. Subjektive und emotionale Art des Sprechens, ohne verbale Eleganz und Anzeichen einer „höheren Ausbildung“⁷⁵

Was bis hier noch nicht aufgetaucht ist, ist die Erkenntnis, dass populistische Agitation absichtlich auf Angst und Furcht basiert – sie popularisiert von Grund auf eine pessimistische Weltanschauung. „Der Populist ist weit davon entfernt, auch nur ein Quäntchen von Optimismus zu verspüren oder gar zu versprühen“⁷⁶. Die Menschen (im allgemeinen) sind schlecht und werden auch so bleiben.⁷⁷ Homo homini lupus - „der Mensch ist ein Wolf für den Menschen“.⁷⁸ Es scheint, diese hobbsche Annahme ist für den Populisten noch immer aktuell. Nur der kleine Mann ist ein guter Mann.

1.6. Zusammenfassung

Wie wir sehen ist der Begriff des Populismus, auch wenn genauer analysiert, kein einfacher Begriff. Es finden sich Argumente, den Populismus sowohl der rechten, wie auch der linken Seite der politischen Bühne zuzuschreiben. Allgemein wirkt der Begriff einschränkend – er bezieht sich auf negative Seiten des Menschen/der Gesellschaft/der Eliten. Verschwörungstheorien erleichtern einem das Verständnis der Welt. Von Politikern zu hören, dass man wegen der schlechten Politik der Eliten arbeitslos ist, ist auch vereinfacht und schränkt den Empfänger ein – er mobilisiert nicht.

Es wird aber auch versucht den Begriff in seiner Bedeutung einzuschränken – vor allem spricht man häufiger nur von „Rechtspopulismus“. Mir hingegen scheint der Begriff des „Nationalpopulismus“ (der eigentlich dem historischen Phänomen des politischen

⁷⁵ Vgl. op. Cit. Ponczek (2006), S. 68ff

⁷⁶ Sottopietra, Doris (1998): Phänomen Rechtspopulismus. Wien, S. 17

⁷⁷ Vgl. Ebd.

⁷⁸ Thomas Hobbes (1994): Vom Menschen, Vom Bürger. In: Philosophische Bibliothek Band 158. Hamburg, S. 59

Populismus gleich steht) angemessener zu sein. Wie Frölich-Steffen und Rensman⁷⁹ bemerken, ist der Begriff des Rechtspopulismus irreführend, „da er eine rechte Zuordnung jener Partei auf der ökonomisch und gesellschaftlichen Rechts-Links-Achse unterstellt“.⁸⁰ Dies trifft vor allem in Mittelosteuropa bzw. in ehemaligen Satellitestaaten der UdSSR zu. Die Samoobrona stand zu Anfang tatsächlich auf der rechten Seite der politischen Bühne. Sie hat jedoch ihre größten Wahlerfolge erst dann erreicht, nachdem sie viel mehr ans linke Ufer geschwommen ist. Die LPR war eine Partei die auf der gesellschaftlichen (Weltanschauungs-) Achse auf der rechten Seite stand, jedoch auf der wirtschaftlichen auf der linken. Ich bin der Meinung, dass genau dies auch eins der Hintergründe der Erfolge der populistischen Parteien in Polen war. In Wirklichkeit konnten diese Parteien ihre ersten wirklich großen Wahlerfolge in den Parlamentswahlen im Jahre 2001 und dann später 2005 feiern. Früher wussten die Politiker selbst nicht, wohin sie ihre Parteien steuern sollten. „Die Radikalen wandten sich [in den 1990er Jahren – Anm. Autor] daher der Politik, der Geschichte, der Moral und der Gerechtigkeit zu. Sie griffen die Konzeption des Rechtsstaates unter den Bedingungen einer postkommunistischen Gesellschaft frontal an.“⁸¹ Dies war wohl nicht ausreichend um echte Wahlerfolge feiern zu können. Über 10 Jahre nach dem Fall der Berliner Mauer fanden die Populisten endlich einen angemessenen Platz für ihre Parteien auf der politischen Bühne. Und sie wussten nur zu gut, welche Themenfelder angesprochen werden mussten. Denn die alten Probleme sind in vielen Teilen der Gesellschaft nicht verschwunden.

⁷⁹ Vgl. op. Cit. Frölich-Steffen, Susanne/Rensmann, Frank (Hrsg.) (2005): Populisten an der Macht. Wien

⁸⁰ op. Cit. Frölich-Steffen/Rensmann (2005), S. 7

⁸¹ Smolar, Aleksander (2006): Polen: Die Radikalen an der Macht In: Transit. Europäische Revue. Nr. 31

2. Grundbegriffe: Transformation und Konsolidierung der Demokratie

2.1. Der Begriff der Transformation

„Transformation' meint einen Prozess des umfassenden Wandels von Gesellschaften, in denen sich sowohl die Basisinstitutionen der Politik als auch der Wirtschaft verändern, der Weg von einem ausgebildeten gesellschaftlichen System zu einem anderen durchschritten wird.“⁸² Es gibt jedoch viele Konzepte der Erklärung der Transformation, wie es Segert betont. Darunter zählen systemische- und Akteursperspektiven, wie auch kulturelle und institutionstheoretische Konzepte.⁸³ Eine wichtigere Frage in Bezug auf Populismus ist jedoch die Frage, nach Kontinuität – nicht nur im Sinne von Eliten und Institutionen, sondern auch um Verhalten und gesellschaftliche Kontinuität. Weiters handelt es sich hier um die Fragen, nach den Problemen des alten Systems, welche im neuen nicht verschwinden, sondern (erst oder wieder) an die Oberfläche kommen. Deswegen ist ein Großteil dieser Arbeit der wirtschaftlichen Lage in Polen kurz vor 1989, wie auch den Reformen nach der Transformation gewidmet. Denn eben diese Reformen haben die postsozialistische Gesellschaft, wie auch den Diskurs in der Politik stark geprägt. József Bayer sagt, dass die Qualität, wie auch ihre Konsolidierung stark verbunden mit dem dem (Miss-)Erfolg der Umstellung der Ökonomie und der daraus folgenden Krisen ist.⁸⁴ Die Transitionstheorie war in dieser Hinsicht richtig – ein neues wirtschaftliches System musste aufgebaut werden. Und es war schwierig dieses auf den Säulen des Staatssozialismus aufzubauen – ganz im Gegensatz zu anderen Annahmen der Transitionstheorie, die gemeint hat das auch politische, wie auch gesellschaftliche Strukturen neu aufgebaut wurden. Ein großes Hindernis in Sachen Transformation hat Claus Offe in seinem Konzept des „Dilemma der Gleichzeitigkeit“ auf den Punkt gebracht.

⁸² op. Cit. Segert (2007), S. 5

⁸³ Vgl. Ebd.

⁸⁴ Vgl. Bayer, József (2007): Gesellschaftliche Einbettung konsolidierter Demokratien – Ungarn als ostmitteleuropäisches Beispiel. In: Segert, Dieter (Hrsg.): Postsozialismus. Hinterlassenschaften des Staatssozialismus und neue Kapitalismen in Europa. Wien, S. 25

2.2. Die Konsolidierungstheorie und das Dilemma der Gleichzeitigkeit

Die Etappen der Demokratisierung, die in den Staaten des Westens mehrere Jahrzehnte vorangingen, mussten nach dem Fall des Eisernen Vorhanges in den postsozialistischen Staaten in nur wenigen Monaten durchgesetzt werden. Zum einen musste eine politische Transformation, zweitens eine wirtschaftliche und drittens, im Falle der postsowjetischen und ehemaligen Jugoslawischen Republiken, eine nationale Transformation (Nationalstaatenbau) durchgesetzt werden.⁸⁵ Das letzte Problem wird in diesem Kapitel nicht aufgegriffen, da es im Falle Polens irrelevant ist.⁸⁶ Die Gesellschaften, wie auch die Strukturen waren darauf nicht vorbereitet so weitgehende Reformen binnen nur kurzer Zeit durchzuführen, deswegen entstand die Gefahr, dass der Transformationsprozess nicht in Richtung Demokratie gehen könnte. An mehreren Beispielen kann gesehen werden, dass tatsächlich die Staaten zu Beginn, aber auch bis heute, in hybriden Regimen gemündet sind (z.B. Russland).

Es haben sich in den ersten Jahren, oder sogar Monaten mehrere Probleme ergeben, als sich die Gesellschaft vorstellen konnte. Nach einer kurzen Zeit des Optimismus begegnete man der Realität. Die Gesellschaft, sowie die neue politische Klasse musste die reformierten, wie auch die neuen Institutionen des Staates anerkennen. Eine Verfassung musste als Konsensus aller politischen Akteure verabschiedet werden, was jedoch in einem zersplitterten Parlament nur schwierig vorangehen konnte. Der politische Pluralismus musste gewährleistet werden – nur war er auch eine Obstruktion für Reformen.

Der Wandel von der Planwirtschaft zur Marktwirtschaft war ebenso ein risikoreiches Unternehmen, welches viele Opfer mit sich bringen sollte. Die alten Strukturen ließen sich nur schwer in die neuen einbinden. Es war nicht nur die schlechte Infrastruktur und unproduktive Industrie, die es unmöglich machten schnelle Reformen durchzusetzen, die so wenige, wie nur möglich Arbeitslose mit sich zu bringen, sondern auch die alten Sitten der Arbeiter und der Arbeitsmarkt im Staatssozialismus. Sogar neo-luddistische

⁸⁵ Vgl. op. Cit. Offe (1994), S. 59ff

⁸⁶ Polen hat eine im Vergleich mit anderen postsozialistischen Staaten eine sehr homogene Gesellschaft; der Rechtsextremismus ist jedoch vorhanden – deswegen wird das „Phänomen“ dieses Rechtsextremismus im Kapitel über Antisemitismus aufgegriffen

Strömungen (damit meine ich absichtliches Beschädigen von Maschinen) wurden sichtbar in den ehemaligen staatlichen Fabriken, die privatisiert wurden.⁸⁷

Im Allgemeinen musste sich auch die Arbeiterstruktur ändern. Modernisierung und starke Urbanisierung sind ein Hauptmerkmal im postsozialistischen Polen, obwohl zu erwähnen ist, dass dieser Prozess auch im Sozialismus voranging, jedoch nicht in so einer kurzen Zeit. Kleine Bauernbetriebe mussten geschlossen werden, die Schwerindustrie war veraltet und konnte den Wettbewerb mit dem Westen in vielen Fällen nicht gewinnen. Dabei mussten die politischen Eliten so viel Arbeit leisten und solche Reformen einbringen, welche weder theoretische noch praktische Grundlagen hatten.

Auch Wolfgang Merkel war sich bewusst, dass das Dilemma der Gleichzeitigkeit eine große Obstruktion für den Transformationsprozess mit sich bringen würde und, wie gleich beschrieben wird, geht er in seinem Konzept der Konsolidierung der Demokratie auf diese Dilemmas zu. Obwohl Merkel in einer Vorlesung an der Universität Wien im Jahr 2007 behauptete, dass die Demokratie in Polen während der PiS-Regierung gefährdet sei, scheint es doch, dass die Demokratie „the only game in town“ ist, wie das Juan Linz bezeichnen würde.⁸⁸

Laut Geoffrey Pridham ist ein demokratisches System negativ konsolidiert „wenn kein relevanter politischer oder sozialer Akteur außerhalb der demokratischen Institutionen seine Interessen und Ziele verfolgt, weil zu diesem Zeitpunkt keine alternative Systemalternative zur Demokratie existiert“, und positiv „wenn das gesamte System nicht nur in den Augen der Eliten legitim und ohne Alternative ist, sondern wenn auch die Einstellungs-, Werte- und Verhaltensmuster der Bürger einen stabilen Legitimitätsglauben gegenüber der Demokratie reflektieren“.⁸⁹

⁸⁷ Eigene Erfahrung des Autors

⁸⁸ Wenn man jedoch sieht, welche heutzutage Viktor Orban mit seiner Fidesz-Partei in Ungarn betreiben, scheint diese These nicht falsch gewesen zu sein – die Frage ist nur, ob Jarosław Kaczyński tatsächlich so weit gehen könnte, wie Orban es tut. Das ist jedoch schwer vorstellbar, da Kaczyński nie so eine große Zustimmung hatte, wie der Ungar

⁸⁹ Vgl. op. Cit. Merkel (2007), S. 415

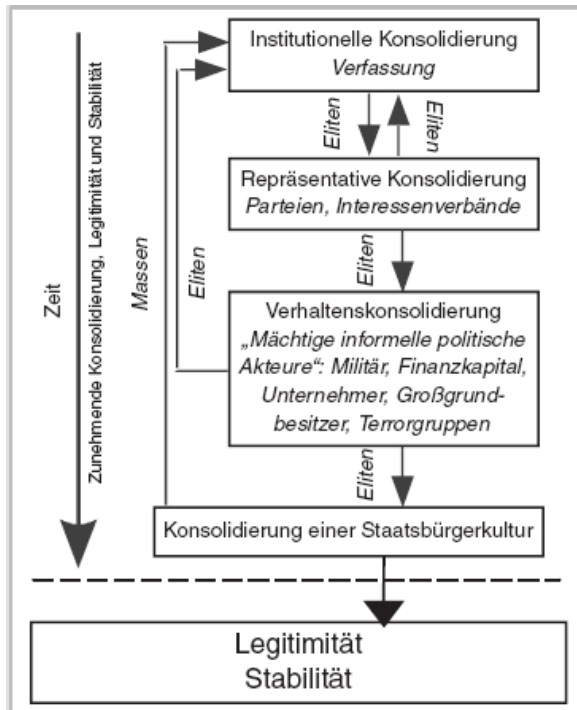
Sind Sie der Meinung, dass die Demokratie einen Vorteil gegenüber allen anderen Regierungsformen hat?	Antworten der Befragten gemäß der Forschungstermine																					
	X '92	VI '93	XI '93	V '95	IX '95	X '95	XI '96	X '97	III '99	IV '00	X '00	XI '01	III '02	V '04	II '06	XI '06	IV '07	V '07	XI '07	VII '08	I '09	III '10
	In Prozent																					
Stimme zu	52	62	61	67	61	71	67	63	64	71	70	63	66	60	61	62	63	59	74	65	68	68
Stimme nicht zu	15	11	16	17	17	12	12	16	19	12	12	17	14	18	15	18	16	19	11	17	14	18
Schwer zu sagen	33	27	23	16	22	17	21	21	17	17	18	20	20	22	24	20	21	22	15	18	18	14

Abb. 1⁹⁰

Wie man sehen kann, verändert sich die Zahl der Befürworter der Demokratie von Jahr zu Jahr, aber seit November 2007 oszilliert sie bei ungefähr 70%. Laut der These Pridham's ist das System also positiv konsolidiert, denn ein Großteil der Bevölkerung ist der Meinung, dass es kein besseres Regierungssystem gibt, als die Demokratie.

Bemerkenswert ist, dass 1992 diese Zahl nur bei knapp 50% lag und stets wuchs – das zeigt, dass dieser Prozess eine gewisse Zeit dauern musste. Laut Wolfgang Merkel ist eine Demokratie nur dann voll konsolidiert, wenn alle von ihm herangeführten Ebenen verbunden und vereinigt sind. Die nächste Abbildung zeigt welche der Ebenen als erstes normalerweise konsolidiert ist und welche als letzte.

⁹⁰ Einstellung zur Demokratie, ihr Verständnis und Bewertung
http://www.cbos.pl/SPISKOM.POL/2010/K_060_10.PDF [Zugriff am 28.12.2011]

Abb. 2⁹¹

Die erste, also die konstitutionelle Konsolidierung, „bezieht sich auf die zentralen politischen Verfassungsinstitutionen, wie Staatsoberhaupt, Regierung, Parlament (...)“⁹² und ist normalerweise als erste abgeschlossen, wobei in Polen dies erst teilweise 1992, mit der „Kleinen Verfassung“, passierte. Eine volle Konsolidierung auf dieser Ebene wurde womöglich erst mit der Verfassung 1997 finalisiert (obwohl man bemerken muss, dass sie bis heute stark kritisiert wird und z.B. die Kompetenzen zwischen Präsident und Regierung in Sachen Außenpolitik intransparent und noch nicht ganz geregelt sind).

Der zweite Bereich (repräsentative Konsolidierung) betrifft Interessenverbände und Parteien, also die Interessenrepräsentation. Wo die erste Ebene die Rahmen für das (demokratische) System vorgibt, ist die zweite mit Institutionen/Verbänden verknüpft, die die Interessen der Bürger vertreten und sie im bestehenden System repräsentieren. Auf der dritten Ebene agieren informelle politische Akteure, wie Militär, Polizei, aber auch Unternehmer oder Angestellte. Diese politischen Player sind äußerst empfindlich im Demokratisierungs- und Konsolidierungsprozess, denn sie beinhalten ein großes Potential an Macht.

⁹¹ Vgl. op. Cit. Merkel, Wolfgang (2007), S. 415

⁹² Ebd., S. 416

Die letzte Ebene ist die, der Konsolidierung der Bürgergesellschaft. Die civil society ist das Fundament einer funktionierenden Demokratie. Die Akteure die auf dieser Ebene agieren, also direkt die Gesellschaft als Akteur, sind eine der wichtigsten im politischen Entscheidungsprozess. Diese Ebene konsolidiert sich jedoch sehr lange, denn „politischer Wandel in Osteuropa dauert 6 Monate, wirtschaftlicher Wandel 6 Jahre, [und die] Entstehung einer aktiven Zivilgesellschaft [kann in] 60 Jahren“⁹³ verlaufen.

Es haben insbesondere Staaten mit einer heterogenen Gesellschaft, d.h. mit mehreren Religionen, oder Nationalitäten es schwerer sich als Demokratien zu etablieren als homogene Gesellschaften. Zum einen können sich politische Eliten etablieren, die über nationalistische Parolen ihre Machtposition zu verbessern suchen. Zum anderen können sich Probleme für die Demokratisierung ergeben, wenn nationale Minderheiten benachteiligt werden, oder eine Verschiebung der Staatsgrenzen droht. Jedoch im Falle der polnischen Politik, gab es diese gesellschaftlichen Probleme nicht und die Konsolidierung geht wohl bis heute voran. Ich bin der Meinung, dass der Fokus nicht nur auf die Hetero- bzw. Homogenität der Gesellschaft gestellt sein sollte, sondern auch auf die gesellschaftlichen Strukturen, die sich nach der Transformation ergeben haben.

Offensichtlich falsch war die Annahme der Transitionstheorie, dass den Akteuren nach 1989 eine *Carte blanche* gegeben wurde, und dass demzufolge neue politische Strukturen auf den Trümmern der alten Strukturen neu aufgebaut werden.⁹⁴ In Wirklichkeit haben sich die gesellschaftlichen Strukturen entwickelt, aber basierten immer noch auf den alten. Viele Institutionen, wie auch Ministerien haben „neues“ erlebt, aber es blieben noch die alten Mauern bestehen (im realen, wie auch metaphorischen Sinne). Ebenso gilt dies für die gesellschaftlichen Probleme des Staatssozialismus. Die *tabula rasa* ist ein utopischer Begriff in Hinsicht auf die gesellschaftliche und politische Transformation. Denn das neue System ist nicht auf den Ruinen des alten aufgebaut – die Gesellschaft wurde auch ebenso wenig ausgewechselt. Die Eliten zeigen auch eine gewisse Kontinuität und hier werden nicht nur die so genannten Postkommunisten gemeint,

⁹³ nach Ralph Dahrendorf, In: Vortrag von Szabó, Máté: Protestkultur in Ungarn nach der Wende und EU-Beitritt. Universität Wien am 09.11.2007

⁹⁴ Vgl. op. Cit. Segert (2007), S. 6

sondern auch die ehemalige Opposition, die nach 1989 die Regierung (teilweise) übernahm. Auch nach der französischen Revolution versuchte man Gebäude und Statuen niederzureißen und zu stürzen. Neue Symbole sollten die alten ersetzen. Aber das war sowohl nach der französischen Revolution nicht möglich, wie auch nicht nach dem Fall des Eisernen Vorhanges.

3. Populismus als Erbe des Sozialismus?

Dass der Populismus neuerdings zu einem verbreiteten Phänomen in Ostmitteleuropa wurde, ist eigentlich klar, denn nicht nur in Polen (mit der LPR und Samoobrona), sondern auch in Ungarn (Orban mit der Fidesz) oder der Slowakei (mit Meciar) wurde diese Strömung immer stärker.⁹⁵

In diesem Kapitel wird der Begriff des „Postsozialismus“ näher erläutert und es wird ein Versuch gemacht der Erklärung so genannter „Legacies“ des Staatssozialismus unternommen, denn die beschriebene nähere Vergangenheit und Gegenwart können nur verstanden werden, wenn auch das alte „System“ genau erfasst wurde. Denn nichts geschieht ohne Grund (und Vergangenheit). Auf den Punkt bringt es Dieter Segert, der in seinem Buch „Postsozialismus. Hinterlassenschaften des Staatssozialismus und neue Kapitalismen in Europa“, welches mich zu dieser Analyse inspirierte, schreibt: „(...) [der – Anm. Autor] Spätsozialismus und seine Konflikte sowie Lernprozesse haben die wichtigsten Akteure des Postsozialismus geprägt.“⁹⁶ Eine klare Aussage, könnte man meinen, aber was verbirgt sich tatsächlich dahinter? Inwieweit können zeitgenössische Probleme auf einem schon vor 20 Jahren abgetretenen Regime beruhen?

3.1. Einführende Bemerkungen: Der Postsozialismus und die Ambivalenz der staatssozialistischen Legacies

Es ist unbestreitbar, dass der Sozialismus eine Art positive Legacy zurückgelassen hat und, dass auch aufgrund dessen die Staaten Osteuropas nicht zum „Süden“ wurden, wie es Adam Przeworski vermutet hatte. Die Alphabetisierungsrate ist in Ostmitteleuropa nahe 100% und wird wahrscheinlich nicht zurückfallen.⁹⁷ Große Investitionen in der Industrie Polens gegen Ende der 1940er Jahre, am Anfang der 1950er Jahre und dann in der ersten Hälfte der 1970er Jahre (allgemein die „nachholende Modernisierung“) haben

⁹⁵ Vgl. Frölich-Steffen /Rensman (2005), S. 3

⁹⁶ op. Cit. Segert (2007), S. 13

⁹⁷ Vgl. Ebd., S. 4

nicht nur das Regime (wirtschaftlich) auf die Beine gestellt, sondern auch eine große Brücke zwischen Sozialismus (Planwirtschaft) und Kapitalismus (Marktwirtschaft) gebaut, die es leichter gemacht hat vom Realsozialismus zur Demokratie überzugehen (entgegen der Meinung David Lane's, dass der „Staatssozialismus zu irgendetwas Anderem“ transformiert wurde).⁹⁸

Der Sozialismus hat einen großen Aufschwung in den Bereichen Agrarwirtschaft, Schwerindustrie (bis in die 1970er war die Konsumgüterindustrie nur schwach entwickelt), Gesundheitswesen und teilweise auch im Bereich der Technologie mit sich gebracht. Es sollte daher in keinem wissenschaftlichen Diskurs Platz für Thesen à la „was wäre wenn...“ geben. Dennoch sollte man nicht vergessen, was die Kosten dieses Aufschwungs waren und woher er kam⁹⁹ (damit meine ich vor allem den großen BIP/Kopf-Aufschwung der 1970er Jahre), denn gerade jetzt, in den Zeiten der Weltwirtschaftskrise, werden diese Argumente auf der politischen *Agenda* aktuell. Die Verschuldung des Staates war in den Jahren der Transformation ein wichtiges Problem und wohl auch einer der Hauptgründe, wieso es überhaupt zum Fall des Eisernen Vorhanges kam. Vereinfacht gesagt, hat der Staatssozialismus trotz des (temporären) Aufschwungs verloren.¹⁰⁰ In den weiteren Kapiteln wird das Thema Wirtschaft und die daraus folgenden Krisen noch mehrmals angesprochen.

Die Phase des Brückenbauens wird in der Literatur als Spätsozialismus bezeichnet – sie begann ungefähr mit Stalins Tod (in der Tauwetter-Periode). Die Wirtschaft wurde immer breiter geöffnet und es bildete sich sogar eine Art Konsumgesellschaft. Das Geld bekam bestimmte Funktionen, die es auch in der westlichen Marktwirtschaft hat (obwohl das nach 1976 nicht ganz Polen betrifft, da Lebensmittelmarken eingeführt wurden, die es den Bürgern unmöglich machten, ihr Geld so auszugeben, wie sie wollten; d.h. der Wert des Geldes konnte nicht für Konsumgüter ausgegeben werden). Gomulka wurde in Moskau eher als Nationalist gesehen, was ihm zwar nicht viele Freunde brachte, aber Valerie Bunce meint, dass „[n]ationalism during the communist era enabled Poland to become the first country in the region to move in a democratic direction, and it enabled

⁹⁸ Ebd., S. 2

⁹⁹ Die große Verschuldung der Gierek-Ära wurde erst nach 2000 abbezahlt

¹⁰⁰ Vgl. op. Cit. Bayer (2007), S. 27

the regime changes that followed in Hungary, East Germany, and the Czech Republic.”¹⁰¹ Wären das Tauwetter und der Spätsozialismus mit seinen Reformen nicht gewesen, wäre dieser Nationalismus nie möglich gewesen. Nach dieser Art sozialistischen Nationalismus kam die Ära von Gierek, im Rahmen dieser die Gesellschaft die größte Freiheit in den staatssozialistischen Zeiten erlebte. Eben diese Politik der Partei bzw. Giereks führte dazu, dass die Solidarność überhaupt entstehen konnte und nicht gleich mit Gewalt „erstickt“ wurde.

Vor allem aber waren die Perestrojka und Glasnost nicht nur in der Sowjetunion eine Phase voller ökonomischer und politischer Umgestaltungen – sie fanden auch in Polen ihre Parallelen (z.B. die Reformen Jaruzelskis der späten 1980er Jahre) – ohne dabei aber das Regime stabilisieren zu können. Im Rahmen des Systems sollten große Schritte gemacht werden, die zwar zum Systemfall führten, aber eher positive Auswirkungen auf die neue Konstellation hatten. „Dieser Spätsozialismus, seine Konflikte und Lernprozesse haben die wichtigsten Akteure des Postsozialismus geprägt“.¹⁰²

Es gibt jedoch negative Auswirkungen des alten Regimes, die ich hier als negative Erbschaft (Legacy) bezeichnen werde. Die meisten dieser Hinterlassenschaften die ich hier auflisten werde, spielten eine große Rolle im Auftreten von Populismus in einem neuen Parteiensystem. Der ausgehandelte Systemwechsel brachte eine Kontinuität der Eliten mit sich, was in der Gesellschaft nur schlecht akzeptiert wurde. Zwar behaupte ich hiermit keineswegs, dass diese Kontinuität zum Hauptfaktor des Aufstiegs des Populismus wurde, jedoch hat sie es den Populisten leichter gemacht. In der versuchten Diskreditierung der III. Republik durch die rechten Parteien wurde die Kontinuität der Eliten thematisiert, und es war nicht schwer, solche, bei den Bürgern unbeliebten, Vertreter der Eliten zu finden.¹⁰³

¹⁰¹ Bunce, Valerie (2006): East European Democratization. Global Patterns and Postcommunist Dynamics. In: *Orbis. A Journal of World Affairs*, Nr. 50, S. 610

¹⁰² op. Cit. Segert (2007), S. 13

¹⁰³ Obwohl hier auch als Gegenargument fungieren kann, dass es ohne der alten Eliten nicht möglich gewesen wäre, so schnell die Transformation durchzuführen. Nichtsdestotrotz haben die (rechten) populistischen Parteien, dies öfters ausgenutzt um den Wechsel und die III. Republik zu desavouieren. Im späteren Teil der Arbeit werde ich zu diesem Argument zurückkommen.

Während des Staatssozialismus existierten kaum reale Möglichkeiten für eine echte Partizipation am politischen Leben. Zwar konnte ein jeder Mitglied der PVAP werden, deren Zahl auch sehr groß war (1980 hatte die PZPR über 3 Millionen Mitglieder¹⁰⁴), das war jedoch keine wirklich freie Entscheidung. D.h. man hatte keine Wahl – entweder wurde man Mitglied der PVAP, oder auch nicht. Wenn man sich allerdings gegen eine Mitgliedschaft in der Arbeiterpartei entschied, minimierten sich die eigenen Karrierechancen. Diese Erfahrung ist meiner Meinung nach auch einer der Hauptfaktoren, warum heutzutage eine Abneigung gegen die Mitgliedschaft in Parteien existiert und diese in Polen so klein sind (z.B. die SLD hat derzeit laut eigenen Berechnungen 56 500 Mitglieder¹⁰⁵, die regierende Bürgerplattform 46 000¹⁰⁶, wobei man hier anmerken muss, dass die SLD immer noch die mitgliederstärkste Partei in Polen ist, obwohl sie von Wahl zu Wahl schwächer wird). Deswegen ist einer der Hauptcharakteristika des Populismus, also die Anti-Parteien Policy (dazu einige Worte im Kapitel 3.4.5.), so erfolgreich gewesen. Symptomatisch dafür ist die Tatsache, dass politische Parteien in Ostmitteleuropa nicht selten in ihrem Namen das Wort „Partei“ vermeiden – im Falle Polens sieht man das auch am aktuellen Beispiel der kürzlich so erfolgreichen Bewegung Palikot. Diese Anti-Parteien-Policy hat auch viel mit Anti-Eliten-Politik zu tun, die auch im Kapitel über die PiS-Partei erwähnt wird. Wolfgang Merkel ist der Meinung „[d]en Bürgern muss die Möglichkeit offen stehen, frei und unabhängig vom Staat Interessenvertretungen zu bilden und sich zu betätigen“ und dies ist in Polen schon der Fall, aber die Bürger nutzen das gar nicht aus.¹⁰⁷

Es gibt in Polen ungefähr 55 000 NGO's. Ihre Anzahl stagniert.¹⁰⁸ Im Vergleich mit Ländern wie den Niederlanden (mit ca. 15 Millionen Einwohnern; in Polen sind es dagegen fast 40 Millionen) schneidet Polen sehr schwach ab. Politische Parteien (vor allem die so genannten *catch all parties* wie auch populistische) nutzen dies aus, indem sie gängige Parolen benutzen (wie z.B. der Kampf gegen die Korruption), vieles dabei

¹⁰⁴ Vgl. Die Anzahl der Mitglieder der PVAP

http://www.polskaludowa.com/dokumenty/pzpr/legitymacja_PZPR.htm [Zugriff am 04.12.2011]

¹⁰⁵ Vgl. Kublik, Agnieszka (2011): SLD się liczy [Die SLD zählt noch].

http://m.wyborcza.pl/wyborcza/1,105226,10592773,SLD_sie_liczy.html [Zugriff am 01.12.2011]

¹⁰⁶ Vgl. PAP (2010): Sikorski chce przedłużyć prawybory [Sikorski will die Vorwahlen verlängern]

<http://www.wprost.pl/ar/190438/Sikorski-chce-przedluzyc-prawybory/> [Zugriff am 16.12.2011]

¹⁰⁷ Vgl. Merkel, Wolfgang (2003): Eingebettete und Defekte Demokratien. Theorie und Empirie. In: Claus Offe (Hrsg.): Die Demokratisierung der Demokratie. Frankfurt, S. 50

¹⁰⁸ Vgl. Die Zivilgesellschaft-Forschung

<http://civicpedia.ngo.pl/x/351289#> [Zugriff am 30.12.2011]

den Bürgern versprechen, aber diese Versprechen nicht einhalten können. In Wirklichkeit sind es nämlich NGO's (z.B. Amnesty International), die in solchen Fällen effektiv handeln können.¹⁰⁹

In den letzten Jahren sieht man eine Änderung der Gesellschaft anlässlich politischen Engagements – ohne dieses würde Janusz Palikot mit seiner Partei Bewegung Palikot ganz sicher nicht in den Sejm im Jahr 2011 gewählt werden.¹¹⁰ Faktum ist jedoch, dass die Wahlpartizipation der Bürger im Jahre 2005 rekord-niedrig war (damit meine ich die Parlamentswahlen in Polen nach 1989). Und das war auch das Jahr in dem die so genannten populistischen Parteien die größte Stimmenanzahl in ihrer Geschichte bekommen haben.

Zu einer weiteren Legacy des Realsozialismus könnte man alltägliche Verhaltensweisen der Bevölkerung zählen. Hiermit meine ich z.B. das polnische Sprichwort aus jener Zeit „ob man steht oder liegt, ein Tausender gehört dazu“¹¹¹, was bedeuten sollte, dass es egal ist, wie man arbeitet, ein Tausend muss auf jeden Fall ausgezahlt werden. Arbeitslosigkeit gab es ganz einfach nicht und die Menschen haben sich daran gewöhnt, dass sie für schlechte Arbeit selten belangt wurden. Sie waren nicht darauf vorbereitet, was mit dem Systemwechsel in dieser Hinsicht auf sie zukam. „Wegen den ökonomischen Schwierigkeiten der Umgestaltung und der darauffolgenden sozialen Krise ist jedoch die Legitimität des jeweiligen Regimes seither chronisch schwach“.¹¹² Auch diese Situation konnten die populistischen Parteien später ausnutzen, indem sie diejenigen Personen zum Feind erklärten, die für Reformen zuständig waren (im Falle Polens wurde vor allem Leszek Balcerowicz zum Sündenbock gemacht).

¹⁰⁹ Denn wie kann ein potentiell so korruptes Umfeld, wie die Ministerien selbst gegen Korruption kämpfen. Ist das nicht ein Paradoxon? Je mehr Institutionen zum Kampf gegen die Korruption von der Regierung geschaffen werden, desto höher ist – so könnte man meinen - die Gefahr eines Anstiegs von Schmiergeldzahlungen.

¹¹⁰ Der ehemalige Politiker der Bürgerplattform hat im Herbst 2010 eine Art Bürgerbewegung zu gründen versucht. Diese war zuerst nur tätig als Verein auf Facebook. Der Verein hatte jedoch auch ein politisches Programm. Er sollte vor allem liberal und anti-klerikal sein. Später zählte zu den wichtigsten Punkten die Legalisierung (später umbenannt auf Entkriminalisierung) des Besitz von Marihuana und die Abschaffung des Kreuzes aus dem Sejm-Plenarsaal. Die Partei wurde zur drittsärksten Partei Polens nach den Wahlen im Herbst 2011 mit 10% der Wählerstimmen.

¹¹¹ Polnisch: „Czy się stoi, czy się leży, ten tysiączek się należy”

¹¹² Vgl. op. Cit. Bayer(2007), S. 32

Die sozialistischen Legacies haben Polen sowohl positiv, wie auch negativ geprägt. Sie haben geholfen sich weiter zu entwickeln, das human capital auszunutzen (in einem positiven Sinne) und nicht „Richtung“ Süden zu gehen. Aber all das, was während der Systemtransformation unbefriedigend durchgeführt wurde, wirtschaftliche Reformen, die auf die alten Strukturen folgten, konnten von Populisten ausgenutzt werden, um die neuen Strukturen zu delegitimieren. Denn der Populismus drückt „eine Tiefe Unzufriedenheit der Bürger mit den bestehenden demokratischen Systemen“ aus.¹¹³ Ich würde hier das Problem der letzten Jahre des Staatssozialismus analog zu jenem sehen, wie Joseph Nye¹¹⁴ das Problem des technologischen Aufschwungs in der Sowjetunion beschrieben hat: Als Gorbatschow die Macht im sowjetischen Russland übernommen hat, waren im ganzen Land 50.000 Personalcomputer vorhanden. In derselben Zeit (dies muss das Jahr 1985 sein, oder etwas später) betrug die Anzahl der PCs in den USA ca. 3 Millionen. Nach 4 Jahren seiner Regierung waren es in der UdSSR 400.000 PCs und in den USA 40 Millionen. Obwohl die Anzahl in beiden Staaten mittlerweile um jeweils ungefähr 1000% gestiegen ist, war die UdSSR noch rückständiger in Relation zu den USA. Allgemein formuliert war der industrielle und technologische Aufschwung im Staatssozialismus zwar bedeutend, aber er blieb hinter dem Westen deutlich zurück. Der „technologische Wettbewerb“ zwischen dem Osten und dem Westen war bis in die späten 1960er Jahre ein Kopf-an-Kopf-Rennen. Nur im nachfolgenden Jahrzehnt ist dem Ostblock die Puste ausgegangen.¹¹⁵

Im weiteren Teil dieser Arbeit, wird wieder auf diese Legacies zurückgekommen. Sie sind Erklärungsraster für meine Analyse des Aufkommens des Populismus im postsozialistischen Polen. Es werden die Probleme beschrieben, die entweder vom alten System nicht gelöst wurden, oder sogar Resultate der schlechten Politik des *ancien Régime* sind.

¹¹³ Ebd., S. 26

¹¹⁴ Angeführt nach J. Bayer

¹¹⁵ Dazu findet man viele Publikationen, u.a. über die technologische Überlegenheit der USA wenn es um Ausrüstung geht

3.2. Der Kollaps des sozialistischen Wirtschaftssystems und seine Folgen

Die wirtschaftlichen Reformen wurden in dieser Arbeit schon mehrmals erwähnt, jedoch kommen sie bis jetzt zu kurz. Im folgenden Abschnitt soll der historische Hintergrund skizziert werden. Einerseits geht es um die Reformen noch während der Zeiten des Staatssozialismus, andererseits um den „Balcerowicz Plan“. „Die Transformationskrise der Wirtschaft traf die meisten BürgerInnen sehr hart. Die hohe Verschuldung (mit Ausnahme der Tschechoslowakei) und die nicht wettbewerbsfähige Wirtschaftsstruktur erzwang radikale Lösungen, ob durch Schocktherapie oder schrittweisen Anpassungszwang.“¹¹⁶ Die sozialen Probleme, die durch diese Reformen hervorgerufen wurden und die daraus folgende Krise, wurden wohl zum ersten populistischen Moment in den frühen neunziger Jahren. Es war zwar der erste, aber keinesfalls der letzte Anstoß, den der Populismus seither in Polen erhielt.

3.2.1. Die wirtschaftlichen Reformen als Hintergrund für die neuen gesellschaftlichen Probleme

Die ökonomische Lage hatte sich in Polen während der 1980er Jahren immer mehr verschlechtert. Das politische System wurde schwächer, die „Solidarność“ erhielt steigende Zustimmung in der Gesellschaft. Nach dem Kriegszustand 1981-1983 hat Polen an internationaler Bedeutung verloren. Um die Wirtschaft am Leben zu erhalten begann die Staatspartei Reformen ins Leben zu rufen. 1987 wurde sogar ein Referendum in Polen durchgeführt, wo man die Bevölkerung fragte, ob sie liberale Reformen der Regierung unterstützten. Dieses scheiterte jedoch, da die Mehrheit nach einem sehr anspruchsvollen Prinzip definiert war: 50% aller Wahlberechtigten (also ungefähr 15 Mio. Menschen) hätten die Reformen unterstützen müssen, damit das Referendum als Zustimmung zur Politik der Regierung gelten konnte. Da die Wahlbeteiligung in Polen allgemein immer niedrig gewesen war und dies bis heute ist, konnte das Resultat des Referendums natürlich nicht erfolgreich sein.¹¹⁷ Ein Jahr später wurde die ökonomische

¹¹⁶ op. Cit. Bayer (2002), S. 269

¹¹⁷ Żakowski, Jacek (2009): Podoba mi się ta Polska. Rozmowa z Wojciechem Jaruzelskim [Ich mag dieses Polen. Ein Gespräch mit Wojciech Jaruzelski]. In: Polityka 7/2009 http://wiadomosci.gazeta.pl/wiadomosci/1,114873,6271892,Mnie_sie_ta_Polska_podoba.html

Lage derart schlecht, dass man schlussendlich liberale Reformen auch ohne allgemeine Zustimmung einführte. Diese Reformen sind in Polen unter dem Namen „Ustawa Wilczka“, also „Wilczek’s Gesetz“, bekannt geworden.¹¹⁸

Das Gesetz über das Gewerbe und wirtschaftliche Tätigkeit wurde im Dezember 1988 verabschiedet und war 7 Jahre gültig. Es wurde allerdings in diesem Zeitraum mehrmals verändert.¹¹⁹ Es war äußerst liberal, wie man bereits am Art. 1, Art. 4 und Art. 6 sehen kann:

Art. 1

Die Aufnahme und Ausübung wirtschaftlicher Tätigkeiten ist frei und ist jedem auf Basis derselben Rechte, unter gesetzlichen Bedingungen, erlaubt.

Art. 4

Betreiber können im Rahmen ihrer Gewerbe Tätigkeiten und Geschäfte ausüben, die durch das Gesetz nicht verboten sind.

Art. 6

Die Betreiber haben, auf freiwilliger Basis, das Recht auf Vereinigungsfreiheit.¹²⁰

Dieses Gesetz war, wie Ireneusz Jabłoński einschätzt¹²¹, das marktwirtschafts-freundlichste Gesetz im damaligen Europa und „war die Grundlage für das polnische Wirtschaftswunder“.¹²² Wilczek selbst ist heute der Meinung, dass dank dieses Gesetzes der wirtschaftliche Transformationsprozess in Polen relativ mild verlaufen ist. Sechs Millionen Bürger hätten eine neue Arbeitsstelle gefunden und die Insolvenz vieler staatlicher Betriebe hätte keinen so großen Einfluss auf das Leben der Bürger gehabt.¹²³

¹¹⁸ Mieczyslaw Wilczek war damals Industrieminister

¹¹⁹ Gwiazdowski, Robert (2009): Koniec wolności po 20 latach niepodległości [Ende der Freiheit nach 20 Jahren Unabhängigkeit]. In: Wprost 23/2009 <http://www.wprost.pl/ar/162770/Koniec-wolnosci-po-20-latach-niepodleglosci/?O=162770&pg=0> [Zugriff am 01.12.2011]

¹²⁰ Das Gesetz vom 23. Dezember 1988 über das Gewerbe und wirtschaftliche Tätigkeit. „Wilczek’s Gesetz“ <http://isap.sejm.gov.pl/DetailsServlet?id=WDU19880410324> [Zugriff am 30.11.2011]

¹²¹ Vgl. Wilczek’s Paradoxon

<http://www.prokapitalizm.pl/paradoks-wilczka.html> [Zugriff am 30.11.2011]

¹²² Ebd.

¹²³ Ebd.

Wenn man jedoch das Gesetz im gesellschaftlichen Kontext der 1980er Jahre in Polen betrachtet, sieht man genau, dass jene liberalen Reformen auf eine gewisse Schicht der Parteinomenklatur zugeschnitten gewesen waren. Der s.g. durchschnittliche Bürger konnte keinesfalls in der Zeit des Umbruchs von ihr profitieren, denn es war unmöglich, einen Kredit für ein Privatgewerbe zu bekommen. Hauptgewinner dieser Reform waren Menschen, die heutzutage zu den 10 reichsten Polen zählen, wie z. B. Jan Kulczyk, der zwar stets behauptete, dass er die erste Million Dollar von seinem Vater bekommen hätte. Dies scheint allerdings grotesk, vor allem, wenn man sich bewusst macht, dass ein polnischer Staatsbürger, wenn er in den kommunistischen Zeiten in den Westen einreisen durfte, nur 12 Dollar mit sich haben durfte und es auch keine Banküberweisungen für den Transfer von westlichen Devisen gab.

Das Gesetz wurde 1997 durch ein „Gesetz über die Kommerzialisierung und Privatisierung von staatlichen Unternehmen“ ersetzt. Nicht zuletzt dadurch ist Polen heute nur auf dem 68. Platz (u.a. hinter Cape Verde, Botswana) im „Ranking über wirtschaftliche Freiheiten“.¹²⁴ Das neue Gesetz hat die Freiheiten stark eingeschränkt und die Rückstufung auf der Rankingliste ist ein Resultat dessen. Entsprechend der Einschätzung von polnischen Wirtschaftsexperten aus dem „Adam-Smith-Centre“ wäre die Rückkehr zum Wilczek Gesetz erforderlich, um die Hemmnisse auf dem Markt zu beseitigen.¹²⁵

3.2.2. Leszek Balcerowicz und seine Reformen

So wie das kommunistische System zerfallen ist, so war es auch mit der polnischen Wirtschaft. In Wirklichkeit war eben die krisenhafte Ökonomie einer der Hauptgründe der Transformation. Die Situation war so katastrophal, dass niemand wusste, wie man aus dieser Lage herauskommen konnte und deswegen wollte niemand das Amt des Finanzministers bekleiden (mehrere Personen haben den Ministerposten abgelehnt, darunter u.a. der jetzige Finanzminister Jan Vincent-Rostowski). Die einzige Person, die

¹²⁴ Vgl. The Heritage Foundation. Conservative Policy Research and Analysis <http://www.heritage.org/index/Ranking> [Zugriff am 30.11.2011]

¹²⁵ Vgl. PAP (2008): Sadowski: Wprowadźmy Ustawę Wilczka [Sadowski: Führen wir Wilczeks‘ Gesetz wieder ein] <http://www.wprost.pl/ar/148698/Sadowski-wprowadzmy-ustawe-wilczka/> [Zugriff am 29.11.2011]

diese mutige Entscheidung getroffen hat, war Leszek Balcerowicz. 1989 begann er seine Arbeit als Chef des Finanzministeriums in der Regierung von Tadeusz Mazowiecki. Gleich am ersten Tag begann er und sein Team mit der Ausarbeitung wirtschaftlicher Reformen für Polen. Das Resultat dieser Vorbereitungen war das „Wirtschaftliche Programm“, auch „Plan Balcerowicza“ genannt, welches 10 Gesetze beinhaltete.

Die wichtigsten Punkte waren: die Abschaffung der unrentablen staatlichen Unternehmen; die Verhinderung der unbegrenzten Gelddruckerei ohne Deckung; die Beschränkung der Erhöhung der Löhne in Bezug auf die realen Preiserhöhungen (damit die Inflation nicht nach oben schießt); der Schutz der Arbeitnehmer vor Massenentlassungen. All diese Maßnahmen wurden wegen der Hyperinflationsrate, wegen steigender Arbeitslosigkeit und einem instabilen polnischen Zloty realisiert.¹²⁶ Zu Beginn der Legislaturperiode der Mazowiecki Regierung hatte der Premierminister, sein Finanzminister und seine Reformen eine extrem hohe Zustimmung seitens der Bevölkerung (sie betrug sogar über 70%). Auch die Gewerkschaften haben diese Reformen anfangs begrüßt, jedoch hat diese Zustimmung im Laufe der Zeit an Gewicht verloren.

Die Bevölkerung, so wie in Wirklichkeit die Regierung, waren sich nicht dessen bewusst, wie hoch das kommunistische Regime den Staat verschuldet hatte. Die kommunistische Propaganda hat in all den Jahren ihrer Existenz das Volk davon überzeugt, dass es keine Arbeitslosigkeit gäbe und dass das Wirtschaftswachstum hoch sei. Eine Schocktherapie erwartete die Gesellschaft in Zeiten nach der Transformation und darum wurde die Unterstützung für Balcerowicz immer geringer, denn zum ersten Mal wurden reale Statistiken über die Wirtschaft veröffentlicht. Balcerowicz's Reformen waren sehr unpopulär und wurden oft in Widerspruch zur Gesellschaft, vor allem zu Gewerkschaften, eingeführt.¹²⁷ Die ersten Jahre der Transformation waren mit der Rezession verbunden: die Größe der industriellen und landwirtschaftlichen Produktion ist deutlich gesunken, sowie auch die Zahl der Wohnungsbauinvestitionen, reale Preise

¹²⁶ Vgl. Balcerowicz, Leszek (1997): *Socjalizm. Kapitalizm. Transformacja*. Warschau, S. 367

¹²⁷ Vgl. Gurr, Liss Ann (2001): *The Language of Liberal Economic Reform in Post-Communist Poland, 1989-1999*. In: *The Anthropology of East Europe Review: Central Europe, Eastern Europe and Eurasia*. Vol. 179, Nr. 2/2002

haben zugenommen, viele Unternehmen, vor allem staatliche, wurden insolvent und viele Menschen haben eine drastische Verschlechterung der Lebensbedingungen erlebt.¹²⁸

Vor allem war, wie bereits erwähnt, die Arbeitslosigkeit eines der größten Probleme im postkommunistischen Polen. Wie man schätzt, lag die Zahl der Nichtarbeitenden in den Zeiten des Zerfalls realsozialistischen Regimes bei ungefähr 25%,¹²⁹ aber der „durchschnittliche Bürger“ hatte keinen Zugang zu diesen Statistiken. Die galoppierende Zahl der Arbeitslosenquote wird durch die unten angeführten Tabelle deutlich.

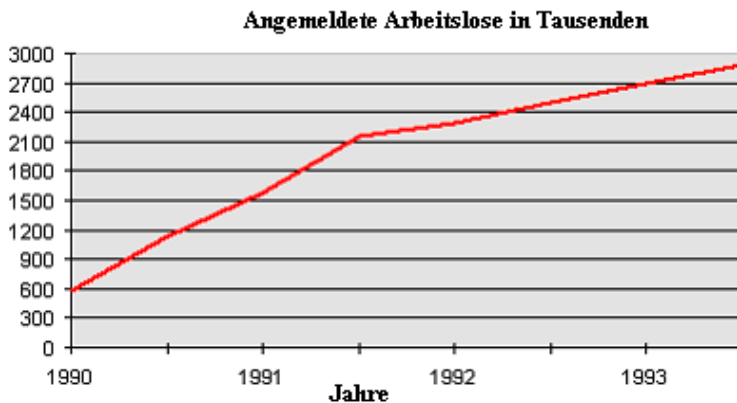


Abb. 3¹³⁰

Man sollte jedoch nicht vergessen, dass 1993 der Fall der Konjunktur auf dem Weltmarkt eingetreten ist. Russland (also der größte polnische Handelspartner) befand sich in einer tiefen politischen und wirtschaftlichen Krise. Nichtsdestotrotz wurde die polnische Wirtschaft gerade in diesem Jahr auf die Beine gestellt. In den Jahren 1990-1991 ist die industrielle Produktion um 33% gesunken; das BIP ist in diesen Jahren jeweils um 9,68% und 7% zurückgegangen. Schon 1992 ist die industrielle Produktion um 3,9% angestiegen und ein Jahr später um über 7% - aber bis Ende 1993 war sie noch immer um ein Viertel niedriger als noch 1989. Auch die hohe Inflationsrate war immens (im Jahr

¹²⁸ Vgl. op. Cit. Gurr (2001)

¹²⁹ Vgl. Czerwińska, Ewa (1993): Podstawowe zagadnienia makroekonomiczne Polski: inflacja, recesja, bezrobocie [Grundlegende Fragen der polnischen Makroökonomie: Inflation, Rezession, Arbeitslosigkeit] In: Biuro Studiów i Ekspertyz [Sejmkanzlei: Büro für Studien und Expertisen]. Nr. 136, S. 13 http://biurosej.gov.pl/teksty_pdf_93/i-136.pdf [Zugriff am 01.01.2012]

¹³⁰ Rocznik statystyczny Rzeczypospolitej Polskiej 1994 [Statistisches Jahrbuch der Republik Polen 1994]. Główny Urząd Statystyczny [Hauptstatistikamt], Warschau

1990 sogar +586% und 1994 auch relativ hoch, aber schon bei +32%)¹³¹ Die Marktwirtschaft hat gewisse Regeln – da die Preise liberalisiert wurden, sind sie gestiegen (Lebensmittelartikel, aber auch Kosten von Wohnungen); das BIP ist gesunken, also mussten auch Löhne im öffentlichen Sektor, sowie die Renten sinken; sinkende Produktion bringt hohe Arbeitslosigkeit mit sich.¹³²

Die hohe Arbeitslosenquote war auch einer der Hauptkritikpunkte an Balcerowicz's Plan. Fehler wurden ganz sicher gemacht, die Frage ist, wie man sie vermeiden hätte können, wenn Balcerowicz einer der Pioniere im Bereich der Transformation von der Planwirtschaft zur Marktwirtschaft war. Die wirtschaftliche Transformation wurde früher in so einer kurzen Zeitperiode wohl nirgends in der Welt durchgeführt und die Finanzminister und politische Eliten der postsozialistischen Staaten waren die ersten, die dies machen mussten. Einige Jahre später haben mehrere Wirtschaftswissenschaftler Balcerowicz stark kritisiert, wie z. B. Grzegorz Kolodko, der in den Jahren 1994-1997 und 2002-2003 Finanzminister war. Er schrieb in seinem Buch, dass die Inflationsrate viel niedriger gewesen sein hätte können ohne die Arbeitslosigkeit so stark zu beeinflussen, denn es mangelte an „professionellen Tätigkeiten, wie auch an Phantasie und Verantwortlichkeit“.¹³³ Er nennt jedoch keine konkreten Verbesserungsmöglichkeiten.

Die Politik der starken Hand ist wohl bei so weitreichenden Wirtschaftsreformen unvermeidlich. Die Gewerkschaften waren in Opposition zu den Entscheidungen, dass die Schwerindustriebetriebe geschlossen wurde und die Arbeiter Arbeitsplätze verloren haben, denn wie jeder Krieg haben auch alle Transformationsprozesse ihre Opfer. Nicht nur die innerstaatliche, sondern auch die internationale wirtschaftliche Lage hat die polnische Ökonomie beeinflusst, das heißt, dass polnische Produkte nicht wettbewerbsfähig im Vergleich zu jenen des Westens waren. Dies lag an der unterentwickelten Technologie, die in Polen vorhanden war. Da die UdSSR/Russland der größte Handelspartner Polens war, wurde die polnische Wirtschaft sehr stark von der Krise in diesem Land beeinflusst. Die Krise in Russland, wie auch das Nichtvertrauen

¹³¹ Vgl. Raport o rozwoju społecznym. Polska 1995 [Human Development Report. Polen 1995] <http://www.unic.un.org.pl/nhdr/1995/> [Zugriff am 12.11.2011], S. 39 f

¹³² Vgl. Ebd S. 41ff

¹³³ Vgl. Kołodko, Grzegorz (1992): Transformacja polskiej gospodarki. Sukces czy porażka? Warszawa, S. 137

zum Kreml und mehrere Streite zwischen Warschau und Moskau haben zu großen Schwierigkeiten im Import/Export zwischen den zwei Staaten geführt. Man schätzt, dass das Bruttoinlandsprodukt (BIP) allein aufgrund dieser Bedingungen um über 5% gesunken ist.¹³⁴ Nichtsdestotrotz wurde die wirtschaftliche Lage Polens in den Jahren nach der Wende viel besser als in den anderen ehemaligen Ostblockländern.

In allen Ländern des postkommunistischen Ostblocks ist das Bruttoinlandsprodukt (BIP) in den Umbruchsjahren gesunken. Es waren jedoch die Reformen von Balcerowicz, die es ermöglichten, das Niveau des BIP von 1989 wieder zu erreichen. Das Niveau des BIP *per Capita* von 1989 wurde schon im Jahr 1995 beinahe erreicht (5684 Dollar im Jahre 1989 und 5623 im Jahre 1995; im Vergleich dazu erreichte Ungarn das Niveau vom Jahr 1989 im Jahr 1999 und Tschechien erst im Jahr 2000).¹³⁵

3.2.3. Staatliche Landwirtschaftsbetriebe

Eine wichtige Rolle im sozialen und ökonomischen Leben während des Staatssozialismus spielten in kleinen Gemeinden die so genannten Staatlichen Landwirtschaftsbetriebe (PGR – Państwowe Gospodarstwo Rolne). Das waren sehr große ländliche Betriebe, in denen insgesamt im Jahr 1989 eine halbe Mio. Polen beschäftigt war und darüber hinaus eine weitere Mio. wohnte (Mitglieder der Familie). Diese Betriebe sind 1949 entstanden und wurden 1991 geschlossen – sie waren im Besitz des Staates. Sie hatten die Infrastruktur eines größeren Dorfes, d.h. es gab z.B. ein Kaufhaus, oder auch eine Tankstelle. Die PGR spielten nicht nur die Rolle der Ernährer, sondern waren auch ein Zentrum des sozialen Lebens von Mikro-Gesellschaften, die dort existierten. Parallel zu den Bauern aus den staatlichen Landwirtschaftsbetrieben gab es individuelle Bauern. Sie waren im Besitz ihrer eigenen landwirtschaftlichen Nutzfläche. Die wirklichen Profite erarbeiteten diese, und nicht die PGR-Bauern. Die staatlichen Landwirtschaftsbetriebe waren unrentabel, wurden schlecht verwaltet und waren durch niedrige Produktivität und

¹³⁴ Vgl. op. Cit. Balcerowicz (1997), S. 367

¹³⁵ Vgl. Groningen Growth and Development Center. Historical Statistics for the World Economy: 1-2003 AD http://www.ggd.net/maddison/Historical_Statistics/horizontal-file_03-2007.xls [Zugriff am 30.12.2011]

ausgebaute Sozialleistungen charakterisiert.¹³⁶ Nichtsdestotrotz hat die Partei einen größeren Teil des Geldes, welcher für die Landwirtschaft vorgesehen war, eben dort eingesetzt, die individuellen Bauern bekamen dagegen sehr wenig davon. Auch in Propaganda-„Dokumentar“-Filmen wurden die PGR als Musterbeispiel der gut funktionierenden Landwirtschaft gezeigt.

Die Politik gegenüber den Bauern war paradox, weil die Profite die individuellen Bauern erarbeiteten, aber Zugriff auf soziale Leistungen die Angestellten der PGR hatten. Dies hat auch diesen Teil der Gesellschaft demoralisiert. Im Laufe der Transformation hat der Staat den sozialen Aspekt der Veränderungen der PGR vergessen und konzentrierte sich nur auf die ökonomischen Probleme. Menschen waren ganz und gar nicht an die neue Realität angepasst – sie waren passiv, ratlos und nicht. Die ehemaligen PGR-Bewohner haben eigenartige, von dem Rest der Gesellschaft isolierte Gruppen, gebildet. Sie waren sehr oft von den Problemen des Alkoholismus und der steigenden Kriminalität betroffen.¹³⁷ In der ersten Hälfte der 1990er Jahre wurden die PGR geschlossen und privatisiert. Die Menschen, die in diesen Enklaven wohnten wurden von ihren Arbeitsplätzen beraubt. Öfters gab es sogar Beispiele, wo die neuen Besitzer der privatisierten Betriebe den Häusern Wasser und Strom abschalteten. Da die PGR weit von Städten entfernt waren, gab es kaum eine Möglichkeit irgendwo anders eine Arbeitsstelle zu bekommen.

Man kann die Politik nach der Wende gegenüber der sozialen Gruppen aus den PGR als Niederlage bezeichnen. Sie haben die Staatlichen Landwirtschaftsbetriebe nur als Firmen wahrgenommen und haben vergessen, dass sie vor allem eine aus über einer Mio. Menschen gebildete Mikrowelt waren. Schon im realen Sozialismus hat sich eine spezifische Mentalität der „PGR-Bürger“ ausgebildet. In den Transformationsjahren hat sie sich weiter entwickelt. Man hat mit der erlernten Hilflosigkeit zu tun. Andrzej Lepper und seine Mitarbeiter aus der Samoobrona wussten, wie man das ausnutzen konnte. Ihre Karriere begann schon in den frühen 1990er Jahren und sie wurden auch damals schon

¹³⁶ Vgl. Dziubińska-Michaliewicz, Małgorzata (2004): Problemy bezrobocia i ubóstwa na terenach byłych Państwowych Gospodarstw Rolnych. [Die Probleme der Arbeitslosigkeit und Armut auf den Gebieten der ehemaligen PGR] In: Biuro Studiów i Ekspertyz [Sejmkanzlei: Büro für Studien und Expertisen]. Nr. 220 http://biurose.sejm.gov.pl/teksty_pdf_04/r-220.pdf [Zugriff am 01.12.2012]

¹³⁷ Vgl. Ebd., S. 6

berühmt. Die Samoobrona entstand im Januar 1992 als eine Gewerkschaft. „Noch im gleichen Jahr wurde sie unter dem Namen 'Partia Przymierze Samoobrona Rzeczypospolitej' (Partei Bündnis der Selbstverteidigung der Republik) als Partei registriert“¹³⁸, aber 1999 änderte die Partei ihren Namen auf Selbstverteidigung der Republik Polen (polnisch: Samoobrona Rzeczypospolitej Polskiej). Die Partei sollte in ihren späteren Jahren EU-feindlich und NATO-feindlich sein, sie änderte jedoch nach dem EU-Beitritt ihre Linie zur EU (da die polnischen Bauern die Hauptgewinner der EU-Erweiterung wurden).

Seine Gewerkschaft war im Stande, Teile der Gesellschaft zu aktivieren, z.B. gründete er so genannte „anti-Exekutionsgruppen“, die mit Gewalt und anhand von Drohungen Gerichtsvollzieher an der Besetzung verschuldeter Bauernhöfe hindern wollten.¹³⁹ Bekannt wurde Lepper auch dadurch, dass er importiertes Getreide aus Zügen verstreute – das begann schon in den 1990er Jahren, aber er setzte dies weiter fort, als er Parlamentarier in Polen wurde.¹⁴⁰ Jerzy Hausner, polnischer Professor der Ökonomie und in den Jahren 2001-2003 Wirtschafts- und Arbeitsminister, schrieb 1993 in seiner Arbeit „Populizm w transformacji“ (deutsch: Populismus in der Transformation) über die Probleme der Bauern in den Zeiten der Transformation, dass die größten Schwierigkeiten 1992 aufgetaucht sind, da rund um „15 tausend [verschuldete – Anm. Autor] Bauernhöfe die aggressive Gewerkschaft 'Samoobrona' gebildet wurde. Mit Sicherheit ist die Verschuldung der Bauernhöfe für die Führungskräfte der 'Samoobrona' nur eine gute Ausrede für den Kampf um das Erlangen der politischen Macht in den Dörfern und weder Verhandlungen noch wirtschaftliche Lösungen werden sie daran hindern, ihre politischen Ziele zu erreichen. Nichtsdestotrotz dienen ihm [Lepper – Anm. Autor] die Missachtung bzw. die Teillösung der aufkommenden Probleme, zur Unterstützung und als guter Anlass, Protestaktionen zu initiieren, welche die Massenmedien auf sich fokussieren sollen und ein politisches Image kreieren sollen (...)“¹⁴¹.

¹³⁸ Wilkiewicz, Zbigniew (2003): Populismus in Polen: Beispiel der Samoobrona unter Andrzej Lepper. In: Werz, Nikolaus (Hrsg.): Populismus. Populisten in Übersee und Europa. Opladen, S. 166

¹³⁹ Vgl. Hausner, Jerzy (1992): Populistyczne zagrożenie w procesie transformacji społeczeństwa socjalistycznego. Warschau, S. 29

¹⁴⁰ Vgl. Puhl, Jan (2002): Die Stunde des Marschalls. In: Spiegel-Online <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-22955387.html> [Zugriff am 08.12.2011]

¹⁴¹ op. Cit. Hausner (1992), S. 21

Aber die echte Karriere Leppers begann erst nach dem Jahr 2000. Zwar waren die PGR schon längst geschlossen, aber ihre ehemaligen Bewohner und Arbeiter waren weiter in einer politischen Leere.¹⁴² Laut des polnischen Soziologen Janusz Raciborski war es diese Gruppe, die die Samoobrona an die Spitze der polnischen Politik geführt hatte – die Mitglieder dieser Partei waren selbst ehemalige Bauern bzw. Angestellte aus den PGR-Betrieben.¹⁴³

In einer Gesellschaft, in der der Arbeitsmarkt in einem kapitalistischen Sinne nicht bekannt war und in welcher ihre Mehrheit s.g. Menschen des Arbeitens waren, wo alle ungefähr das selbe Geld verdienten, in ähnlichen Wohnungen wohnten, war eine Konkurrenzdemokratie nicht möglich, da jeglicher Pluralismus fehlte. An Arbeitsmoral fehlte es auch, wie aus dem oben angeführten Modell der Arbeiter der PGR zu ersehen ist. Nicht die harte und effektiv geleistete Arbeit, die Profite gibt, wurde belohnt, sondern jegliche Arbeitsbereitschaft. Die Einführung der Demokratie und des Kapitalismus hat diese atomisierte Gesellschaft, die klar strukturiert war, gesprengt und es entstand ein Chaos. Teile davon waren in die Leere geschossen; sie konnten in der neuen Realität keinen Repräsentanten ihrer Interessen finden.

Im Staatssozialismus war die Wirtschaft, wie erwähnt, auf Schwerindustrie und Landwirtschaft fokussiert. Ein nur sehr geringer Teil war als Privatsektor den Dienstleistungen gewidmet. Arbeitslosigkeit war ein Wort, welches die Gesellschaft nicht kannte. Unbekannt waren auch Begriffe wie Effektivität der Arbeit, denn es gab keinen Bezug zur Höhe des verdienten Geldes und Qualität der eigenen Arbeit. „Im sozialen Bewusstsein dominierte die Ansicht, dass der Staat der 'Spender' aller Güter und Dienstleistungen ist, aber die Bürger nur ihre 'Empfänger' sind, die keinen Einfluss auf die Form und Qualität dieser Dienstleistungen und Güter haben“.¹⁴⁴

¹⁴² Vgl. Pilawski, Krzysztof (2011): Partia Leppera. Rozmowa z Jackiem Raciborskim. [Leppers Partei. Ein Gespräch mit Jacek Raciborski]. In: Przegląd 33/2011

<http://www.przegląd-tygodnik.pl/pl/artykul/partia-leppera> [Zugriff am 12.12.2011]

¹⁴³ Vgl. Lepper, Andrzej (2011): Pamiętniki Leppera [Leppers Tagebücher] In: Super Express http://www.se.pl/wydarzenia/kraj/pamietniki-leppera-cz-i-jak-bylem-maly-chcialem-zostac-ksiedzem_199144.html [Zugriff am 14.12.2011]

¹⁴⁴ United Nations Informations Centre

Raport o rozwoju społecznym. Polska 1995 [Human Development Report. Polen 1995] <http://www.unic.un.org/nhdr/1995/> [Zugriff am 12.11.2011], S. 36

Genau aus diesem Grund kam es zu den wirtschaftlichen Problemen nach 1989. Humankapital war in gewissen Gebieten überflüssig und in anderen gar nicht vorhanden. Die Menschen waren daran gewöhnt, dass das Gesundheitswesen und die Lehre frei zugänglich und kostenlos sind. Gleich war es auch mit Lebensmittelartikeln, die zwar im Sozialismus billig, aber kaum vorhanden waren. Das Geld spielte keine reale Rolle. Wohnungen wurden zwar gebaut, aber die Qualität dieser ließ einiges zu wünschen übrig. In dem Moment, in dem es im Gesundheitswesen kein Geld mehr gab, als die Bergarbeiter keine Lohnerhöhungen mehr bekamen, kam es zu Unruhen.

„The Balcerowicz Plan must remake not just the political economy of state socialism, but the workers that socialism made; they share the failings of workers everywhere, but these were exacerbated by state socialism.“¹⁴⁵ Das Nicht-Verstehen der Gesellschaft führte zu großen sozialen Problemen, welche die Jahre nach der Transformation noch stark prägen sollten und auch zum Aufkommen vom Populismus führten, denn „so lange es an ökonomischen Grundlagen für die Entstehung einer Zivilgesellschaft fehlt, ist die Mobilisierung der Bevölkerung durch die politische Elite nur unter nationalistischen und fundamentalistischen Parolen möglich“.¹⁴⁶

Die Demokratisierung gilt als *sine qua non conditio* für die ökonomische Transformation¹⁴⁷, aber diese Demokratisierung wurde eingeführt durch die Reformeliten, denen es an Zustimmung zu großen Anteilen der Gesellschaft zu mangeln begann. Aus der Demokratisierung bildeten sich neue Interessengruppen, aber auch neue soziale Cleavages. Aus den Interessengruppen bildeten sich Parteien, die jedoch kein Vertrauen in der Gesellschaft fanden.

3.2.4 Die Gesellschaft vs. die Eliten

In der Zeit sah die Gesellschaft die Privatisierung ganz anders, als die Reformeliten. Und diese Befürchtungen waren auch richtig, wie sich herausstellen sollte. Die Privatisierung war nicht im Interesse der Arbeitergesellschaft, sondern des Staates (jedoch waren die

¹⁴⁵ op. Cit. Gurr (2001), S. 36

¹⁴⁶ Vortrag von Staniszkis, Jadwiga: Postkomunizm [Postkommunismus]. Universität Warschau am 28.02.2008

¹⁴⁷ In den letzten Jahren musste jedoch diese Annahme wegen dem *cassus* China korrigiert werden

Menschen sich sicher, dass die größten Profite daraus die Unternehmer ziehen würden). Deswegen begann es an Zustimmung für die Reformen zu fehlen. Die Marktmechanismen erschwerten es auch, einen hohen Grad an gesellschaftlicher Solidarität, sozialer Integration, sozialer Sicherheit und sozialer Gleichheit zu erreichen.¹⁴⁸ Ich habe vorher über das gesellschaftliche Nicht-Verstehen der Reformen geschrieben, jedoch waren es auch die Reformeliten, die die Gesellschaft nicht zu verstehen versuchten. Ein konstanter Interessenskonflikt ist dadurch entstanden. „Leszek Balcerowicz spoke at a conference at the University of Warsaw in March 1993; when asked about the social effects of the reforms, he answered that as an economist, social questions were not his bailiwick“¹⁴⁹. Er sprach über Arbeiter, als wären sie nur kleine Triebe, die es erstens nicht verstünden, wie ein Unternehmen funktionierte, und zweitens keinen größeren Einfluss auf das Wohlergehen der Wirtschaft hätten.

Wenn wir tatsächlich von dem Sichtpunkt Jadwiga Staniszkis ausgehen, dass „so lange es an ökonomischen Grundlagen für die Entstehung einer Zivilgesellschaft fehlt, die Mobilisierung der Bevölkerung durch die politische Elite nur unter nationalistischen und fundamentalistischen Parolen möglich ist“¹⁵⁰, dann wird eigentlich klar, dass die Jahre nach dem Systemwechsel genau jene Zeit war, in welcher der Populismus einschlagen konnte. Zu Beginn wurden Wilczek's Gesetze eingeführt, die von der Bevölkerung aus gesehen, ein Begünstigungsgesetz für die regierende Nomenklatura waren. Danach kam Leszek Balcerowicz, dessen Amtszeit als Finanzminister von wirtschaftlichen Krisen geprägt war. Wirtschaftlichen Krisen, die durch den Kollaps des alten Systems, welches unrentabel geworden ist verursacht worden waren. Nur bemerkte die Bevölkerung (also das Wählerpotenzial) die Hyperinflation, die steigende Arbeitslosigkeit und das sinkende BIP.

Auch die Privatisierung, die er eingeführt hatte, sahen viele als das Nest der Korruption. Seine Reformen, haben auch einen Teil der Gesellschaft überhaupt außer Sicht gelassen. „Der Systemwechsel war verbunden mit der Auflösung früherer Bindungen und

¹⁴⁸ United Nations Informations Centre
Raport o rozwoju społecznym. Polska 1995 [Human Development Report. Polen 1995]
<http://www.unic.un.org.pl/nhdr/1995/> [Zugriff am 12.11.2011], S. 38

¹⁴⁹ op. Cit. Gurr (2001), S. 38

¹⁵⁰ op. Cit. Vortrag Staniszkis (2008)

Gewissheiten und der Suche nach neuen kollektiven Identitäten.¹⁵¹ Soweit die Bauern (d.h. jene, die ihr Privateigentum – ihr Grundstück, während des Sozialismus besaßen) sich noch in der neuen Realität finden konnten, war es im Falle der ehemaligen PGR-Einwohner nicht so einfach. Sie waren Verlierer der Transformation und besonders unter ihnen „lässt sich eine größere Anfälligkeit für populistische und rechtsradikale Argumentation vermuten, obwohl dies kein durchgängiges Phänomen darstellt.“¹⁵² Sie verloren ihre Arbeitsstellen, konnten nicht umsiedeln und waren vom Rest des Staates mehr oder weniger isoliert. Eine neue Art des Bürgers entstand – arbeitslos, unqualifiziert und aussichtslos. Ihre Suche nach neuen Identitäten war eine viel schwierigere, als jene vieler anderer Gruppen, da sie in einer isolierten Gesellschaft lebten. Und dazu kam der Finanzminister Balcerowicz selbst mit seinen Kommentaren, dass soziale Probleme nicht seine Ballei wären. Ein populistischer Moment, der noch lange Jahre nach der Systemtransformation aktuell war.

Die Gesellschaft war jedoch auch durch den Staatssozialismus, im wirtschaftlichen Sinne, verwöhnt. Zwar hatte man nicht viel, aber doch hatten die meisten das „Gleiche“. Durch den Arbeitsbefehl/die Arbeitszuteilung mussten die Menschen keine Arbeit suchen und hatten auch einen leichteren Arbeitseinstieg. Nur wurden die Bedingungen durch die Transformation anders, aber die Gesellschaft konnte sich nicht so schnell transformieren bzw. mental anpassen, wie die Wirtschaft. „Communism as a system appropriated all initiative and created a passive, dependent labor force, while the reforms require people to take responsibility for their own futures.“¹⁵³

3.2.5. Lech Wałęsa als (falscher) Repräsentant der Arbeitergesellschaft

An diesem Punkt soll das politische Verhalten in der ersten Hälfte der 1990er Jahre von Lech Wałęsa kurz näher analysiert werden. Er schien ein Repräsentant der Arbeiterklasse zu sein, da er bis in die 1980er Jahre in der Danziger Werft als Elektriker arbeitete. Er

¹⁵¹ Segert, Dieter (2005): Der tschechische Allparteienpopulismus: Post-sozialistische Instabilität als Grundlage für eine populistische Versuchung in Parlament und Regierung. In: Frölich-Steffen, Susanne/Rensmann, Frank (Hrsg.) (2005): Populisten an der Macht. Wien, s. 203

¹⁵² op. Cit. Bayer (2002), S. 268

¹⁵³ op. Cit. Gurr (2001), S. 36

wurde zum Symbol des Kampfes gegen den Kommunismus nach den Streiks im Jahre 1980. Seine weitere Karriere ist in vielen Werken beschrieben worden, deswegen komme ich gleich auf den Punkt, der im Zusammenhang mit dem Thema der Arbeit interessiert: sein Verhalten während der 1990er Jahre. Im Jahr 1990 wurde Lech Wałęsa zum polnischen Staatspräsidenten gewählt. Er gewann gegen Tadeusz Mazowiecki (der erste demokratische Premierminister nach 1989) und Stanislaw Tyminski (polnischer Business Man, der in Lateinamerika seine Geschäfte machte und 1990 mit einer schwarzen Aktentasche¹⁵⁴ nach Polen kam). Der Schein, er sei ein Präsident, der vor allem die Arbeiterklasse repräsentieren würde, verblasste sehr schnell.

Zu Beginn versuchte Wałęsa tatsächlich ein Präsident zu sein, der vor allem das rechte Spektrum der Solidarność verteidigen wollte. Als Tadeusz Mazowiecki abgelehnt hatte, gegen die alten Eliten (Postkommunisten) vorzugehen, nur weil sie in den Zeiten der Sparmaßnahmen in Polen Profite ziehen konnten, begann Wałęsa seine Politik des „Präsidenten mit einer Axt“¹⁵⁵ und versprach seinen Wählern, dass wenn es nur nötig sein wird, er diese Axt gegen die Hinterlassenschaften des alten Systems nutzen werde.

Wałęsa versuchte einen eigenen Populismus am Anfang seiner Legislaturperiode einzuführen – man konnte ihn auf der rechten Seite der politischen Bühne einteilen. Beispiele dafür war eine harte Linie gegen Abtreibung (dieses Gesetz ist bis heute gültig) und auch die Einführung des Religionsunterrichts an den Schulen.¹⁵⁶ Dies konnte er sowohl dank der Zustimmung des Premierministers verwirklichen, der damals als liberal galt und der versuchte, mit Wałęsa eine gemeinsame Linie der Politik zu halten, aber auch weil „liberals defending the rights of all are accused by populists of sympathizing with the communists, and since this is a charge guaranteed to be fatal in elections, liberals find it increasingly hard to remain liberals.“¹⁵⁷ Solche Kompromisse werfen jedoch auch einen populistischen Schatten auf Mazowiecki. Ich glaube David Ost traf den richtigen Punkt, als er meinte, dass es den Parteien an einer spezifischen sozialen Basis fehlte und sie

¹⁵⁴ Diese sollte die angebliche Mitarbeit Wałęsas mit der kommunistischen Geheimpolizei bestätigen

¹⁵⁵ Vgl. Ost, David (1991): *Interests and Politics in Post-Communist Society: Problems in the Transition in Eastern Europe*. In: *The Anthropology of East Europe Review: Central Europe, Eastern Europe and Eurasia*. Vol. 10, Nr. 1/1991, S. 15

¹⁵⁶ Vgl. Ebd.

¹⁵⁷ Ebd.

deswegen gezwungen waren, auf die ganze Gesellschaft zuzugehen.¹⁵⁸ Eine klassenlose Gesellschaft sollte „gegründet“ werden, ohne jegliche Barrieren, und Parteien sollten sich dem anpassen. Jedoch waren die Klassen in Wirklichkeit nicht verschwunden – sie hatten sich nur transformiert. Das war ein Problem der ersten Jahre nach der Transformation, dass hunderte Parteien gegründet wurden, die es jedoch nicht verstanden, konkrete Schichten anzusprechen.

In dieser Zeit hat sich aber noch ein neues Bild etabliert, oder eher eine Parole, die später von populistischen Parteien aufgegriffen wurde – Liberale wären verbündete der Kommunisten, oder sogar noch weitergehend – Liberale seien noch schlimmer als die Kommunisten. Dies hat auch die Liberalen daran gehindert, wirklich liberal zu agieren.

Noch in der Präsidentschaftskampagne 1990 konnte Wałęsa die Arbeiterschicht dank seiner Biographie überzeugen. Er gab allerdings auch leere Versprechen ab – z.B. versprach er, die Lohnsteuer abzuschaffen. Dies war ein wichtiges Interesse der Arbeitnehmer, da die Preise in Polen stark nach oben schossen, die Löhne jedoch gleichzeitig durch den Balcerowicz-Plan eingefroren worden waren. Nach der gewonnenen Wahl wurden dann tatsächlich Steuern abgeschafft, aber es waren Steuern, welche die Privatunternehmer zahlen mussten, nicht die Arbeitnehmer. Die Anhänger der Solidarność fühlten sich verraten – ein weiterer Politiker hatte sie im Stich gelassen.¹⁵⁹

Wałęsa änderte seinen Politikstil in den nächsten Jahren. Zwar drohte er immer wieder damit, die besagte „Axt“ zu nutzen, jedoch stand er unter großem Einfluss eines Kreises der Danziger Liberalen. Insofern behauptete er, dass Probleme der neuen Realität und der Arbeiter, die daran gelitten haben, darin begründet wären, „that the government isn't moving toward capitalism fast enough“.¹⁶⁰ Lech Wałęsa ermahnte und versuchte die Menschen zu mobilisieren, in dem er sagte, dass die Arbeiter ihre Zukunft in die eigenen Hände nehmen sollten und nicht auf die Taten des Wohlfahrtsstaates warten sollten, der ihnen die Arbeit gibt. Und auch der Privatsektor sei laut dem ehemaligen Solidarność - Leader für Arbeiter besser, da dort bessere Gehälter auf sie warten würden.¹⁶¹

¹⁵⁸ Ebd. S. 10

¹⁵⁹ Vgl. Ebd., S. 14f

¹⁶⁰ Vgl. Ebd., S. 15

¹⁶¹ Vgl. Ebd.

Wałęsa war in den Augen der Solidarność und dessen Anhänger kompromittiert. Kurz nachdem er das Präsidentenamt bekleidet hat, wurde er aus der Funktion des Vorsitzenden der Solidarność entlassen.

3.2.6. Zusammenfassung

Die wirtschaftlichen Reformen in Polen, die seit dem Ende der 1980er Jahre durchgeführt worden waren, bildeten eine wichtige Grundlage für den Erfolg eines spezifischen Populismus, nämlich des ökonomischen Populismus. Lech Wałęsa war einer der wichtigsten Akteure dieser ökonomischen Form populistischer Politik. Ein anderer Akteur fand sich in Gestalt der Partei „Samoobrona“, die als wichtiger Repräsentant eines agrarischen Populismus in Polen gilt.

Das größte Problem für politische Akteure, die Arbeiterschicht in ihrem Parteiprogramm zu unterstützen und repräsentieren, lag wohl darin, dass die Interessen der Arbeiter unklar waren. Sie hatten einerseits Angst vor der Privatisierung, andererseits wollten sie ihren Arbeitsplatz behalten. Liberale Reformen, die die Wirtschaft ankurbeln sollten, waren in den Augen der Arbeiterschicht nichts als Reformen im Interesse der alten Nomenklatura. „Liberal sein“ wurde zu einem Synonym von „Kommunist sein“. Die liberalen Anführer wurden als „Linke“ beschimpft: sie hätten die alten Eliten bevorzugt und „das Volk“ außer Acht gelassen. Um nicht in diese Nische reinzufallen, begannen liberale Parteien, aber auch Lech Wałęsa, einen Diskurs zu führen, der viele Schichten noch weiter in Verwirrung brachte.

„Populist critics say the liberals propose cutting off the tail at the neck. East Europe, they argue (although they usually speak only of the country they live in, since as populists they tend to be nationalistic), can be quickly integrated into the world economy only as a pauper, not a leader.“¹⁶² Die Liberalisierung des Marktes führte tatsächlich teilweise zu den schwerwiegenden Problemen, die von den Populisten zu Anfang der 1990er Jahre vorausgesagt worden waren. Wenn das aber so ist, warum wurde Samoobrona so spät in

¹⁶² Ebd., S. 25

das polnische Parlament gewählt, obwohl sie seit 1991 in jeden Wahlen eigene Kandidaten aufgestellt hatte?

Erstens wurde die Partei nur in wenigen Wahlkreisen registriert (Ausnahme – 1993 wo sie in 44 von 52 gemeldet war; aber gemeinsam mit anderen kleinen Gruppierungen zur Wahl gegangen ist) und zweitens fehlte es an Geld, um Strukturen im ganzen Land aufzubauen. Es war nicht einfach eine Partei ohne jegliche Ideologie zu gründen – unter den Anhängern fand man in den 1990er Jahren z.B. Leszek Bubel (Extremnationalist) und auch den späteren Anführer der Partei Andrzej Lepper.

„Der ökonomische Populismus war vor allem in der ersten Phase der marktwirtschaftlichen Reformen stark vertreten. Nach der Umstellung und der beginnenden Konsolidierung der Wirtschaft haben diese Strömungen nachgelassen.“¹⁶³ Dieser ökonomische (und agrarische) Populismus konnte jedoch in Polen keinen richtigen Wahlerfolg in den 1990er Jahren einschreiben. In Wirklichkeit fehlte es der Samoobrona, wie oben erwähnt, an einer Ideologie. Wie wir an diesem Beispiel sehen, kann tatsächlich, wenn es um Populismus geht, nicht von einer Ideologie gesprochen werden. Erst 2001 kam die Samoobrona ins polnische Parlament – und obwohl das Feindbild sich nicht geändert hat (die Liberalen waren an Allem schuld), hat sich ein klares politisches Statut in der Partei gebildet. Der Kommunismus war nicht das Problem. Sogar ein Bild der Idylle war „mit nostalgischen Vorstellungen von der kommunistischen Sozialordnung verbunden“¹⁶⁴.

¹⁶³ op. Cit. Bayer (2002), S. 279

¹⁶⁴ Kostrzebski, Karol (2005): Die Mobilisierung von Euroskepsis: Basis des Populismus in Ostmitteleuropa am Beispiel Polens. In: Frölich-Steffen, Susanne/Rensmann, Frank (Hrsg.) (2005): Populisten an der Macht. Wien, s. 209

3.3. Die populistische Instrumentalisierung des Antisemitismus in Polen

Im vorigen Teil habe ich versucht, eine Art von ökonomischem und agrarischem Populismus zu beschreiben und inwieweit dieses Phänomen eine Hinterlassenschaft des alten Systems sein konnte. Im folgenden Teil will ich den kulturellen Populismus beschreiben, der in Polen, wie auch in anderen Ländern, kein neues Phänomen ist. Historisch gesehen ist er, neben dem agrarischen Populismus, das älteste Phänomen in diesem Bereich. Polen bilden seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs eine homogene Gesellschaft (vor 1939 konnte man dies nicht behaupten, da die Grenzen Polens einen völlig anderen Verlauf hatten) – wie jedoch konnte in so einer Gesellschaft ein kultureller Populismus entstehen, der auf nationaler Basis ausschließend ist? Die Antwort darauf ist, im Falle Polens, ein kultureller Populismus der durch Antisemitismus gekennzeichnet wird.

Ich will an diesem Beispiel zeigen, wie der Antisemitismus im staatssozialistischen Polen aussah und wie er nach dem Systemwechsel ausgesehen hat. Nur dank so einer Analyse kann die Frage beantwortet werden, ob dieser Antisemitismus – und allgemein ein kultureller Populismus – Hinterlassenschaften des Sozialismus sind.

3.3.1 Antisemitismus und Populismus in Polen

Der Antisemitismus ist ein recht populäres Instrument rechtspopulistischer Strömungen. Er wird jedoch öfters unter einem Mantel verborgen, der Antizionismus heißt – dadurch werden die hetzerischen Parolen relativiert indem z.B. der Eindruck erweckt wird, dass der Antizionismus auch Zustimmung unter Teilen der jüdischen Bevölkerung findet.¹⁶⁵ In den Krisenzeiten, wie es das in den Jahren nach 1989 der Fall war, kann die Frustration der Bevölkerung für populistische Demagogie missbraucht werden, „während die Verschuldungskrise und die mit westlichem Geld erfolgten Privatisierungen leicht

¹⁶⁵ Diesen Argumentationsgang benutzt die Jobbik in Ungarn, wie auch die PPN – Polnische Nationalistische Partei.

identifizierbare Sündenböcke schaffen: das internationale (jüdische, deutsche, amerikanische) Kapital und seine Institutionen (...)“¹⁶⁶, welche zum Ziel haben, den einfachen Mann zu berauben. Die soziale und wirtschaftliche Krise weckt Intoleranz besonders Minderheiten gegenüber. Aber nicht nur diese Probleme wecken in der Gesellschaft rechtsradikale Tendenzen – es sind auch ideologische und politische Faktoren, die dazu führen. „Nationalismus ist eine ideologische Form der kollektiven Identität, die gerade in Krisenzeiten, nach Auflösung früherer politischer und sozialer Bindungen, eine Identifizierung mit einer breiteren Gemeinschaft erleichtert und Sicherheit für verunsicherte Menschen schafft. Ernst Gellner meinte, dass in einer schwach entwickelten Zivilgesellschaft (eine Folge der kommunistischen Herrschaft) der Nationalismus die am leichtesten zugängliche neue Form der Identifikation sei (Gellner 1992).“¹⁶⁷

3.3.2. Juden im polnischen kollektivem Gedächtnis nach dem Zweiten Weltkrieg

Ich habe in der Einleitung zum Kapitel über die Gedächtnispolitik darauf hingewiesen, dass Teile der Geschichte im sozialistischen Polen völlig ausgeblendet wurden – so war es mit dem Ribbentrop-Molotov Pakt, aber auch die „polnisch-jüdischen Beziehungen im Zweiten Weltkrieg war (...) insofern eingefroren, als es in Polen öffentlich nicht behandelt werden konnte“.¹⁶⁸ Eine Art der Reduktion der Geschichte war eine Gedächtnispolitik des staatssozialistischen Regimes – da auch die Periode der Zwischenkriegszeit kaum in Geschichtsbüchern vorkam, war die antisemitische Politik der Nationalen Demokraten unter Roman Dmowski auch von der öffentlichen Debatte gestrichen. Das *Tisch-Ghetto* (polnisch: Getto Ławkowe) war eines der vielen Resultate dieses polnischen Antisemitismus der Zwischenkriegszeit. Ein *numerus clausus* wurde auf einigen polnischen Universitäten in den 1930er Jahren eingeführt. Dieser besagte, dass maximal 10% der Studenten jüdischer Abstammung sein dürften.¹⁶⁹ Sie sollten im Vorlesungssaal auch an anderen Tischen, als die „polnischen“ Studenten sitzen. Juden wurden als *Fremde*, *Kommunisten* und *Verräter* denunziert.

¹⁶⁶ op. Cit. Bayer (2002), S. 270

¹⁶⁷ Ebd., S. 272

¹⁶⁸ Steffen, Katrin (2008): Formen der Erinnerung. Juden in Polens kollektivem Gedächtnis. In: Osteuropa, Heft 8-10/2008

¹⁶⁹ Vgl. Holzer, Jerzy (1974): *Mozaika polityczna Drugiej Rzeczypospolitej*. Warschau

Schon bevor Polen die Unabhängigkeit wieder erlangte, gewannen nationale Ideen gegenüber liberalen Ideen die Oberhand. Die Nationsbildung beruhte auf exklusiven und ethnisch homogenen Ideen.¹⁷⁰ So, wie im geteilten Polen des 19. Jahrhunderts vor allem der traditionelle Antisemitismus¹⁷¹ geläufig war, um das moralische Überlegenheitsgefühl zu stärken, so war es im 20. Jahrhundert der moderne Antisemitismus¹⁷², der die Juden als *Kommunisten*, später auch als *Liberale*, „beschimpfte“. „In der kurzen Phase von 1918 bis 1939 war Antisemitismus in den meisten Parteien und in der Gesellschaft weit verbreitet.“¹⁷³

Genauso wenig wurde in den Zeiten des Realsozialismus das Thema der polnisch-jüdischen Beziehungen in der öffentlichen Debatte aufgegriffen. Nur während und kurz nach dem Zweiten Weltkrieg war dies der Fall.. Der Begriff des Schmalzownik (polnisch: Szmalcownik) – so wurden die Polen genannt, die während der nazi-deutschen Besatzung für Geld Juden ausfindig machten und diese dann an die Nazis weiterleiteten – war auch in den Geschichtsbüchern nicht vorhanden. Auch die Pogrome von Kielce, wo im Jahr 1946 über 40 Juden in einem Haus eingesperrt wurden und dann bei lebendigen Leib verbrannt wurden, wurden aus der öffentlichen Debatte ausgeblendet. Die Opferrolle der Polen, die in der Geschichtspolitik des Realsozialismus (vor allem in der Zeit von Gomułka) die offizielle Linie war, ließ keine anderen Opfer in der Debatte zu. Da der Holocaust in der Gomułka -Ära ein Tabuthema war, kann der Antisemitismus in der polnischen Gesellschaft der 1960er Jahre als Kontinuität des Antisemitismus der Vorkriegszeit gesehen werden.¹⁷⁴ Wie stark dieser war, lässt sich am Beispiel der Märzereignisse im Jahr 1968 darstellen.

¹⁷⁰ Vgl. op. Cit. Steffen (2008)

¹⁷¹ Der traditionelle Antisemitismus kommt aus religiösen Gründen, d.h. die Juden sind dem Tod Jesus Christus schuldig

¹⁷² Der moderne Antisemitismus beinhaltet als Begriff jegliche Verschwörungstheorien und ist mit dem Begriff der Rasse stark verbunden. Sich umtaufen zu lassen stellt in dieser Vorstellung eine besonders perfide Form der Verschwörung dar

¹⁷³ op. Cit. Steffen (2008)

¹⁷⁴ Vgl. Ebd.

3.3.3. März 1968

Die Märzereignisse vom Jahr 1968 sind ein Paradebeispiel für die politische Instrumentalisierung des Antisemitismus in Polen nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Märzereignisse des Jahres 1968 sind ein Paradebeispiel für die politische Instrumentalisierung des Antisemitismus in Polen nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Märzereignisse beruhten auf vielen Motiven. Für verschiedene Gruppen der Bevölkerung sind sie mit etwas anderem verbunden.¹⁷⁵ Während des internen Kampfes in der Partei versuchte man mit allen Mitteln, an die Macht zu kommen, wobei dabei das Aufwecken des in der Gesellschaft versteckten und im Unterbewusstsein präsenten Judenhasses als die erfolgreichste Methode gesehen wurde.

Die Lage in Polen in der zweiten Hälfte der 1960er Jahre war kompliziert und krisenhaft. Es gab eine ökonomische Krise, die Beziehungen Kirche-Staat waren auch sehr angespannt.¹⁷⁶ Der Vorsitzende der PVAP Władysław Gomułka war unpopulär, neue politische Eliten wollten einschreiten – eine politische Säuberung war nötig.¹⁷⁷ Die Gruppe von Mieczysław Moczar, die so genannten „Partisanen“, gemeinsam mit Bolesław Piasecki und seiner Gruppe PAX haben antisemitische Parolen offenkundig schon viele Jahre früher benutzt. Moczar und seine Anhänger wurden für einen offiziellen Protest gegen den Begriff „nazi-deutsche Konzentrationslager“ (polnisch: obozy koncentracyjne hitlerowskiego) in der Ausgabe der „Großen allgemeinen Enzyklopädie“ im Jahr 1967 berühmt. Dort wurde zugegeben, dass 99% der ermordeten Opfer in den Gaskammern von Auschwitz Juden waren. Moczar, damals Innenminister, reagierte auf diese Aussage furios und behauptete, dass der Begriff mit der zionistischen Propaganda übereinstimmte und die Zahl aus einem englisch-amerikanischen Komitee stammte.¹⁷⁸ In den Jahren 1967-1968 konnten Moczar und seine Gruppe dank Gomułka solche Aussagen zur Machtergreifung ausnutzen.¹⁷⁹

¹⁷⁵ Vgl. Instytut Pamięci Narodowej: Marzec 1968 [Institut für nationales Gedächtnis: März 1968] http://www.ipn.gov.pl/portal/pl/203/1585/Marzec_1968.html [Zugriff am 24.12.2011]

¹⁷⁶ Vgl. Eisler, Jerzy (1995): Marzec 1968. Warschau

¹⁷⁷ Vgl. Instytut Pamięci Narodowej: Marzec 1968 [Institut für nationales Gedächtnis: März 1968] http://www.ipn.gov.pl/portal/pl/203/1585/Marzec_1968.html [Zugriff am 24.12.2011]

¹⁷⁸ Vgl. Oseka, Piotr (2005): Kłamstwa oświęcimskie. [Die Auschwitz-Lügen]. In: Wprost 4/2005 <http://www.wprost.pl/ar/72485/Klamstwa-oswiecimskie/?O=72485&pg=2> [Zugriff am 30.12.2011]

¹⁷⁹ Vgl. Eisler(1991)

Władysław Gomułka und seine Kameraden erwähnten in ihren offiziellen Reden mehrmals den Sechstagekrieg (Juni 1967) und beschrieben ihn als blutigen Angriff des imperialistischen Israels auf die wehrlosen Araber. Polen brach dann, wie die anderen Staaten des Ostblocks, die Beziehungen mit Israel ab.¹⁸⁰

Im Juni 1967 hat Gomułka seine berühmte Rede gehalten, in der er die polnischen Juden als „fünfte Kolonne“¹⁸¹ bezeichnete. Seine Worte waren so stark antisemitisch, dass viele Politiker der PVAP leise protestierten. Viele andere Ereignisse haben sich kumuliert und erreichten im März 1968 den Höhepunkt, als die Studentenproteste begannen. Ein Teil der Studenten, die von der Warschauer Universität rausgeworfen wurden, waren jüdischer Abstammung.¹⁸² Im März 1968 äußerten sich die wichtigsten Politiker sehr stark antisemitisch, vor allem Gomułka und Edward Gierek (der zwei Jahre später zum Vorsitzenden der PVAP ernannt werden sollte), wobei Gomułka unterstrich, dass Polen den Zionismus kritisieren solle und nicht die Juden.¹⁸³ Solche nationalen Motive und die Nationalisierung des kommunistischen Systems gab es nicht nur in Polen, sondern auch in den anderen Ostblock-Staaten wie Rumänien, Tschechoslowakei oder Ungarn.¹⁸⁴

¹⁸⁰ Ausnahme war Rumänien.

¹⁸¹ Heimliche, subversive Mächte im jeweiligen Staat; bestehen vor allem aus Minderheiten

¹⁸² Darunter Adam Michnik und Henryk Szlajfer

¹⁸³ Vgl. op. Cit. Eisler (1995)

¹⁸⁴ Vgl. Instytut Pamięci Narodowej: Marzec 1968 [Institut für nationales Gedächtnis: März 1968] http://www.ipn.gov.pl/portal/pl/203/1585/Marzec_1968.html [Zugriff am 24.12.2011]

Juden in Polen nach dem Zweiten Weltkrieg

	jüdische Migration aus Polen	in Polen verbliebene Juden
1944 – 1946	62.000	300.000
1946 – 1947	92.000	210.000
1947 – 1949	28.000	120.000
1949 – 1951	26.000	100.000
1951 – 1955	2.000	70.000
1955 – 1960	53.000	68.000
1961 – 1967	5.000	15.000
1967 – 1970	10.000	5.000

Abb. 4¹⁸⁵

Die antisemitische Kampagne, die dann begann, führte zu einer ethnischen Säuberung. Ungefähr 8 000 Menschen jüdischer Abstammung wurden aus der Partei entlassen, auch im Sicherheitsdienst und in der Miliz verloren mehrere Menschen wegen ihrer Herkunft ihre Arbeit. Laut der von mir angeführten Tabelle emigrierten in dieser Zeit 10 000 Juden aus Polen. Offiziell reisten jedoch wegen der antisemitischen Kampagne 12 000 - 13 000 Menschen aus Polen aus (nur 3 500 davon sind nach Israel geflüchtet).¹⁸⁶ Diese Menschen waren gezwungen, eine offizielle Bitte um „die Erlaubnis für die Änderung der polnischen Staatsbürgerschaft für Personen die nach Israel umziehen wollen“ zu schreiben. Dann wurde ihnen der Personalausweis weggenommen und bekamen dafür das „Reisedokument“ (nicht zu verwechseln mit dem Reisepass).¹⁸⁷

Es sollte jedoch nicht der Anschein entstehen, dass die antisemitischen Strömungen im Jahr 1968 nur eine Domäne der Partei waren. Darin waren auch die polnischen Medien involviert, wie auch Teile der polnischen Bevölkerung – bei offenen Reden vor dem Kulturpalast in Warschau fanden antisemitische Parolen nur allzu viel Applaus unter den Massen.

¹⁸⁵ Krajewski, Stanisław (2009): Die gegenwärtige Situation der Juden in Polen. Anzahl: verschwindend gering – Präsenz: bedeutend – Religiosität: zunehmend. In: Polen-Analysen. Nr. 45

¹⁸⁶ Vgl. op. Cit. Krajewski (2009)

¹⁸⁷ Vgl. Siedlecka, Ewa (2008): Prawna kwadratura Marca 68 [Die juristische Quadratur des März 68]. In: Gazeta Wyborcza
<http://wyborcza.pl/1,76842,4974630.html> [Zugriff am 28.12.2011]

3.3.4. Der Antisemitismus nach 1989

Ich mache nun einen großen Sprung nach vorne, denn in der Literatur kann über die Zeiten des Realsozialismus in Polen auch etwas über Antisemitismus nach 1968 gefunden werden.¹⁸⁸ Vereinzelt Auftritte von katholischen Priestern wie Pfarrer Jankowski (Priester der Solidarność) sind in dieser Debatte kaum zu finden, obwohl es interessant wäre, welchen Einfluss der Antisemitismus auf die Solidarność hatte.¹⁸⁹ Der Antisemitismus wurde jedoch schon kurz nach der Wende zu einem politischen Instrument.

Nach dem Systemwechsel kam der rechte Radikalismus in der polnischen politischen Szene immer mehr in Erscheinung. Der Antisemitismus schien so tief in die polnische Bevölkerung eingebettet zu sein, dass er in mehreren politischen Strömungen gefunden werden konnte (wie schon erwähnt u.a. bei der Samoobrona). Die erste bekannte Bewegung war die panslawische Polnische Nationale Gemeinschaft (PWN; polnisch: Polska Wspólnota Narodowa), welche die Solidarność als jüdisches, antipolnisches Instrument beschimpfte. Sie wurde auch bekannt, weil sie angeblich Kontakte und starke Verbindungen zu Vladimir Zhirinovski hatte, der später in seiner Karriere mehrere antipolnische Auftritte hatte (z.B. drohte er damit, dass Polen wieder unter Deutschland und Russland aufgeteilt werden sollte).¹⁹⁰

Nach ihr kamen noch solche Strömungen, wie die Nationale Wiedergeburt Polens (NOP; polnisch: Narodowe Odrodzenie Polski), wie auch die Polnische Nationale Front (PFN; polnisch: Polski Front Narodowy), oder die Nationale Bewegung/National-Radikales Lager (RN/ONR; polnisch: Ruch Narodowy/Obóz Narodowo-Radykalny). Letztere sah sich als Hinterlassenschaft der Nationalen Demokratie der Vorkriegszeit (Roman Dmowski ist bis heute der Held des extrem rechten politischen Spektrums). „Die Demokratie wurde wegen der Begeleiterecheinungen der Transition, wie hoher Arbeitslosigkeit, der Zerstörung der Gesellschaft, Raub und Korruption als Betrug

¹⁸⁸ Vgl. op. Cit. Steffen (2008)

¹⁸⁹ Heute wird von antisemitischen Gruppierungen behauptet, dass das KOR (Komitee zur Verteidigung der Arbeiter – eine Art Vorreiter des Solidarność) von Juden geführt wäre.

¹⁹⁰ Vgl. op. Cit. Bayer (2002), S. 270f

verteufelt.“¹⁹¹ Laut den extrem-nationalistischen Parteien lag die Schuld an der Krise nicht nur auf der Seite der alten Eliten, sondern auch an den Juden. Der Begriff des Judeokommunismus wurde immer stärker benutzt. Dabei handelt es sich um die Überzeugung, dass die Juden die Mehrheit der kommunistischen Macht bildeten (v.a. im Ministerium für Öffentliche Sicherheit, das das Hauptinstrument der Oppositionsverfolgungen und Einführung des kommunistischen Systems in Polen war) und die polnische Gesellschaft verfolgt hätten.¹⁹² Für die Zeit nach 1989 wurde der Begriff des Judeokommunismus in dem Sinne benutzt, dass die ganze (politische) Elite jüdischer Herkunft sei.

In den 1990er Jahren ist auch das Konzentrationslager -Auschwitz-Birkenau ein Platz der politischen „Aktion: Kreuze“ geworden. Kazimierz Świtoń und Leszek Bubel, bekannte polnische Antisemiten haben sich bei der „Verteidigung des Symbols Polens und des Christentums“ engagiert. Kazimierz Świtoń wollte das „Papstkreuz“ verteidigen, indem er einen Hungerstreik unternahm und gleichzeitig die „Aktion: Kreuze“ begann. Hunderte von kleinen Kreuzen wurden im KZ Auschwitz aufgestellt. Verschiedene nationale und katholische Organisationen haben daran teilgenommen, unter anderem das Radio Maryja, auf welches später auch in diesem Teil der Arbeit näher eingegangen werden wird. Świtoń war Abgeordneter im Sejm in den Jahren 1991-1993 und Autor der „Liste der Juden, die zur Vernichtung Polens führen“. Die Deutschen und die Juden bezeichnete er als die „teuflischen Mächte“. Er verbündete sich mit kleinen nationalistischen Organisationen und arbeitete vor allem mit Leszek Bubel zusammen. Bubel war einer der berühmtesten „aktiven“ polnischen Antisemiten und Vorsitzender der Polnischen Nationalen Partei, der Äußerungen wie „die polnische Nation und der polnische Staat sind für Juden das, was für den menschlichen Körper Läuse und Wanzen sind“ verbreitete.¹⁹³ Wie bereits früher erwähnt begann seine politische Karriere in der Samoobrona zu Beginn der 1990er Jahre.

¹⁹¹ Ebd., S. 271

¹⁹² Der Begriff ist jedoch ein älterer und wurde in der Zwischenkriegszeit in Polen benutzt. Damals existierte die Überzeugung, dass der Kommunismus und das Linke Lager (also das „Fremde“) von Juden gegründet und besetzt war.

¹⁹³ Łoziński, Krzysztof (2002): Szczerbiec ze swastyką. [Der Szczerbiec mit dem Hakenkreuz]. In: Wprost 47/2002 <http://www.wprost.pl/ar/?O=35554&pg=2> [Zugriff am 27.12.2011]

Auch die Debatte nach der Veröffentlichung des Buches von Jan Tomasz Gross „Nachbarn. Der Mord an den Juden von Jedwabne“ war von antisemitischen Aktionen begleitet.¹⁹⁴ Die Polen mussten versuchen, die Opfer-Rolle aufzugeben und sich auch als Täter zu sehen. Zum 60. Jahrestag des Massakers von Jedwabne (die polnischen Einwohner haben circa 1600¹⁹⁵ ihrer jüdischen Nachbarn in eine Scheune getrieben und bei lebendigem Leibe verbrannt; laut des Institutes des Nationalen Gedächtnisses waren die Täter Polen, aber die Inspiration kam von Seiten der Nazi-Deutschen¹⁹⁶) hat der damalige Präsident Polens, Aleksander Kwaśniewski, in seinem Namen und jenem der Polen um Vergebung für das Massaker gebeten.¹⁹⁷ Die Feierlichkeiten wurden von extrem rechten Kreisen (darunter auch die Partei LPR, sowie Politiker, die später Ministerämter bekleideten) und von der Mehrheit der heutigen Einwohner von Jedwabne boykottiert. Die Einwohner haben an ihre Fenster Zettel mit der Aufschrift: „Wir bitten nicht um Verzeihung“ und „Wir werden für die nicht begangenen Gräueltaten nicht um Verzeihung bitten. So wahr uns Gott helfe“ aufgehängt. Anna Bikont, Autorin des im Jahre 2004 veröffentlichten Buches „Wir aus Jedwabne“, bemerkt, dass auch Jarosław Kaczyński, Ex-Premierminister Polens und Zwillingsbruder des verstorbenen polnischen Präsidenten, dagegen war: „Sie versuchen uns zu verleumden“.¹⁹⁸

Im Laufe der Zeit wurden weitere extrem-rechte Organisationen gegründet, die ihren Hass vor allem gegen Juden richteten, wie z.B. das früher erwähnte Radio Maryja und die NOP, aber auch die Allpolnische Jugend (MW; polnisch: Młodzież Wszechpolska). Die NOP ist eine anti-jüdische, rassistische, xenophobische, neonazistische, homophobische marginale polnische Partei, die offenkundig Judenhass zugibt. Die mit dem Sedisvakantismus assoziierte Organisation ist vor allem dafür berühmt, dass sie z.B. mithilfe antisemitischer Symbole und Plakaten zu Märschen aufruft. Sie war eine der lautesten Stimmen im „Kampf“ gegen die Bücher von Jan T. Gross. Sie wollte nicht nur die Herausgabe der Publikation verhindern, sondern veranstaltete auch Protestzüge, bei

¹⁹⁴ Vgl. Henning, Rupert (2001): Die „Jedwabne-Debatte“ in polnischen Zeitungen und Zeitschriften. In: Transodra, Nr. 23

<http://www.dpg-brandenburg.de/text/nr23.htm> [Zugriff am 25.12.2011]

¹⁹⁵ Vgl. Bikont, Anna (2006): Die Stadt der Geister. In: Spiegel-Online

<http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,409054,00.html> [Zugriff am 26.12.2011]

¹⁹⁶ Vgl. Institut für nationales Gedächtnis über Jedwabne:

<http://www.ipn.gov.pl/portal/pl/304/4226/> [Zugriff am 29.12.2011]

¹⁹⁷ Vgl. Die Aussage des Präsidenten der Republik Polen Aleksander Kwaśniewski am 07.07.2001:

http://www.diapozytyw.pl/pl/site/szoach/jedwabne_prezydent [Zugriff am 24.12.2011]

¹⁹⁸ op. Cit. Bikont, A. (2006)

denen Parolen ausgerufen wurden, wie z.B. „Gross auf den Scheiterhaufen“ („Gross na stos“).¹⁹⁹ Diese Partei ist zwar marginal und schaffte nie den Einzug ins polnische Parlament, sie hat jedoch sehr wohl einen Einfluss auf das politische und gesellschaftliche Leben. Heute ist die Partei vor allem für ihren „Kampf gegen die Homosexualität“ bekannt und nicht mehr so stark für ihren Antisemitismus.²⁰⁰ Um keine Probleme mit der Staatsanwaltschaft zu bekommen, benutzt sie auch eher antizionistische Parolen, als antisemitische. Das Radio Maryja verfolgt dieselbe Taktik. Früher waren antisemitische Aussagen auch seitens der Redaktion dieses Senders zu hören.

3.3.5. Radio Maryja als das populistische Medium

Radio Maryja bedient sich perfekter Stereotypen, sowie der Volksreligiosität. In den Sendungen werden viele Elemente der Tradition der Nationalen Demokratie verbreitet. Der Sender ist Gegner der Europäischen Union und der liberalen Weltanschauung. Am besten hat die Ideologie von Radio Maryja Marek Edelman, der letzte Anführer des Aufstands im Warschauer Getto, zusammengefasst: „Seit 16 Jahren besteht in Polen Radio Maryja, das in seinen politischen Programmen Fremdenhass, Chauvinismus und Antisemitismus verbreitet. Ich fordere ein energisches Vorgehen, damit solche Propaganda im freien Polen keinen Platz hat, damit im freien Polen alle Bürger unabhängig von Geschlecht, Glauben oder Nationalität gleich sind und sich heimisch fühlen“.²⁰¹

Viele antisemitische und Anti-Fremden Äußerungen im Allgemeinen sind in den Sendungen präsent. Dies nicht nur seitens der Priester, die die Sendungen leiten, sondern auch seitens der Zuhörer. Sehr oft werden aber die antisemitischen Aussagen nicht kommentiert.²⁰² Auch der „Chef“, Priester Tadeusz Rydzyk gibt öfter antisemitische

¹⁹⁹ Vgl. Homepage der Nationalen Wiedergeburt Polens:

<http://www.nop.org.pl/> [Zugriff am 22.12.2011]

²⁰⁰ Vgl. z.B. PAP (2011): "Zakaz pedalowania" oficjalnym znakiem NOP [„Pedal-Verbot-Zeichen“ offizielles Zeichen der NOP]

<http://wiadomosci.onet.pl/kraj/zakaz-pedalowania-oficjalnym-znakiem-nop,1,4914592,wiadomosc.html> [Zugriff am 23.12.2011]

²⁰¹ Netzeitung (2006): Vatikan beunruhigt über Polens Radio Maryja

<http://www.netzeitung.de/ausland/391067.html> [Zugriff am 12.12.2011]

²⁰² Vgl. Die Ideologie des Radio Maryja:

Aussagen zum Besten, z.B. wie diese: „Ich nenne es ei wei schalom. Man sieht, dass das eine Handelsreligion ist. Das ist ein Handel, nicht eine Religion mit Gott“.²⁰³

Radio Maryja ist aber nicht nur wegen seiner antisemitischen Parolen berühmt, sondern auch, weil es an der Politik teilnimmt. Der Sender hat offiziell ein paar Parteien gefördert. Ursprünglich hat er LPR, aber dann später PiS unterstützt.²⁰⁴ In den Sendungen sind oft die rechtsextremen Politiker präsent und der Priester Rydzyk nimmt aktiv an den wichtigsten politischen Ereignissen in Polen teil.

Die Hörer des Radios sind vor allem ältere Frauen (mehr als 70% der Zuhörer sind Personen, die über 60 Jahr alt sind).²⁰⁵ Laut verschiedener Schätzungen wird Radio Maryja regulär von 1 bis 2 Millionen Menschen gehört, aber die Zahl nimmt ständig ab und man schätzt, dass heute die Zahl bei weniger als einer halben Million liegt.²⁰⁶ Radio Maryja wurde 1991 gegründet und ist der einzige religiöse Radiosender, der in ganz Polen hörbar ist.

3.3.6. Zusammenfassung

Ich habe versucht, in diesem Kapitel den Antisemitismus in Polen als ein Phänomen einer spezifischen Art eines kulturellen Populismus näher zu beschreiben. Eine Perspektive beleuchtet die Zeiten des Staatssozialismus und eine Perspektive die Zeiten nach der Transformation. Beide Phänomene können zwar als Antisemitismus ohne Juden bezeichnet werden, aber sie waren dennoch unterschiedlich. Im einen Fall war es die Politik der Regierenden, die versucht hat, den gesellschaftlichen Hass gegen jemanden zu schüren, um die Herrschaft in der Partei nicht zu verlieren. Im zweiten Fall war es die

<http://www.radiomaryja.pl.eu.org/nagrania/20051221-michalkiewicz/20051221-michalkiewicz.html>
[Zugriff am 26.12.2011]

²⁰³ Vgl. <http://www.radiomaryja.pl.eu.org/nagrania/2002082018-rydzyk/2002082018-rydzyk.html> [Zugriff am 26.12.2011]

²⁰⁴ Vgl. Kowalski, Marcin / Kopiński, Michał (2005): Radio Maryja lobbuje za Kaczyńskim [Das Radio Mario setzt sich für Kaczyński ein]. In: Gazeta Wyborcza:

<http://wiadomosci.gazeta.pl/wiadomosci/1,53600,2949711.html> [Zugriff am 30.12.2011]

²⁰⁵ Vgl. Konicz, Tomasz (2007): Die Graue Eminenz. Was die erzkatholische Medienimperium des polnischen Redemptoristen „Vater Rydzyk“ Politik macht. In: heise-online:

<http://www.heise.de/tp/r4/artikel/25/25897/1.html> [Zugriff am 24.12.2011]

²⁰⁶ Ebd.

Politik der kleinen Parteien und Strömungen, die versucht hatn, ihr politisches Kapital anhand des Antisemitismus zu diskontieren.

Das zweite Phänomen war der Tradition des Antisemitismus der Zwischenkriegsjahre tatsächlich viel näher. „Im Polen der Zwischenkriegszeit existierte eine starke populistische Tradition, die vor allem gegen Kapitalismus, Deutsche und Juden gerichtet war.“²⁰⁷ Zwar hatten Juden damals keinen eigenen Staat, aber der Diskurs war jenem der 1990er Jahre viel ähnlicher jenem dem 1920er Jahre. Zwar gibt es kaum Juden in Polen, aber die radikalen Rechten finden in ihnen noch immer den gehassten Gegner.

Die antisemitischen Parteien waren jedoch viel erfolgreicher in den Zwischenkriegsjahren, da der Antisemitismus auf einen konkreten (existierenden) Teil der Gesellschaft fokussiert sein konnte. In den 1960er und 1990er Jahren gestaltete sich die Lage schon ganz anders. Wie schon aus der Tabelle über die Anzahl der Juden in Polen in Nachkriegszeiten hervorgeht, waren Juden bereits eine sehr kleine Gruppe und sie waren vor allem assimiliert. Die sozialistische Macht, vor allem in den Zeiten Gomułkas, suchte auch anhand von nationalistischen Parolen ihre Zustimmung in der Gesellschaft. Das Feindbild des Westens war nicht ausreichend für die polnische Gesellschaft – es brauchte einen Gegner, der im kollektiven Gedächtnis tatsächlich schon früher präsent war. Deswegen benutzte man den Antisemitismus, um die Stimmung in der Bevölkerung zu verbessern.

Ein weiterer wichtiger Grund für den Aufstieg des Antisemitismus nach der Transformation war das Radio Maryja. Ein Radio, das zwar nicht die offizielle Linie der Kirche repräsentierte, aber in seiner Blütezeit viele Zuhörer hatte, auf die es dadurch Einfluss nehmen konnte. Das Radio wurde auch zu einem der populärsten Radiosender genau in jener Zeit, in der die rechtspopulistischen Parteien (vor allem LPR und später auch PiS) den größten Aufstieg ihrer Popularität gewonnen hatten. Der Diskurs, der im Radio geführt wurde, war jenem sehr ähnlich, der in der Zwischenkriegszeit geführt wurde, jedoch mit gewissen Parallelen zu den 1960er Jahren. In den polnischen Zeitungen im Jahr 1968 wurden die Gegner des Systems (d.h. gewisse Juden) mit ihrem „echten“ Namen beschrieben – u.a. wurde Adam Michnik als Adam Szechter bezeichnet.

²⁰⁷ op. Cit. Bayer (2002), S. 270

Genau dasselbe machte das Radio Maryja – es nannte den ehemaligen Staatspräsidenten nicht immer Aleksander Kwasniewski, sondern öfter Aleksander Stoltzmann. Juden waren in ihren Augen eine geheime „Option“, die die Herrschaft in Polen übernommen hatte.

Das „christliche Polen“ ist eine Parole, die sich nicht zu Zeiten einer Gefährdung der Unabhängigkeit manifestierte. Es ist vielmehr die Domäne der Zeit, nach welcher die polnische Politik (hiermit meine ich eine gewisse Freiheit in Sachen Bildung neuer Parteien) frei von ausländischen Einflüssen war. Die Populisten versuchten eben in diesen Zeiten einen virtuellen Feind zu bilden, der das Polentum angeblich gefährdete. Deswegen sehe ich hier viel mehr eine Parallele zu den 1920er und 1930er Jahren. Wenn Populisten keine Lösung für soziale Probleme sehen und finden, versuchen sie die Ursachen auf das Nicht-Pole-Sein zu schieben. Nach der Transformation stellte der Antisemitismus jedoch keinen Weg dar, darin Wahlen relevant zu sein vermochte. Es wurde ein Feindbild des Liberalen geschaffen, wie ich schon im vorigen Kapitel dargestellt habe. Vor dem Zweiten Weltkrieg wurden Juden oft mit Kommunismus identifiziert und, wie ich bemerkt habe, wurden auch die Liberalen nach 1989 den Kommunisten bzw. der alten Nomenklatura gleichgestellt.

Das Bild der Liberalen war auch stark mit der Schaffung eines Feindbildes von außen verbunden. Dazu wurde die Geschichtspolitik als Instrument der Populisten benutzt. Hiermit komme ich zum politischen Populismus in Polen – der Form des Populismus, die eigentlich in ihrem Begriff all das beinhaltet, was heutzutage im Allgemeinen als Populismus bezeichnet wird.

3.4. Die Geschichtspolitik im postsozialistischen Polen

Die polnische Debatte rund um die Geschichtspolitik ist stark mit einem politischen Akteurs-Tandem – mit den Brüdern Kaczyński und ihrer Partei „Recht und Gerechtigkeit“ verbunden. Da die Partei in der wissenschaftlichen Debatte heutzutage als „die“ populistische Partei Polens gilt, werde ich mich vor allem auf ihre

Geschichtspolitik fokussieren und später die Partei selbst unter die Lupe nehmen. Die Geschichtspolitik soll in zwei Teile aufgliedert werden, wobei sich der erste auf externe Akteure (Deutschland und Russland) beziehen wird und der zweite auf einen internen Politikdiskurs (Lustrationsdebatte). Zuerst will ich den Begriff der Gedächtnispolitik näher erläutern.

Hans-Henning Scharsach unterstreicht, dass populistische Parteien ihre Isolierung und ihre politische Misserfolge nicht selten mit Verschwörungstheorien erklären. „Als Beteiligte nennen sie – nach historischem Vorbild – politische Gegner, Juden, Freimaurer, die amerikanische Ostküste, die EU oder einfach die Ausländer, Medien oder Gerichte.“²⁰⁸ So, wie der Antisemitismus ein Charakteristikum des Populismus der 1990er Jahre war, ist die anti-deutsche und anti-russische Politik ein Charakteristikum der Jahre nach dem EU-Beitritt. Polnische, populistische Akteure fanden einen neuen Feind; einen neuen Fremden. Vergessen wir nicht, dass es in der polnischen Gesellschaft gar nicht so einfach sein sollte, wie in anderen Staaten des ehemaligen Ostblocks (wie z.B. Ungarn, Slowakei, Ukraine), ethnischen Hass anzufechten, da es in Polen keine großen Minderheiten gibt. Die polnische Gesellschaft ist eine sehr homogene, deswegen ist es noch interessanter, welche Methoden die Parteien und vor allem die Brüder Kaczyński benutzten, um so einen Hass, oder wenigstens Xenophobie anzukurbeln – sowohl gegen ausländische „Kräfte“, wie auch gegen Teile der polnischen Elite. Eines dieser Instrumente ist vor allem die Gedächtnis- und Geschichtspolitik, die in den Händen der Brüder Kaczyński wohl zur stärksten populistischen Waffe wurde.

Um die Gedächtnispolitik zu verstehen, muss man auf den Begriff des „Gedächtnisses“ selbst zurückgreifen. Der Begriff des „kulturellen Gedächtnis“ von Jan Assmanns, der sich auf Maurice Halbwachs' Theorien stützt, scheint am besten zu passen, um den Umgang der Brüder Kaczyński mit der Geschichte zu rezipieren. „Was dieses [kulturelles – Anm. Autor] Gedächtnis aber inhaltlich aufnimmt, wie es diese Inhalte organisiert, wie lange es was zu behalten vermag, ist weitestgehend eine Frage nicht innerer Kapazität und Steuerungen, sondern äußerer, d.h. gesellschaftlicher und kultureller

²⁰⁸ Scharsach, Hans-Henning (2002): Rückwärts nach Rechts. Europas Populisten. Wien, S. 218

Rahmenbedingungen“.²⁰⁹ Es sind zwar die einzelnen Personen die ein Gedächtnis haben, aber das Kollektiv entscheidet, was besteht und in ihm bleiben wird, denn ein „Gedächtnis wächst dem Menschen erst im Prozeß seiner Sozialisation zu“.²¹⁰ Deswegen gibt es nicht nur eine Auffassung der Geschichte, sondern mehrere. Das sieht man zum Beispiel an der Parteienlandschaft in Polen – fast jede politische Partei, sowie ihre Politiker und Anhänger, versteht die Geschichte anders. Jedoch es ist vor allem die Partei PiS, die die Geschichte in hohem Maße zu instrumentalisieren und neu zu interpretieren versucht, mit dem Ziel, neue Wähler für sich zu gewinnen.²¹¹ Mythen zu kreieren (oder gar ausdenken) wäre in einem Prozess einer neuen Geschichtsschreibung nicht schwierig, denn „für das kulturelle Gedächtnis zählt nicht faktische, sondern nur erinnerte Geschichte. Man könnte auch sagen, daß im kulturellen Gedächtnis faktische Geschichte in erinnerte und damit in Mythos transformiert wird“.²¹²

In der Gedächtnispolitik dient das „kulturelle Gedächtnis“ als Instrument der Politiker und diese Instrumentalisierung wird auch zu einem politischen Prozess. Oft ist es schwierig, diese Policy zu bemerken, denn die Parteien selbst gaben z.B. keine Broschüren aus, die aufklären was in Katyń, oder während des Kriegszustandes vorging.²¹³ Es sind eher öffentliche Aussagen von Politikern, die die Gedächtnispolitik prägen, denn das „Gedächtnis ist direkt mit dem Begriff Macht verbunden“²¹⁴, wie es Lech M. Nijakowski bezeichnet. Gedächtnispolitik ist laut ihm „jede absichtliche Tätigkeit der Politiker und der Beamten, die die Einprägung, Beseitigung oder Redefinition konkreter Inhalte des sozialen Gedächtnisses als Ziel haben“.²¹⁵ Es könnte natürlich jeder Mensch seine eigene Geschichtsauffassung verbreiten, aber nur Politiker haben die Legitimität und Instrumente, Geschichtspolitik im Namen des Staates zu

²⁰⁹ Assmann, Jan (2005): Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen. München, S. 19f

²¹⁰ Ebd., S. 35f

²¹¹ Ich nehme in diese Analysen nicht rechtsnationale Parteien ein, die heute schon marginalisiert sind wie NOP, LPR oder PPN (Polska Partia Narodowa; dt. Polnische Nationale Partei)

²¹² op. Cit. Assmann (2005), S. 52

²¹³ es sind ja eher NGO's und gesellschaftliche Initiativen, oder Institute wie das IPN (Instytut Pamięci Narodowej; dt. Institut für nationales Gedächtnis), die diese Arbeit machen

²¹⁴ Nijakowski, Lech M. (2006): Baron Münchhausen, czyli o polskiej polityce pamięci [Baron Münchhausen, also über die polnische Gedächtnispolitik]. In: Przegląd Polityczny Nr. 75

²¹⁵ Ebd.

leiten.²¹⁶ Vor allem Beamte, die an der Macht sind, so wie es in den Jahren 2005-2007 im Falle Jarosław Kaczyńskis war und auch im Falle seines verstorbenen Bruders.

3.4.1. Die Geschichtspolitik der Brüder Kaczyński

Nach dem Umbruchsjahr 1989 erschien ein neuer politisch-historischer Diskurs in der Öffentlichkeit. Da der Staat souverän wurde, brachen viele Tabus auf. In den Jahren des Realsozialismus war die Geschichtspolitik von der politischen Lage des Landes abhängig. Ein starker Interventionismus der Sowjetunion in die Innenpolitik (darunter auch in das Schulwesen Polens), führte dazu, dass viele Zeitperioden bzw. historische Ereignisse aus den Büchern gestrichen wurden. Der Einmarsch der sowjetrussischen Armee am 17.9.1939 in Polen wurde von den Lehrern ausgelassen, sowie das Katyń-Massaker oder auch der Warschauer Aufstand. Nach der Transformation wurden all diese Fakten zu einem großen politischen Thema. Es brauchte jedoch Zeit, bis eine Partei auf der Geschichtspolitik ihre Stammwähler bilden konnte.²¹⁷

3.4.2. Deutschland und Russland in der Geschichtspolitik der Brüder Kaczyński

Themen, die mit der polnisch-russischen Geschichte zu tun hatten, wurden sehr schnell in die politischen Debatten eingeführt. Die russische Seite agierte anfänglich mit großer Offenheit, „so dass auch die schmerzlichsten Punkte der Vergangenheit berührt werden konnten“.²¹⁸ Genauso war es mit den deutsch-polnischen Beziehungen und der Auffassung der gemeinsamen Geschichte. Schon im Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Polen über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit vom 17. Juni 1991, steht in der Präambel, dass „[d]ie Bundesrepublik Deutschland und die Republik Polen – IN DEM BESTREBEN, die leidvollen Kapitel der Vergangenheit abzuschließen und entschlossen [sind – Anm.

²¹⁶ Vgl. Ebd.

²¹⁷ Piskorski, Jan M. (2008): Die vielen Gesichter der Geschichte. Erinnerung und Geschichtspolitik in Polen. In: Blätter für deutsche und Internationale Politik, 1/2008, S. 84

²¹⁸ Ebd., S. 84

Autor], an die guten Traditionen und das freundschaftliche Zusammenleben²¹⁹ anzuknüpfen vermögen.

Mit dem Jahr 2001, als die Partei PiS, mit ihren zwei Vorsitzenden, Jarosław und Lech Kaczyński, erneut zu einem wichtigen politischen Akteur geworden war, wurde die Geschichtspolitik wieder zu einem Instrument zur Erlangung politischer Macht (in der Zwischenkriegszeit gab es viele Beispiele für solche Instrumentalisierungen²²⁰). Nachdem Lech Kaczyński zum Bürgermeister der Stadt Warschau gewählt worden war, begann er immer wieder auf historische Gegenstände zurückzugreifen. So sah er im deutschen Bund der Vertriebenen und vor allem in dessen Präsidentin Erika Steinbach eine Gefährdung Polens.²²¹ Zu einem der größten Erfolge von Lech Kaczyński zählt die Einrichtung des Museums des Warschauer Aufstandes. „Aus diesem Grund assoziieren viele Publizisten die Wiedergeburt der Gedächtnispolitik mit der Kampagne der Brüder Kaczyński und Recht und Gerechtigkeit“.²²²

Nach dem Fall des Eisernen Vorhanges wurde, wie schon erwähnt, die Thematik der deutsch-polnischen Beziehungen und darunter vor allem die blutige Zeit des Zweiten Weltkrieges und der deutschen Okkupation erneut aufgegriffen. Die Priorität der polnischen Außenpolitik, war jedoch nicht die Abrechnung, sondern die Normalisierung der Beziehungen mit Deutschland und die Bestätigung der gemeinsamen Grenzen.

Die Politik der Freundschaftlichkeit wurde mit der Etablierung der Stiftung des Zentrums gegen Vertriebene abgebremst. Die Vorsitzende des Bundes der Vertriebenen (BdV), Erika Steinbach, führte in dem Diskurs eine aggressivere Sprache ein und stellte Forderungen, dass die polnische Seite ehemaliges deutsches Vermögen, welches das kommunistische Regime nach dem Zweiten Weltkrieg an sich gerissen hatte, abbezahlen oder abgeben sollte. Eine derartige Forderung, wie die von Erika Steinbach, wird als historischer Relativismus angesehen – eine Art Einführung einer Opferthese seitens der

²¹⁹ Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Polen über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit vom 17. Juni 1991.

http://www.warschau.diplo.de/Vertretung/warschau/de/03/D__PL/download__vertrag__17.6.91,property=Daten.pdf [Zugriff am 12.01.2012]

²²⁰ Vgl. op. Cit. Piskorski (2008), S. 83

²²¹ Vgl. Steffen, Karin (2006): Ambivalenzen des affirmativen Patriotismus. Geschichtspolitik in Polen. In: Osteuropa, Heft 11-12/2006, S. 224

²²² op. Cit. Nijakowski (2006)

Deutschen. Die Furcht vor dem Verlust von Landgebieten wurde mit der Popularisierung Erika Steinbachs immer größer. In der Zeit vor dem EU-Beitritt, also in den Jahren in welchen PiS die meisten Wählerstimmen für sich gewinnen konnte, wurde ein neuer Gegner gesichtet. Polen wurde informiert, dass mit dem EU-Beitritt Deutsche polnischen Boden abkaufen konnten. Aufgrunddessen konnten die Samoobrona und die LPR ein gewisses Wählerkapital gewinnen. Die Furcht vor Deutschland (also nicht der deutschen Gesellschaft, die das polnische Land aufkaufen konnte, sondern vor der politischen Macht Deutschlands) in der EU wurde jedoch von den Brüdern Kaczyński instrumentalisiert.

Mit dem Beschluss des politischen Rates von PiS aus dem Jahr 2004 wurde die Geschichtspolitik zum kulturellen Hauptprogramm der Partei.²²³ Im selben Jahr begann eine intensive Zusammenarbeit der Partei mit dem Radio Maryja. Die Zuhörer des Radiosenders wurden zum großen Teil auch Anhänger der PiS-Partei. Damit die Kaczyńskis ihre Stimmen für sich gewinnen könnten, mussten sie auch eine stärkere, anti-europäische Rhetorik annehmen. Dies war kein Novum für Jarosław Kaczyński, denn er „meinte immer, dass man in den Deutschen Schuldgefühle schüren sollte“.²²⁴

Diese neue Geschichtspolitik hatte auch noch einen anderen Hintergrund, nämlich die EU-Erweiterung um 10 neue Mitgliedsstaaten im Jahre 2004. Wie Tatiana Zhurzhenko meinte: „national politics of memory can only be understood in the context of recent geopolitical changes: the end of the Cold War and the EU enlargement“.²²⁵ Wie es schon der früher zitierte Lech M. Nijakowski sagte, ist auch Tatiana Zhurzhenko der Meinung, dass Gedächtnis mit dem Begriff Macht in Verbindung steht. Laut ihr geht es aber nicht um die Aufarbeitung der Geschichte in einem historischen Sinne, sondern um das Erlangen von Macht in der Zukunft. Deswegen prägt sie den Begriff der „geopolitics of

²²³ Vgl. Leszczyński, Adam (2006): Polityka historyczna. Wielki Strach [Die Geschichtspolitik. Die große Angst]. In: Gazeta Wyborcza

<http://serwisy.gazeta.pl/wyborcza/1,68586,3268347.html> [Zugriff am 10.12.2011]

²²⁴ Krzemiński, Adam (2007): Pomyślmy o wnukach, a nie o dziadkach [Denken wir über unsere Enkelkinder, nicht über die Großeltern]. In: Polityka 50/2007 [Zugriff am 09.12.2011]

²²⁵ Zhurzhenko, Tatiana (2007): The geopolitics of memory. In: Eurozine
<http://www.eurozine.com/articles/2007-05-10-zhurzhenko-en.html>

memory“, der hier auch auf die EU-Politik (und antideutsche Politik) der Kaczyńskis zurückzuführen ist.²²⁶

Ein „Krieg um Deutschland verläuft vor allem in den Medien und wird maßgeschneidert für Wahlkampagnen“. ²²⁷ Eine derartige Wahlkampagne begann im Jahr 2005, jedoch seitens der PiS eigentlich schon ein Jahr früher. Lech Kaczyński, als Präsident Warschaus, organisierte große Feierlichkeiten (darunter auch Paraden) anlässlich des 60. Jahrestages des Beginns des Warschauer Aufstandes. Im nächsten Jahr, als die Wahlkampagne ihren Höhepunkt erreichte, spielte Jacek Kurski (Spitzenpolitiker der PiS damals; früher verbunden mit LPR; heute mit der neuen Partei von Zbigniew Ziobro), wieder mit den gesellschaftlichen Emotionen der Polen. Nach einer genaueren Recherche enthüllte er, dass der Großvater Donald Tusks (der damals Präsidentschaftskandidat war) in der Wehrmacht diente.

Hingegen wurde in der Wahlkampagne im Jahre 2007 „der Großvater Tusks“ gar nicht thematisiert. PiS fokussierte sich auf die innenpolitischen Erfolge (wie der Kampf gegen die Korruption und gegen das organisierte Verbrechen, sowie auf die Politik im Gesundheitswesen) und verzichtete auf feindliche Attacken, die das Privatleben (wie z.B. deutsche Vorfahren) anderer Politiker betrafen. Nichtsdestotrotz verlor PiS die Wahlen am 21. Oktober 2007, denn das Wahlprogramm und vor allem die von den Kaczyński Brüdern verfolgte Politik konnte die Polen nicht überzeugen. Für diese Niederlage beschuldigten sie auch die Medien.

Jarosław Kaczyński hatte es eigentlich auch nicht leicht mit ihnen. Sein recht introvertierter Charakter und konservative Lebensanschauung verhalfen ihm nicht, in solchen Medien, wie *Gazeta Wyborcza* (die schon vom Anfang des unabhängigen Polen, 1989, die größte Auflage hatte), TVN und Polsat, ein positives Abbild von sich selbst zu malen. Auch in den deutschen Medien war er übertrug er auch auf polnische Medien, die deutsches Kapital aufzeigten. Drei große Zeitschriften, die in Polen erscheinen, werden von Axel Springer AG verlegt. Das sind: die jeden Tag erscheinende Boulevardzeitung

²²⁶ Vgl. Ebd.

²²⁷ Krzemiński, Adam (2007): *Wojna czy pokój* [Krieg oder Frieden]. In: *Polityka* 37/2007

„Fakt“ (die die größte Auflage, mit fast einer halben Million, in Polen hat) und „Dziennik“, sowie die Wochenzeitung „Newsweek“.²²⁸

Laut Kaczyński wollen die Deutschen, dass Polen auf die Knie fällt und eine Art Untertan wird. Indem die Kaczyński-Brüder eine gesellschaftliche antideutsche Einstellung schürten, versuchten sie ein Eigenbild von einem Władysław Jagiełło, der das polnisch-litauische Heer während der Schlacht von Grunwald anführte, zu gestalten. Als Bestätigung könnte sogar die letzte Rede von Lech Kaczyński vor den Präsidentenwahlen 2005 gelten, wo er im Nationalen Museum in Warschau vor einem Gemälde Jan Matejkos stand – „der Darstellung des Sieges des polnisch – litauischen Heeres gegen den Deutschen Ritterorden, einem traditionellen Motiv der Verteidigung nationaler Interessen gegen den (‘Erb-)Feind’ aus dem ‚Westen’“.²²⁹

Lech Kaczyński war in seiner Legislaturperiode ein Initiator von Tätigkeiten, die von den Deutschen als verletzend und unfair betrachtet wurden. Als Beispiel dienen kann die Ansprache gegenüber der Bevölkerung vom März 2008, anlässlich des Vertrags von Lissabon (Reformvertrag) und der Grundrechte Charta. Dort nutzte er die gesellschaftlichen Ängste, betreffend des Verlustes von polnischem Staatsgebiet zu Gunsten Deutschlands, indem er Bilder von Erika Steinbach mit Angela Merkel in einem pejorativen Zusammenhang darstellte und kurz danach die Karte von Deutschland und Polen von dem Jahr 1938 zeigte (wo die Städte Wrocław und Szczecin zu Deutschland gehörten).²³⁰

Der jetzige Außenminister in der Regierung der Bürgerplattform und frühere Verteidigungsminister in der Marcinkiewicz-Regierung (2005-2006; PiS-Minderheitsregierung) Radosław Sikorski, verglich in Brüssel den Bau der Nordstream Gasleitung mit dem Ribbentrop-Molotow-Pakt.²³¹ Dies zeigt, wie stark die Politik der PiS auf die Angstbilder der polnischen Gesellschaft gegen die Deutschen, aber vor allem

²²⁸ Vgl. Polnisches Portal über Medien, Werbung, Internet, PR: <http://www.wirtualnemedia.pl> [Zugriff am 30.12.2011]

²²⁹ Pribersky, Andreas (2006): Politische Kultur(en) in Polen – Rückkehr zur Nationalgeschichte? In: Merli, Franz/ Wagner, Gerhard (Hrsg.): Das neue Polen in Europa. Wien, Innsbruck [u.a.], S. 160

²³⁰ Vgl. Der Aufruf des polnischen Präsidenten Lech Kaczyński am 17.03.2008: <http://www.youtube.com/watch?v=ZQx44LYqObw> [Zugriff am 12.12.2011]

²³¹ Vgl. Puhl, Jan (2007): Poland's Post-Election Road Back to Europe. In: Spiegel-Online <http://www.spiegel.de/international/europe/0,1518,518527,00.html> [Zugriff am 10.12.2011]

gegen die Russen gerichtet ist. Denn das dominierende Feindbild, nach der Smolensk-Flugkatastrophe, wird von Jarosław Kaczyński als Russen-Bild dargestellt. Denn eine antirussische Politik zahlt sich in jeder Hinsicht aus. Ein Feindbild, das schon vor hunderten Jahren ein geläufiges war, aber sich nach dem Kommunismus besonders in der polnischen Gesellschaft stark eingepägt hat.

Die nahe Zusammenarbeit in den kommunistischen Jahren wird in der polnischen Gesellschaft eher als russische Ausbeutung angesehen und nicht als freundschaftliche Partnerschaft. Die jetzigen bilateralen Beziehungen beider Staaten werden durch ein geschichtliches Prisma gesehen, nicht nur seitens Polen, sondern auch seitens der Russen. 2005 ordnete Wladimir Putin den 4. November als Tag der Einheit des Volkes an – dieser Tag sollte ein Gedenktag zur Befreiung des russischen Volkes von den polnisch-litauischen Besatzern im Jahre 1612 sein. An diesem Beispiel kann man eigentlich auch eine ähnliche Rhetorik zwischen den Kaczyński-Brüdern und Wladimir Putin erkennen. „Paradoxerweise bedienen sich die Kaczyńskis in der Geschichteganz ähnlicher Mittel wie Putin, nämlich eines Herrschaftsinstruments, als Mittel einer angewandten Wissenschaft, deren Aufgabe es ist, den Patriotismus zu festigen und so die nationale Integration voranzutreiben“.²³² So wie der Russe, verwenden sie die gleichen Werkzeuge, also eben die Geschichte (sowohl deutsch-polnische, wie auch polnisch-russische), um sich der Gesellschaft anzunähern.

Allgemein haben sich die Beziehungen in den Jahren 2005-2006 enorm verschlechtert. Das Aufkommen der Debatte um Katyń, das Embargo auf polnisches Fleisch (November 2005) und das Raketenabwehrschild (das in Polen und in der Tschechischen Republik aufgebaut werden sollte) haben zu diesen Spannungen geführt. Interessanterweise hat sich die Beziehung der Gesellschaft kurz nach der Flugkatastrophe in Smolensk gegenüber den Russen enorm verbessert, wie aus den nächsten zwei Abbildungen herauszulesen ist. Das negative Bild, das die PiS-Politiker gezeichnet haben, hatte auch einen negativen Einfluss auf die Gemüter der Gesellschaft. Hingegen hat die Bürgerplattform nach der Flugkatastrophe versucht die Russen in einem positiven Licht zu zeigen und dies hatte einen positiven Einfluss auf die Befragten. An diesem Beispiel

²³² op. Cit. Piskorski (2008), S. 85

sehen wir, welchen großen Einfluss der Politiker wirklich auf die Gemüter der Gesellschaft haben

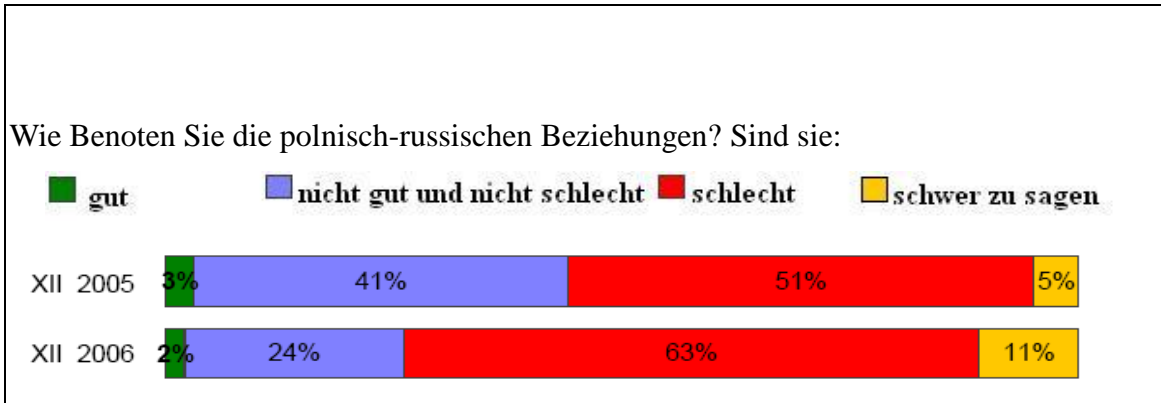


Abb. 5²³³

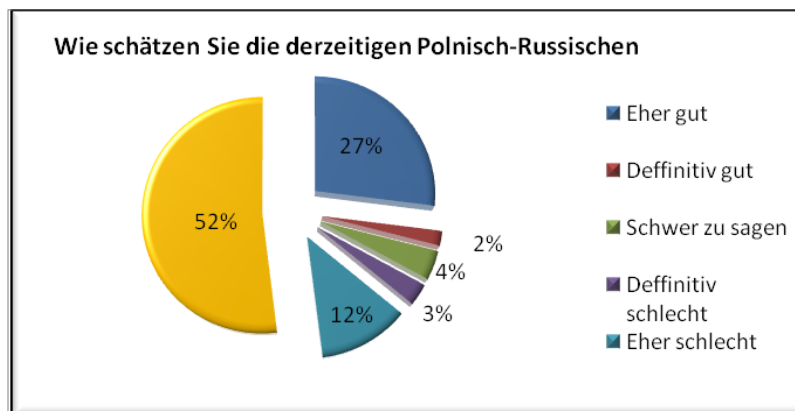


Abb. 6²³⁴

Auch die Debatte um das oben erwähnte Raketenabwehrschild war von historischer Rhetorik begleitet. Die Kaczyński-Brüder waren Anhänger der Politik von Józef Piłsudski, dem großem Marschall, der 1918 für Polen die Unabhängigkeit erkämpfte. Seine Politik gegenüber Russland war sehr vorsichtig, insbesondere nach dem polnisch-sowjetischen Krieg (1919-1921), d.h. er vermied, zu enge Beziehungen zum großen Nachbarn anzuknüpfen, denn die Souveränität Polens wurde von ihm seitens Russlands

²³³ Polen-Russland. Sicherheit der Energieversorgung und die Meinung zu den gegenseitigen Beziehungen http://www.cbos.pl/SPISKOM.POL/2007/K_105_07.PDF [Zugriff am 12.12.2011]

²³⁴ Die Meinungen zu den polnisch-russischen Beziehungen http://www.cbos.pl/SPISKOM.POL/2010/K_074_10.PDF [Zugriff am 13.12.2011]

immer als gefährdet gesehen.²³⁵ Anknüpfend an dieses historische Vorbild verfolgten die PiS-Regierung und Staatspräsident Kaczyński eine analoge Politik. Letzterer soll sogar gesagt haben, dass „die polnische Souveränität nicht umsonst aus den Händen der Vorgänger Russlands wiedergewonnen wurde. Polen kann sich eine Abhängigkeit von anderen Staaten nicht leisten.“²³⁶ Auch der damalige Premierminister Jarosław Kaczyński meinte im Februar 2007, dass Polen sich dank des Raketenabwehrschildes niemals wieder unter dem Einfluss Russlands befinden werde.²³⁷

Die Geschichtspolitik, die mit Russland verbunden ist, wurde jedoch vor allem in der Innenpolitik ausgenutzt. Der Kommunismus ist ein Synonym für die sowjetische Herrschaft in Polen und jeder, der mit den Kommunisten mitgearbeitet hatte, hatte auch mit dem russischen Eindringling kollaboriert. Dies waren vor allem ehemalige Mitarbeiter des polnischen Sicherheitsapparates, die als Diener Moskaus angesehen wurden.

3.4.3. Die Debatte über die Lustration

Die Geschichtspolitik ist nicht nur ein Instrument für die Bildung eines Feindbildes anhand externer Akteure – gerade in den Staaten Ostmitteleuropas werden Sündenböcke auch in der Innenpolitik gesucht, welche jedoch als von „außen“ gesteuert angesehen werden. Es waren die oben erwähnten Mitarbeiter des Sicherheitsapparates, die die Populisten in Polen als Feinde der Nation ausmachten. Dieser Abschnitt der Arbeit dient einer Annäherung an die Lustrationsdebatte in Polen – sowohl in den 1990er Jahren, wie auch nach 2000, denn die Lustrationsdebatte gab den Populisten eine sehr gute Gelegenheit, neue Verschwörungstheorien an die Gesellschaft weiterzuleiten.

²³⁵ Vgl. Zblewski, Tomasz (2006): Welche Faktoren bestimmen die Aussenpolitik Polens in Bezug zur Ukraine? Wien

²³⁶ Szostakowicz, Adam (2008): Prezydent Kaczyński przedstawia własną wizję polityki wobec Rosji [Präsident Kaczyński präsentiert seine Vision der polnischen Russland-Politik]. In: Portal Spraw Zagranicznych [Das Portal für Aussenbeziehungen]: <http://www.pe24.pl/content/view/8902/> [Zugriff am 16.12.2011]

²³⁷ Vgl. PAP [Polnische Presseagentur] (2007): Rosja oburzona słowami premiera [Russland empört über die Aussage des Premierminister]. In: Gazeta Wyborcza <http://serwisy.gazeta.pl/swiat/1,34265,3934568.html>, [Zugriff am 08.12.2011]

Um die Täter und ihre Auftraggeber zu erkennen und zu verurteilen bräuchte man die Lustration. „Verantwortliche der Naziverbrechen wurden regelrecht verurteilt und bestraft, viele von ihnen begangen Selbstmord und das Thema wurde öfters behandelt und wissenschaftlich bearbeitet. Anders ist es mit den Stalinismusverbrechen der Kommunismusära in Polen, des ‘Taufwitters’ nach dem Oktober 1956 und der Gierek-Dekade. Außer Adam Hummer als Ausnahme, wurden die Verbrecher des Sicherheitsapparats nie verurteilt und die professionelle Erforschung des Themas ist durch das absichtliche Blockieren des Zuganges zu Quellen nie möglich gewesen.“²³⁸

Einerseits kann man dieser These zustimmen, denn man kann eine Demokratie nicht auf der Basis einer großen Lüge aufbauen.²³⁹ Tausende oder sogar Hunderttausende wurden vom kommunistischem Staatsapparat verfolgt und viele davon wurden sogar gefoltert. Eine Wiedergutmachung wäre fair und wünschenswert.

Andererseits passierten die größten Kapitalverbrechen des realsozialistischen Regimes in den 1950ern (Tausende zu Tode verurteilte Kämpfer der Heimatarmee) und in den frühen 1960er Jahren. Es sind auch Tausende von Akten nach 1989 verschwunden und auch mehrere Akten gefälscht worden. Noch im Juni 2007 wurde eine Umfrage gemacht, in der die Meinung der Befragten zur Lustration untersucht wurde. Interessanterweise hat jeder vierte Befragte gemeint, dass der Kommunismus ein geschlossenes Kapitel sei und keine Akten veröffentlicht werden müssten. Fast 60% der Befragten waren jedoch der Meinung, dass die Akten (wenigstens teilweise) veröffentlicht werden sollten.

Eine ähnliche Zahl von Menschen hat in einer anderen Befragung gesagt, dass alle ehemaligen Mitarbeiter der kommunistischen Sicherheitsdienste ihre Ämter ablegen sollten.²⁴⁰ Aber schon laut einer Umfrage vom Juni 2009 haben 76% der Befragten gesagt, dass man mit der Abrechnung aufhören sollte, denn die Zeiten des Kommunismus seien lange vorbei. Nur mehr 18% waren der Meinung, dass die Abrechnung noch immer weiter gemacht werden sollte.²⁴¹

²³⁸ Piotrowski, Mirosław (2000): *Ludzie Bezpiezki w walce z Narodem i Kościołem. Służba Bezpieczeństwa w Polskiej Rzeczypospolitej Ludowej w latach 1944-1978* – Centrala. Lublin, S. 43

²³⁹ Vgl. Grajewski, Andrzej (1999): *Kompleks Judasza. Kościół zraniony*. Posen, S. 229

²⁴⁰ Vgl. Über die Lustration und die Weise der Materialveröffentlichung durch das Institut für nationales Gedächtnis

http://www.cbos.pl/SPISKOM.POL/2007/K_102_07.PDF [Zugriff am 30.12.2011]

²⁴¹ Vgl. Die Bewertung und Aufarbeitung der Zeiten der Volksrepublik Polen in der öffentlichen Meinung

Zwischen den zwei Zeitpunkten, in denen die zwei Befragungen gemacht wurden, hat sich die polnische politische Szene umgewandelt. Jarosław Kaczyński musste sein Amt zurücklegen und wurde zum Anführer der größten Oppositionspartei. Die Bürgerplattform und die Bauernpartei (PSL) begannen zu regieren. Auch der globale Kontext hat sich geändert – die Weltwirtschaftskrise hat die Außen- wie auch Innenpolitik aller Länder geprägt. Ich gehe davon aus, dass die Polen bemerkt haben, dass es andere, wichtigere Probleme gibt, als die Abrechnung mit der Vergangenheit, die sowieso keinen größeren Einfluss auf ihr Leben mehr hatte. Dies hat auch den Diskurs geändert – PiS begann sich viel mehr auf die Wirtschaft und Außenpolitik (vor allem nach der Flugkatastrophe in Smolensk am 10. April 2010) zu fokussieren. Die Lustration war in dieser Zeit kein Thema, oder wurde für eine gewisse Zeit marginalisiert. Wie war es aber in den frühen 1990er Jahren?

Eine wichtige Rolle in der Lustrationsdebatte in Polen spielten vor allem Antoni Macierewicz und Janusz Korwin-Mikke. Im Mai 1992 beschloss der Sejm auf Antrag von Korwin-Mikke, dass der Innenminister (Macierewicz) die Namen der Staatsbeamten (darunter Abgeordnete, Senatoren, Woiwoden usw.) veröffentlichen sollte, welche mit dem kommunistischen Sicherheitsdienst zusammengearbeitet hatten. Zeitgleich wurde dem Verfassungsgerichtshof ein Dokument zugestellt, laut dem Lech Wałęsa angeblich ein ehemaliger Mitarbeiter der Sicherheitsdienste gewesen sei. Der „Konvent der Senioren“²⁴² des polnischen Parlaments erhielt eine Liste mit 64 Namen von Parlamentariern und Regierungsmitgliedern, die ebenfalls angeblich Mitarbeiter der SB gewesen waren. Der Pressesprecher des Innenministeriums erklärte im Anhang zu dieser Liste: „Der Minister für Inneres fühlt sich nicht befugt zu bestimmen, wer in den Jahren 1945-1990 Mitarbeiter des UB und des SB war und wer nicht.“²⁴³

Eine Liste ohne Kommentar zu publizieren, oder sogar mit so einem Kommentar, war eine ideale Gelegenheit um Verschwörungstheorien anzukurbeln. Antoni Macierewicz, damals Innenminister in der Regierung von Jan Olszewski, wurde zu einer Ikone des

http://www.cbos.pl/SPISKOM.POL/2009/K_093_09.PDF [Zugriff am 10.12.2011]

²⁴² Im deutschen Bundestag gibt es ein ähnliches Gremium – den Ältestenrat

²⁴³ Grajewski, Andrzej (2007): Lustration in Polen – der Umgang mit der Volksrepublik. In: Polen-Analysen. Nr. 17

politischen Kampfes mit Hilfe der Lustration – die „Macierewicz-Liste“ ist bis heute im gesellschaftlichen Bewusstsein stark verankert. Am selben Tag, an dem der Konvent der Senioren die Liste bekommen hatte, wurde die Minderheitsregierung Olszewskis gestürzt. Auch dies führte zu Verschwörungstheorien, nach denen Wałęsa selbst interveniert hätte. Der Film „Nocna Zmiana“²⁴⁴ (deutsch: die Nachtschicht), der kurz vor den Präsidentschaftswahlen 1995 im polnischen Fernsehen gezeigt wurde (und wohl auch zur Wahlpleite Wałęsas geführt hatte), stellte die Behauptung auf, dass Wałęsa damals um jeden Preis verhindern wollte, dass jene Liste in der Öffentlichkeit als glaubwürdig angesehen werden könnte. Es sollten damals alle politischen Kräfte, die mit den alten und neuen Eliten verbunden waren, mobilisiert werden, um Olszewski zu stürzen.

1993, ein Jahr nach der Veröffentlichung der „Macierewicz-Liste“ und des Sturzes der Olszewski-Regierung, wurden jene Politiker, die mit Olszewski verbunden waren, nicht wieder ins Parlament gewählt. Seine „Bewegung für die Republik“ (RdP, polnisch: Ruch dla Rzeczypospolitej) verfehlte die 5% Wahlhürde. Im Jahr 1997 kandidierten beide Politiker in den Parlamentswahlen auf der Liste der Partei „Wiederaufbau Polens“ (ROP, polnisch: Ruch Odbudowy Polski). „Ihre Ideologie ist durchdrungen von verschwörungstheoretischen Annahmen, sie kritisieren den 'antipolnischen' Kapitalismus und möchten an seine Stelle einen echten, redlichen, polnischen Kapitalismus setzen. Das klingt gut für viele ArbeiterInnen, die die VerliererInnen des Systemwandels sind.“²⁴⁵ Aus dieser Partei sollte später die „Liga der Polnischen Familien“ entstehen.

Heute ist Macierewicz einer der führenden Politiker in PiS (er leitet auch eine Experten-Gruppe, die die Flugkatastrophe in Smolensk analysieren soll; bis jetzt schließen diese Experten ein Attentat seitens russischer Geheimdienste nicht aus). Auch Jan Olszewski war stark mit dem Präsidentenkabinett von Lech Kaczyński verbunden.

²⁴⁴ Regisseur und Herausgeber des Filmes war Jacek Kurski. Über eine Dekade später wurde er zum Chef der Wahlkampagne von Lech Kaczyński ernannt.

²⁴⁵ op. Cit. Bayer (2002), S. 272

Erst nach den Wahlen 1997 wurde ein Lustrationsgesetz²⁴⁶ eingeführt, welches bis 2005 als PiS die Parlaments- und Präsidentschaftswahlen gewinnen konnte, in Kraft gewesen ist. „Erschüttert wurde dieses Lustrationsmodell durch die Entscheidung des Verfassungsgerichts vom 25. Oktober 2005, wonach jeder, auch der ehemalige geheime Mitarbeiter der Sicherheitsorgane, seine Dokumente einsehen darf.“²⁴⁷ Dadurch hatte jeder die Möglichkeit, in die Akten Einsicht zu nehmen. Das Gesetz verlor eigentlich seinen Sinn – ab jetzt konnte z.B. ein Politiker seine Akten durchsehen und er wusste genau, welche Akten nach dem Umbruch nicht vernichtet werden würden. Eine Lustrationslüge konnte ab diesem Zeitpunkt nicht mehr bewiesen werden, denn jeder wusste, in welchem Punkt er lügen könnte.

Ein neues Lustrationsgesetz wurde im Oktober 2006 verabschiedet. „Auf seine letztgültige Gestalt hatten Verbesserungen Einfluss, die auf Initiative von Staatspräsident Lech Kaczyński eingebracht worden waren.“²⁴⁸ Zwar konnte sich dank diesem Gesetz jeder vor Gericht verteidigen, der beschuldigt war, mit dem kommunistischen Sicherheitsapparat zusammengearbeitet zu haben, aber die Gruppe, die die Erklärung abgeben musste, hat sich immens vergrößert (u.a. lustriert werden konnten Vorsitzende in Mediengruppen, Journalisten und Schuldirektoren). Das Gesetz wurde in der zweiten Hälfte 2007 für verfassungswidrig erklärt. Seit dieser Zeit zeigen sich vereinzelt Fälle, die Lustration wieder zu einem politischen Thema zu beleben. „Scharf und kontrovers diskutiert wurde im März 2009 insbesondere die Veröffentlichung eines IPN-Mitarbeiters, Paweł Zyzak, über eine vermeintliche Agententätigkeit des frühen Präsidenten und Solidarność-Helden Lech Wałęsa. Es hatte nicht nur in diesem Fall den Anschein, dass das IPN in die politischen Auseinandersetzungen zwischen den Parteien und um die Bewertung der jüngeren Vergangenheit hineingezogen wurde.“²⁴⁹

²⁴⁶ Das Gesetz war tatsächlich das Resultat eines Konsensus zwischen allen Parteien, die im Parlament in dieser Zeit waren, außer der SLD. Das Gesetz sollte vor allem Lustrationslügen aufdecken. Die meisten Verfahren wurden jedoch abgebrochen, da es an Beweismaterial fehlte.

²⁴⁷ op. Cit. Grajewski (2007)

²⁴⁸ Ebd.

²⁴⁹ Vgl. Garsztecki, Stefan (2010): Demokratie in Polen – Auf dem Weg zu Good Governance? In: Polen-Analysen. Nr. 68

3.4.4. Die Geschichtspolitik als eine Hinterlassenschaft des Staatssozialismus

In den letzten drei Unterkapiteln habe ich versucht, kurz die drei wichtigsten historischen Debatten in Polen des Postsozialismus versuchtdarzustellen. Aber inwiefern lässt sich diese Geschichte und ihre Darstellung und politische Ausnutzung mit dem Staatssozialismus verbinden? Ich will hier nicht die deutsch-polnischen und polnisch-russischen/sowjetischen Beziehungen in den Jahren 1945-1989 beschreiben und auch nicht die Geschichtspolitik der PVAP, denn dies wäre ein Thema für eine separate Arbeit. Ich möchte aber aufzeigen, dass sich sich mehrere Parallelen zwischen den zwei Zeitperioden und Politikdiskursen ziehen lassen.

In den vorigen Teilen meiner Arbeit habe ich darauf hingewiesen, dass nach der Transformation neue Institutionen, neue Ministerien und neue Eliten in Wirklichkeit eine Art Kontinuität aufweisen konnten. Es lässt sich jedoch nicht bestreiten, dass versucht wurde, neue Symbole einzuführen – sowohl nach 1945, wie auch nach 1989. Und gerade hierfür bediente man sich der Geschichtspolitik. Im Staatssozialismus hat man z.B. versucht die Feierlichkeiten am Unabhängigkeitstag (11. November) auszuradieren und feierte stattdessen vor allem am 1. Mai und am 22. Juli²⁵⁰. Nach dem Fall des Eisernen Vorhanges wurde das zweite Datum aus den jährlichen Feierlichkeiten herausgestrichen. Um neue nationale Symbole zu gründen brauchte es eben auch Feierlichkeiten, die mit einem konkreten Datum verbunden sind. Zwar war die Geschichtspolitik zu dieser Zeit im sozialistischen Polen kein Begriff, aber es lässt sich nicht leugnen, dass die Einführung neuer Symbolik bei der PiS-Partei ähnlichen, wie bei der PVAP aussah.

In den Jahren nach 1989 versuchten die ehemaligen Oppositionskräfte (d.h. das Solidarność-Lager) die Leere nach dem Staatssozialismus und seinen Symbolen auszufüllen. Dabei bediente man sich der Symbolik der Zwischenkriegszeit und bildete neue Helden, die mit dem Zweiten Weltkrieg verbunden waren. Es brauchte jedoch wirklich eine rechtspopulistische Regierung bis diese Anknüpfung wirklich angespitzt sein konnte. Die immer größer werdende Rolle des Instituts für Nationales Gedächtnis, der Bau des Museums des Warschauer Aufstands, die misslungene Einführung der

²⁵⁰ Dieser war der Jahrestag der Gründung einer kommunistischen provisorischen Regierung mit Kräften des *Polnischen Komitees der Nationalen Befreiung*

Patriotismuslehre in Schulen – das alles war eine Domäne der Jahre, wo die Brüder Kaczyński und ihre Verbündeten großen Einfluss auf die polnische Politik hatten. Auch der Film von Andrzej Wajda „Katyn“ wurde in den Jahren der PiS-Regierung gedreht.

In der Gomułka -Ära waren auch nationalistische Gefühle sichtbar, wie ich schon im Kapitel über den Antisemitismus angedeutet habe. Auf einer geschichtspolitischen Basis versuchte er auch seine Politik aufzubauen. Genau zu seiner Zeit wurde der anti-germanische Film „Die Kreuzritter“²⁵¹ gedreht und projiziert. Dariusz Matelski, polnischer Historiker, bezeichnet Gomułka sogar als „anti-deutschen Fanatiker“.²⁵² Auch seine Reaktion auf den *Hirtenbrief der polnischen Bischöfe an ihre deutschen Amtsbrüder* vom November 1965, in dem die polnischen Bischöfe den berühmten Satz: „Wir vergeben und bitten um Vergebung“ äußerten, war furios. Der Generalsekretär meinte dazu, dass er niemandem vergäbe und die polnischen Bischöfe Verräter der polnischen Nation seien.²⁵³ Die Ähnlichkeit dieser Reaktion mit der Affäre um den „Großvater von Tusk“, die die Brüder Kaczyński angefocht haben, lässt sich nicht übersehen.

Auch die Lustration hat gewisse Ähnlichkeiten mit der Aufarbeitung der Geschichte in den Jahren des Realsozialismus. Die Suche der Feinde unter dem eigenen „Volk“ war ein Charakteristikum der ersten Periode des Staatssozialismus in Polen – damals wurde versucht die ehemaligen Soldaten der Heimatarmee²⁵⁴ zu verurteilen, indem man sie der Kollaboration mit Nazi-Deutschen beschuldigte. Ich meine damit nicht, dass ehemalige Beamte des Staatsapparats, oder Agenten des Sicherheitsdienstes den Helden des Zweiten Weltkriegs gleichgestellt werden sollten, jedoch man sieht Parallelen im politischen Diskurs. Antoni Macierewicz, Jan Olszewski²⁵⁵, Jarosław Kaczyński und dergleichen hatten zwar nicht die gleichen Instrumente und die vollständige Macht, um ihre Politik durchzusetzen, aber sie erreichten ein ähnliches Ergebnis, wie jenes, der Soldaten der

²⁵¹ Der Film basierte auf dem Buch mit dem selben Namen von Literaturnobelpreisträger Henryk Sienkiewicz; es ist ein Roman über die Schlacht bei Tannenberg – zwischen dem polnisch-litauischen Heer gegen den Deutschen Orden

²⁵² Vgl. Milewicz, Ewa (2005): Antyniemiecka obsesja Gomułki. Rozmowa z Dariuszem Matelskim [Die anti-deutsche Besessenheit Gomułkas. Ein Gespräch mit Dariusz Matelski]. In: Gazeta Wyborcza <http://wyborcza.pl/1,76842,2766857.html> [Zugriff am 04.01.2012]

²⁵³ Ebd.

²⁵⁴ Darunter waren Soldaten, die im Warschauer Aufstand gekämpft haben

²⁵⁵ Interessanterweise hat Jan Olszewski im Frühjahr 1956 einen heute legendären Artikel „Auf das Treffen mit den Heimatarmee-Soldaten“ geschrieben.

Heimatararmee nach dem Zweiten Weltkrieg. Sie hatten dafür nur unterschiedliche Instrumente.

Die antirussische Politik lässt sich als Hinterlassenschaft sehen, indem man sich dessen bewusst wird, dass die polnische Politik fast 50 Jahre lang eine pro-russische Haltung haben musste – es gab keinen anderen Weg. Nach diesen vielen Jahren der Zensur ist das Fass des Hasses nicht nur ausgelaufen, sondern ist geplatzt. Anti-russische Sentimente sind in der polnischen Gesellschaft sehr stark verankert und sind natürlich nicht nur Resultat des Staatssozialismus. Aber diese Zeiten haben noch weitere negative Gefühle hervorgerufen. Interessanterweise lässt sich die Lustrationsdebatte eigentlich mit der anti-russischen Politik verbinden, denn die Staatsverräter (d.h. die „Agenten“) waren ja Diener des sowjetischen Machtapparates. Damit meine ich, dass die anti-russischen Sentiments sehr stark mit der Lustrationsdebatte und im Allgemeinen mit der Vergeltung des alten Regimes verbunden waren. Es war eben die Geschichtspolitik, die dazu verhalf, die politische Bühne in Polen in zwei gegensätzliche Lager zu teilen – in das liberale Lager (Bürgerplattform; SLD; heute auch Ruch Palikota) und in das solidarische Lager (vor allem die Parteien der Brüder Kaczyński; ROP; LPR; und heute PiS²⁵⁶).

Da die PiS-Partei, wie früher erwähnt, als „die“ nationalpopulistische Kraft in Polen angesehen wurde soll im letzten Abschnitt diese Partei kurz dargestellt werden. Es war auch diese Partei, der es gelang, die beiden restlichen populistischen Parteien (Samoobrona und LPR) zu verschlingen. Heute ist die PiS-Partei die Quintessenz des Nationalpopulismus in Polen.

3.4.5. PiS – die Populisten an der Regierung?

Wie schon erwähnt ist politischer Populismus laut Mudde mit dem Begriff „Volk“ (die da unten) und der „korrupten Elite“ (die da oben), die über die Menschen herrscht, verbunden. Diese wird auf einer vertikalen Ebene abgegrenzt. Auf der horizontalen Ebene ist er anti-universalistisch und richtet sich gegen „die da Außen“, also z.B. gegen die EU, gegen Deutsche, gegen Russen, denn die kulturelle Identität sollte beibehalten

²⁵⁶ Noch offen ist die Frage, ob die neue Partei von Zbigniew Ziobro einen Platz auf der polnischen Politischen Bühne erlangen wird.

werden.²⁵⁷ Die PiS-Partei verfolgt, wie oben erwähnt, eine solche Politik. Die korrupte Elite war die SLD und ihre Barone, sowie die Reichen. In einem Werbespott vor den Wahlen 2007 konnte man eine Aufschrift sehen „Nicht so lange her in Polen“ (also als SLD regierte), als reiche Businessmänner in der Vergangenheit „geschmiert“ haben (Schwarzgeld sollte sowohl der Regierung gezahlt werden, wie auch der Opposition) und alle Kontrakte für sich entscheiden konnten.²⁵⁸

Die Anspielung auf den Antielitismus ist nicht zu übersehen. In diesem Zusammenhang ist auch das Aufgreifen der Geschichte sehr wichtig, denn SLD ist ein Synonym für Kommunismus für die PiS-Anhänger. Auch „der Umgang mit der kommunistischen Vergangenheit [stellt] ein anhaltend gutes Mobilisierungspotential für populistische Akteure dar“.²⁵⁹ Die „kleinen Leute“ sind die Verlierer der Transformation. Sie sind nicht nur die Mehrheit, auch die Moral ist auf ihrer Seite.²⁶⁰

Was sehr interessant ist, ist das Faktum, dass die PiS-Partei ganz sicher eine Anti-Parteien-Partei ist. Sie hat in ihrem Namen nicht das Wort Partei (im Unterschied zu z.B. bei der ÖVP in Österreich, oder SPD in Deutschland), aber dies hat keine Partei in Polen, die wirklich eine wichtige Rolle spielt. Es sind entweder Ligen (LPR), Plattformen (PO), oder sie beinhalten keinen Begriff einer Vereinigung (wie PiS). Aber dies ist eher allgemein ein Charakteristikum mittelosteuropäischer Parteien (Civic Forum in Tschechien), denn das Wort Partei wird wohl mit der kommunistischen Partei assoziiert.

PiS hat starke autoritäre Züge, die eine Art Anspielung auf die späten 1920er und die 1930er Jahre ist. „Die Tendenzen zu einer autoritären Mehrheitsherrschaft, der Vorherrschaft der Exekutive über andere staatliche Gewalten, die versuchte staatliche Kontrolle der Medien, die Nutzung der Geheimdienste zur Sicherung der Macht, das System der klientelistischen Verteilung der Vorteile der Privatisierung an die Parteimitglieder(...)“, wie es bei der HZDS in der Slowakei war, gibt es auch in der PiS.²⁶¹

²⁵⁷ Vgl. op. Cit. Frölich-Steffen /Rensmann (2005), S. 6f

²⁵⁸ Vgl. Werbespott von PiS. Wahlkampagne 2007:

<http://www.youtube.com/watch?v=TvdDEdtq8EU> [Zugriff am 10.12.2011]

²⁵⁹ op. Cit. Frölich-Steffen /Rensmann (2005), S. 28

²⁶⁰ vgl. op. Cit. Puhle (2003), S. 18

²⁶¹ Segert, Dieter (2002): Die Grenzen Osteuropas: 1918, 1945, 1989 - drei Versuche, im Westen anzukommen. Frankfurt/Main [u.a.], S. 269

Die Partei versuchte, so stark zu agieren, wie es einst die PVAP tat, indem sie den Präsidenten des polnischen Fernsehens nominierte, viele Staatsanwälte berief, aber auch den Vorsitzenden des Antikorruptionsbüros nominierte, der vorher ein Funktionär der Partei war. „Die autoritären, anti-liberalen und anti-politischen Traditionen die mit der mangelnden politisch-kulturellen Einübung von Demokratie zusammenhängen dürften, erleichtern populistischen Parteien die Wählermobilisation.“²⁶²

Mit der Zeit wurde nicht nur SLD zum Feind Nr. 1, sondern auch die PO, die seitens der PiS, als die Elite, die am meisten vom Systemwechsel profitierte, beschrieben wurde. Laut den Brüdern Kaczyński waren es die Politiker der PO, die Polen am Runden Tisch „verkauft“ hätten. „Die Delegitimierung des Rundes Tisches sollte helfen, die IV. Republik zu begründen, und die Aktivitäten auf diesem Feld wären sicherlich noch energischer vorangetrieben worden, wenn nicht der »zweiköpfige« PiS-Führer, d. h. die Brüder Jarosław (Ministerpräsident) und Lech (Staatspräsident) Kaczyński und in besonderem Maße dabei Lech Kaczyński, selbst Teilnehmer der damaligen Verhandlungen gewesen wären.“²⁶³ Keiner der Spitzenpolitiker der PO war am Runden Tisch anwesend. Der Runde Tisch und die Lustration wurden zu einem der wichtigsten Schlachtfelder der polnischen Politik – sowohl in den frühen 1990er Jahren, wie auch nach der Kaczyński -Machtübernahme.

Da es an innerparteilicher Demokratie fehlt, sind viele Mitglieder der Partei unerfahrene Politiker. Alle Entscheidungsmacht konzentriert sich auf den Leader. Das Wort „Dilettant“ wird öfters als Bezeichnung für Minister aus den Reihen populistischer Parteien benutzt, vor allem zu ihrem Debüt als Regierungspartei. Genau dasselbe traf auf die PiS zu. Es wurden nicht nur alle Ministerien neu besetzt (bis hin zu den Angestellten auf den unteren Ebenen), auch ihr Spitzenpersonal, die Minister, wurden stark kritisiert, sogar innerparteilich. Die einzige Person, die tatsächlich Kompetenzen hatte einen Ministerposten zu bekleiden, war Lech Kaczyński (da er schon früher Chef der Obersten Kontrollkammer und Justizminister gewesen war). Dieser wurde jedoch zum Staatspräsidenten gewählt.

²⁶² op. Cit. Frölich-Steffen /Rensmann (2005), S. 15

²⁶³ Paczkowski, Andrzej (2009): Das Jahr 1989 – nach 20 Jahren: die öffentliche Meinung und der politische Streit. In: Polen-Analysen. Nr. 55

Populistische Parteien instrumentalisieren auch die plebiszitäre Komponente der Demokratie, vor allem wenn sie in der Opposition sind. Antonio Polito verwies darauf, dass „[w]as für einen Populismus ist, kann für einen anderen Demokratie sein. In gewisser Weise berufen sich beide auf das Volk. Das griechische <<demos>> und das lateinische <<populus>> bedeuten letztlich genau dasselbe.“²⁶⁴ Der Populismus ist manchmal auch ein Merkmal der Demokratie, denn „populism plumps for the rights of majorities to make sure – by ‘entervening’ – that they are not ignored (as they commonly are)“.²⁶⁵ Aber der direkte Appell (mit Ausweichung des Parlaments) an das Volk neigt zum Populismus, denn man nutzt aus, dass die öffentliche Meinung zu vielen Sachen nur sehr oberflächlich ist.

Auch PiS bediente sich manchmal dieser plebiszitären Komponente. So war dies beim Thema Reformvertrag und auch beim Streit um eine Ringautobahn um die Stadt Augustow. Greenpeace wollte, dass diese nicht den Bereich des Naturschutzgebiets Natura 2000 berührt, doch das Budget konnte sich keine andere Variante leisten. Um das Problem schnell wegzufegen, hat man ein Referendum ausgerufen, das jedoch keine Antwort gab, denn bis heute, 5 Jahre nach dem Streit, wurden die Arbeiten noch nicht begonnen. Das *vox populi* hat keinen Einfluss auf die Europäische Kommission, die es nicht erlaubt auf einem Naturschutzgebiet eine Straße zu bauen.²⁶⁶

Auch bedarf es in einer populistischen Partei eines starken Führers, da die autoritären Züge meist durch eine Person durchgesetzt werden. Er muss nicht nur in seiner Partei die wichtigste Rolle spielen, sondern auch bei seinen Wählern, denn es ist seine Aufgabe sowohl die Partei zusammenzuhalten, als auch seine Anhängerschaft auf längere Dauer zu mobilisieren.²⁶⁷ Die PiS hat so eine Persönlichkeit, nämlich Jarosław Kaczyński. Es stellte sich immer die Frage, wie lange er seine Position noch stärken kann, und ob es bei nächsten Wahniederlagen nicht zu einer Revolution in der Partei kommen wird. Aber die

²⁶⁴ Dahrendorf, Ralf (2002): Die Krisen der Demokratie. Ein Gespräch mit Antonio Polito. München, S. 89

²⁶⁵ Arditi, Benjamin (2007): Politics on the Edges of Liberalism. Difference, Populism, Revolution, Agitation. Edinburgh, S. 43

²⁶⁶ Vgl. Medek, Jakub (2007): PiS zawłaszzcza referendum o Rospudzie [PiS eignet sich das Referendum über Rospuda an]. In: Gazeta Wyborcza <http://wyborcza.pl/1,83128,4074911.html> [Zugriff am 08.12.2011]

²⁶⁷ Vgl. Decker, Frank (2006): Die populistische Herausforderung. In: Decker, Frank (Hrsg.): Populismus. Gefahr für die Demokratie oder nützlicher Korrektiv? Wiesbaden, S. 18

letzten Wahlen, die sechsten in Folge, in denen PiS hinter der PO gelandet ist, haben gezeigt, dass Jarosław Kaczyński seinen Führungsposten nicht abgeben wird und dass die zweitpopulärste Person in der Partei (Zbigniew Ziobro) auch nicht im Stande war, den Posten des Parteichefs zu übernehmen. Er wurde von der Partei ausgeschlossen und gründete nach den Parlamentswahlen 2011 eine neue Partei.

4. Schlussbemerkungen

Die Frage, ob der Populismus tatsächlich ein Erbe des Staatssozialismus ist, lässt sich nicht mit einem klaren „ja“ oder „nein“ beantworten. Anhand dessen, was in dieser Arbeit geschrieben wurde, ist leicht zu erkennen, dass der Populismus kein neues Phänomen ist. Er ist in Wirklichkeit ein treuer Begleiter der demokratischen Politik, denn Teile populistischer Politik werden fast jeden Tag aufgegriffen. Ich glaube, dass die Aussage zutreffen würde, dass der Populismus ein Effekt der demokratischen Transformation ist. Ich habe versucht, Parallelen zwischen den gesellschaftlichen Problemen und Auseinandersetzungen im Staatssozialismus und nach der Transformation sichtbar zu machen.

In der Vorgeschichte der Demokratie lässt sich, laut József Bayer, der Grund für das Auftreten rechtsradikaler und populistischer Strömungen finden. In den „wiederbelebten Traditionen aus der Zwischenkriegszeit, deren Konflikte unter der kommunistischen Diktatur“²⁶⁸ die in dieser Zeit unterdrückt wurde. Aber im selben Absatz meint Bayer, dass „der Grund für das Wiedererstarken rechtsradikaler Tendenzen [...] trotzdem nicht in der massiven Nostalgie für die autoritäre Vorgeschichte der betroffenen Länder zu suchen [ist], sondern [...] vielmehr in den heutigen Problemen der Transformation [wurzelt]. Die durch die radikalen Veränderungen hervorgerufene wirtschaftliche, politische, soziale und kulturelle Krise begünstigt das Auftreten und bestimmt den Spielraum von rechtsradikalen Bewegungen und Parteien.“²⁶⁹

Ich hoffe, ich konnte in dieser Studie beweisen, dass beide Thesen in Bezug auf Polen richtig sind. Der agrarische Populismus hatte eine sehr starke Tradition in der Zwischenkriegszeit, konnte jedoch nach der Wende nicht ebenso erfolgreich wiederbelebt werden, da die Bauern schon eine zu kleine Gesellschaftsschicht waren. Nicht zuletzt deswegen hat vor allem die Samoobrona den agrarischen Populismus mit dem ökonomischen verbunden. Die wirtschaftlichen Probleme der 1990er Jahre waren das

²⁶⁸ op. Cit. Bayer (2002), S. 268

²⁶⁹ Ebd.

Resultat einer schlecht geführten Wirtschaft in den Zeiten des Staatssozialismus und (zu) weitgehender Reformen zu Beginn der 1990er Jahre.

Der kulturelle Populismus hatte seine Vorreiter ebenfalls in der Zwischenkriegszeit, jedoch die Geschehnisse nach 1939 haben die Minderheiten aus Polen verschwinden lassen. Die Gomułka -Ära hat es ermöglicht einen neuen Antisemitismus in Polen einzuführen, an den nach 1989 angeknüpft wurde.

Der Fall des Eisernen Vorhanges war u.a. ein Resultat der katastrophalen wirtschaftlichen Lage der Sowjetunionen und der anderen Staaten Ost- und Mitteleuropas. Der wirtschaftliche Aufschwung der 1970er Jahre in Polen sollte noch von der „nächsten Generation“ abbezahlt werden – die Kredite mit hoher Verzinsung führten jedoch nur kurze Zeit später zur Insolvenz des Staates.

Die Reformen, die Polen von einer Planwirtschaft in eine Marktwirtschaft führen sollten, waren vor allem für die Arbeiterschicht schmerzhaft und trafen diese gänzlich unvorbereitet. Im alten System hatte die Gesellschaft nie so etwas wie Arbeitslosigkeit erlebt. Und nicht nur sie war ein Problem der ersten Jahre nach der Transformation, sondern auch die Aussichtslosigkeit. Ein Teil der Gesellschaft hat es jedoch geschafft, seine wirtschaftliche und soziale Lage zu verbessern. Die Gesellschaft hat sich dadurch gespalten – in Gewinner und Verlierer.

Diese Spaltung war jener Moment, den populistische Akteure dafür nutzen konnten, um ihre Wählerschaft zu finden und an sich zu binden. Die populistischen Akteure nutzten aus, dass die Gewinner der Transformation sich in den Reihen der alten und neuen Eliten fanden – einerseits der (Post)Kommunisten, andererseits in Teilen des liberalen Solidarność Lager. Der wirtschaftliche Populismus war zuerst eine Domäne der Samoobrona, die sich zunächst des agrarischen Populismus bediente, jedoch nach einiger Zeit sah, dass die Gruppe, die sie ansprechen wollte, größer sein musste, um ins Parlament zu kommen. Da der agrarische Populismus schon ein Phänomen der Vorkriegszeit in Polen war (und eigentlich schon vor dem Ersten Weltkrieg begann), lässt sich nicht sagen, dass er eine Hinterlassenschaft des Staatssozialismus war. Ich würde sogar sagen, dass die Urbanisierung in der Zeit des Staatssozialismus dazu beigetragen

hat, dass der agrarische Populismus nach 1989 nicht relevant sein konnte (die PSL sah man viel mehr als postkommunistische Partei, als agrarische Populisten).

Allerdings gibt es eine Verbindung zwischen den wirtschaftlichen Problemen des Spätsozialismus, die nach Entstehen der Möglichkeit nach 1989, Parteien und Verbände zu gründen, dazu führte, dass ein solcher Typ von Populismus tatsächlich auftauchte und aufblühen konnte. Ich sehe die wirtschaftliche Lage nach der Wende als Hinterlassenschaft des *ancien Régime*, jedoch wurzelte der Populismus der Samoobrona auch in den misslungenen Wirtschaftsreformen nach 1989, sowie in den großen Erwartungen der Gesellschaft, die den Systemwandel als *sine qua non condicio* für eine Verbesserung des Lebensstandards sah. Und auch „die Unsicherheit bezüglich dessen, was man in seinem Leben erwarten kann, hat sich spürbar erhöht.“²⁷⁰ Die Krise war der „populistische Moment“, den mehrere populistische Akteure auszunutzen versuchten. Aber nur einer Partei ist dies wirklich gelungen. Und das erst nach der Jahrhundertwende.

Ein viel größeres Problem sehe ich in der Einschätzung des Antisemitismus als einem Erbe des Staatssozialismus. Wie ich gezeigt habe, war der Antisemitismus schon in den Vorkriegsjahren ein politisches Mittel, welches in der Gesellschaft viele Anhänger hatte. Die Märzereignisse im Jahr 1968 haben die alten Dämonen wieder erweckt. Später hat der Demokratisierungsprozess dazu geführt, dass auch rechtsextremistische Gruppierungen versucht haben, auf der politischen Bühne zu agieren. Es ist jedoch markant, dass der Antisemitismus von Gomułka selbst (also von der Spitze der PVAP) als offizielle Politik der Partei verwendet wurde. Interessanterweise hat sich keine der regierenden Parteien in Polen nach 1989 den Antisemitismus zunutze gemacht (damit meine ich die Zeit, in der die jeweilige Partei in der Regierung war).²⁷¹ Ich bin der Meinung, dass der Antisemitismus, der Instrument des kulturellen Populismus ist, sich sehr tief in der polnischen Gesellschaft eingepägt hat. Dies zeigen auch Meinungsumfragen. Der moderne Antisemitismus wurde in der Zwischenkriegszeit zum

²⁷⁰ Segert, Dieter: Der verlorene "Wettbewerb zwischen erster und zweiter Welt" und seine Spuren, in: Ders.: Sozialer Wandel in Osteuropa nach 1989 und staatssozialistisches Erbe, in: Berliner Debatte Initial, 20. Jg., Heft 4, 2009, S. 121ff

²⁷¹ Die LPR war tatsächlich eine antisemitische Partei, aber als sie in die Regierung eingebunden wurde, haben sich die Politiker der Liga von antisemitischen Aussagen abgewandt. Roman Giertych, Chef der LPR, war u.a. bei den jährlichen Feierlichkeiten in Jedwabne anwesend

wichtigen politischen Argument (und hatte damals auch viele Befürworter). Es kann jedoch nicht übersehen werden, dass er auch als Waffe in den 1960er Jahren benutzt wurde, um eine politische und gesellschaftliche Säuberung zu unternehmen. Der Judenhass nach der Wende ist tatsächlich ähnlicher dem der Zwischenkriegsjahre. Die Argumentationsweise der heutigen rechtsextremistischen Akteure ist von der Politik Roman Dmowskis inspiriert. Von Gomułka haben die neuen Rechtsextremen aber doch auch lernen können, wie man Antisemitismus ohne Juden noch nutzen kann, um politisches Kapital zu gewinnen.

Bezogen auf den politischen Populismus habe ich versucht, Parallelen zwischen den zwei Zeitperioden (vor und nach 1989) zu finden, vor allem bei Betrachtung seines Politikstils. In meiner Analyse hat sich herausgestellt, dass die Kreierung von Feindbildern anhand einer neuen Geschichtsschreibung, nicht allein eine Domäne der Brüder- Kaczyński, sondern auch in der Gomułka -Ära geläufig war. Natürlich sollte man nicht vergessen, dass die Zeiten des Kalten Krieges eines Feindbildes bedurften. Erstaunlich ist jedoch, dass die Art, wie man die Geschichte benutzte, sowohl nach der Transformation, wie auch in den 1960er Jahren, sehr ähnlich war. Die Geschichtspolitik sollte heute wie auch damals der Diskreditierung der politischen Opposition dienen. Die Lustrationsdebatte hatte auch das gleiche Ziel – die Suche nach Feinden. Auch unter der politischen Elite wurde nach vermeintlichen Mitarbeitern des staatssozialistischen Sicherheitsapparates gesucht. Jene seien, so die Populisten, Spitzel Russlands gewesen. Merkwürdigerweise wurden im Realsozialismus den ehemaligen Soldaten der Heimatarmee ähnliche Vorwürfe gemacht – sie seien Agenten Nazideutschlands gewesen. Es lassen sich in diesem Zusammenhang tatsächlich viele Parallelen finden.

Die sozialen und wirtschaftlichen Probleme der 1990er Jahre waren sowohl eine Hinterlassenschaft des Realsozialismus, als auch eine Hinterlassenschaft der Politik nach 1989. Die noch nicht konsolidierte Demokratie basierte auf einem permanenten Streit, der nur in kurzen Zeitperioden aufgehoben werden konnte. In meiner Analyse sind auch noch gewisse Fragen aufgetaucht, die ich deshalb nicht beantwortet habe, da ich das Gefühl hatte, dass sie für mein Thema nicht zentral waren. Solche Fragen sind etwa, warum es bis 2001 dauerte, bis Samoobrona ihren großen Wahlerfolg feiern konnte. Wie ich in dieser Arbeit zeigen konnte, war die Selbstverteidigung ja schon in der ersten Hälfte der

1990er Jahre populär. Ebenso interessant und hier nicht mehr beantwortet wird die Frage, wieso „die Stunde der Populisten“²⁷², zwischen 2001 und 2005, relativ kurz war. Wieso konnten populistische Parteien im Jahre 2005 über 50% der Sitze im Sejm für sich gewinnen, und zwei Jahre später nur noch 32% (dabei meine ich nur den Anteil der Parteien, die ins Parlament gewählt wurden)? Ist diese Entgegensetzung von der „korrupten Elite“ und dem „reinen Volk“ 2007 schon nicht mehr relevant? Hat sich die 4. Ebene der Konsolidierung durchgesetzt – ist die polnische Gesellschaft schon konsolidiert?

4.1. Aussichten

„Mit dem Prozess der post-industriellen Globalisierung und der Europäischen Vereinigung einschließlich der Osterweiterung haben sich die Gelegenheitsstrukturen in zahlreichen Bereichen einander angenähert. Sie haben zu allgemein verbesserten politischen Gelegenheitsstrukturen und Mobilisierungschancen für den beschriebenen nationalpopulistischen Parteientypus beigetragen.“²⁷³ Ich glaube, diese Aussage trifft auch auf meine Arbeit zu. Die Frage wäre, inwieweit diese Gelegenheitsstrukturen nun dazu beitragen werden, neue populistische Bewegungen zu schaffen.

Ich bin der Meinung, dass wenn sich die wirtschaftliche Lage Europas in den nächsten Jahren nicht verbessert, wird wieder die Kluft zwischen „Gewinnern“ und „Verlierern“ entstehen – dieses Mal jedoch nicht nach einer politischen Wende, sondern nach einer Krise, die ganz Europa betrifft. Die größte Gefahr entsteht von Seiten exklusiver Rechten Parteien. Sündenböcke wurden schon gefunden – es ist einerseits Griechenland und andererseits die EU bzw. der Euro. Da die polnische Gesellschaft noch immer eine homogene Gesellschaft ist, sehe ich die Gefährdung in einem Aufkommen Anti-EU-Parteien, so wie es im Jahr 2001 war.

²⁷² Vgl. Czyrny, Anna/Freudenstein, Roland (2001): Parlamentswahl in Polen: Stunde der Populisten? In: Konrad-Adenauer-Stiftung
http://www.kas.de/wf/doc/kas_258-544-1-30.pdf [Zugriff am 8.01.2012], S. 20

²⁷³ op. Cit. Frölich-Steffen /Rensmann (2005), S. 13

5. Literaturverzeichnis

Monographien und Sammelbände:

Arditi, Benjamin (2007): *Politics on the Edges of Liberalism. Difference, Populism, Revolution, Agitation.* Edinburgh

Assmann, Jan (2005): *Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen.* München

Bachmann, Klaus (2006): *Populistische Parteien und Bewegungen in Mittelosteuropa.* In: Decker, Frank (Hrsg.): *Populismus. Gefahr für die Demokratie oder nützlicher Korrektiv?* Wiesbaden

Balcerowicz, Leszek (1997): *Socjalizm. Kapitalizm. Transformacja.* Warschau

Bayer, József (2007): *Gesellschaftliche Einbettung konsolidierter Demokratien – Ungarn als ostmitteleuropäisches Beispiel.* In: Segert, Dieter (Hrsg.): *Postsozialismus. Hinterlassenschaften des Staatssozialismus und neue Kapitalismen in Europa.* Wien

Breitling, Rupert (1987): *Populismus.* In Pelinka, Anton (Hrsg.): *Populismus in Österreich.* Wien

Canovan, Margaret (1981): *Populismus.* San Diego

Dahrendorf, Ralf (2002): *Die Krisen der Demokratie. Ein Gespräch mit Antonio Polito.* München

Decker, Frank (2000): *Parteien unter Druck: Der neue Rechtspopulismus in den westlichen Demokratien.* Opladen

Decker, Frank (2004): *Der neue Rechtspopulismus.* Opladen

Decker, Frank (2006): Die populistische Herausforderung. In: Decker, Frank (Hrsg.): Populismus. Gefahr für die Demokratie oder nützlicher Korrektiv? Wiesbaden

Dubiel, Helmut (1986): Das Gespenst des Populismus. In: Dubiel, Helmut (1986)(Hrsg.): Populismus und Aufklärung. Frankfurt am Main

Eisler, Jerzy (1995): Marzec '68. Warschau

Firaza, Seweryn (2009): Elementy populizmu w programie i stylu działania Platformy Obywatelskiej. Warschau

Frölich-Steffen, Susanne/Rensmann, Frank (2005): Populistische Regierungsparteien in Ost- und Westeuropa: Vergleichende Perspektiven der politikwissenschaftlichen Forschung. In: Frölich-Steffen, Susanne/Rensmann, Frank (Hrsg.): Populisten an der Macht. Wien

Grajewski, Andrzej (1999): Komplex Judasza. Kościół zraniony. Posen

Hausner, Jerzy (1992): Populistyczne zagrożenie w procesie transformacji społeczeństwa socjalistycznego. Warschau

Held, Joseph (1996): Populism in Eastern Europe. Racism, Nationalism and Society. New York

Hobbes, Thomas (1994): Vom Menschen, Vom Bürger. In: Philosophische Bibliothek Band 158. Hamburg

Holzer, Jerzy (1974): Mozaika polityczna Drugiej Rzeczypospolitej. Warschau

Ismayr, Wolfgang (Hrsg.) (2010): Die politischen Systeme Osteuropas. Opladen

Katscher, Verena (2007): Populismus in der Parteienlandschaft Polens und seine Auswirkungen auf die Stabilität der Demokratie. Wien

Khoros, Vladimir (1984): Populism: its past, present and future. Moskau

Kołodko, Grzegorz (1992): Transformacja polskiej gospodarki. Sukces czy porażka?
Warschau

Kostrzebski, Karol (2005): Die Mobilisierung von Euroskepsis: Basis des Populismus in Ostmitteleuropa am Beispiel Polens. In: Frölich-Steffen, Susanne/Rensmann, Frank (Hrsg.) (2005): Populisten an der Macht. Wien

Merkel, Wolfgang (2003): Eingebettete und Defekte Demokratien. Theorie und Empirie. In: Claus Offe (Hrsg.): Die Demokratisierung der Demokratie. Frankfurt

Offe, Claus (1994): Der Tunnel am Ende des Lichts. Frankfurt am Main/New York

Piotrowski, Mirosław (2000): Ludzie Bezpiezki w walce z Narodem i Kościołem. Służba Bezpieczeństwa w Polskiej Rzeczypospolitej Ludowej w latach 1944-1978 – Centrala. Lublin

Ponczek, Eugeniusz (2006): Syndrom populizmu: trwałość – zmienność – następstwa, In: M. Marczevska-Rytko, Populizm na przełomie XX i XXI wieku. Panaceum czy pułapka dla współczesnych społeczeństw? Toruń

Pribersky, Andreas (2006): Politische Kultur(en) in Polen – Rückkehr zur Nationalgeschichte? In: Merli, Franz/ Wagner, Gerhard (Hrsg.): Das neue Polen in Europa. Wien, Innsbruck [u.a.]

Priester, Karin (2007): Populismus. Historische und aktuelle Erscheinungsformen. Frankfurt

Puhle, Hans-Jürgen (2003): Zwischen Protest und Politikstil: Populismus, Neo-Populismus und Demokratie. In: Werz, Nikolaus (Hrsg.): Populismus. Populisten in Übersee und Europa. Opladen

Segert, Dieter (2002): Die Grenzen Osteuropas: 1918, 1945, 1989 - drei Versuche, im Westen anzukommen. Frankfurt/Main [u.a.]

Segert, Dieter (Hrsg.) (2007): Postsozialismus. Hinterlassenschaften des Staatssozialismus und neue Kapitalismen in Europa. Wien

Segert, Dieter (2005): Der tschechische Allparteienpopulismus: Post-sozialistische Instabilität als Grundlage für eine populistische Versuchung in Parlament und Regierung. In: Frölich-Steffen, Susanne/Rensmann, Frank (Hrsg.) (2005): Populisten an der Macht. Wien

Sottopietra, Doris (1998): Phänomen Rechtspopulismus. Wien

Spier, Tim (2006): Populismus und Modernisierung. In: Decker, Frank (Hrsg.): Populismus. Gefahr für die Demokratie oder nützlicher Korrektiv? Wiesbaden

Stankiewicz, Wojciech (2006): Przejawy populizmu w Polsce i świecie. In: M. Marczevska-Rytka, Populizm na przełomie XX i XXI wieku. Panaceum czy pułapka dla współczesnych społeczeństw? Toruń

Scharsach, Hans-Henning (2002): Rückwärts nach Rechts. Europas Populisten. Wien

Werz, Nikolaus (Hrsg.): Populismus. Populisten in Übersee und Europa. Opladen

Wilkieicz, Zbigniew (2003): Populismus in Polen: Beispiel der Samoobrona unter Andrzej Lepper. In: Werz, Nikolaus (Hrsg.): Populismus. Populisten in Übersee und Europa. Opladen

Zblewski, Tomasz (2006): Welche Faktoren bestimmen die Aussenpolitik Polens in Bezug zur Ukraine? Wien

Zuba, Krzysztof (2006): Populistyczne nurty eurosceptycyzmu. In: M. Marczevska-Rytko, Populizm na przełomie XX i XXI wieku. Panaceum czy pułapka dla współczesnych społeczeństw? Toruń

Fachzeitschriften:

Bayer, József (2002): Rechtspopulismus und Rechtsextremismus in Ostmitteleuropa. In: Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft. Nr. 3/2002

Bunce, Valerie (2006): East European Democratization. Global Patterns and Postcommunist Dynamics. In: Orbis. A Journal of World Affairs Nr. 50

Freedon, Michael (1998): Is Nationalism a Distinct Ideology? Political Studies, Nr. 46, 4/1998

Garsztecki, Stefan (2010): Demokratie in Polen – Auf dem Weg zu *Good Governance*? In: Polen-Analysen. Nr. 68

Grajewski, Andrzej (2007): Lustration in Polen – der Umgang mit der Volksrepublik. In: Polen-Analysen. Nr. 17

Gurr, Liss Ann (2001): The Language of Liberal Economic Reform in Post-Communist Poland, 1989-1999. In: The Anthropology of East Europe Review: Central Europe, Eastern Europe and Eurasia. Vol. 179, Nr. 2/2002

Henning, Rupert (2001): Die „Jedwabne-Debatte“ in polnischen Zeitungen und Zeitschriften. In: Transodra, Nr. 23

<http://www.dpg-brandenburg.de/text/nr23.htm> [Zugriff am 25.12.2011]

Krajewski, Stanisław (2009): Die gegenwärtige Situation der Juden in Polen. Anzahl: verschwindend gering – Präsenz: bedeutend – Religiosität: zunehmend. In: Polen-Analysen. Nr. 45

- Krastev, Ivan (2008): Niech żyje populizm. [Es lebe der Populismus]. In: Europa. Tygodnik Ideii, 2/2008
- Majcherek, Janusz (2007): Polen nach den Wahlen. In: Polen-Analysen. Nr. 23.
- Mecke, Bettina-Dorothee (2007): Im Apostolat der Medien. In: Polen-Analysen. Nr. 16.
- Merkel, Wolfgang (2007): Gegen alle Theorie? Die Konsolidierung der Demokratie in Ostmitteleuropa. In: Politische Vierteljahresschrift. Nr. 3/2007
- Mudde, Cas (2000): Populism in Eastern Europe. In: East European Perspectives. Vol. 2, Nr. 5.
- Mudde, Cas (2004): The Populist Zeitgeist. In: Government and Opposition. Jahrgang 39 Nr. 4.
- Ost, David (1991): Interests and Politics in Post-Communist Society: Problems in the Transition in Eastern Europe. In: The Anthropology of East Europe Review: Central Europe, Eastern Europe and Eurasia. Vol. 10, Nr. 1/1991
- Paczkowski, Andrzej (2009): Das Jahr 1989 – nach 20 Jahren: die öffentliche Meinung und der politische Streit. In: Polen-Analysen. Nr. 55
- Piskorski, Jan M. (2008): Die vielen Gesichter der Geschichte. Erinnerung und Geschichtspolitik in Polen. In: Blätter für deutsche und Internationale Politik, 1/2008
- Segert, Dieter (2009): Der verlorene "Wettbewerb zwischen erster und zweiter Welt" und seine Spuren, In: Berliner Debatte Initial, 20. Jg., Heft 4, 2009
- Smolar, Aleksander (2006): Polen: Die Radikalen an der Macht In: Transit. Europäische Revue. Nr. 31
- Steffen, Karin (2006): Ambivalenzen des affirmativen Patriotismus. Geschichtspolitik in Polen. In: Osteuropa, Heft 11-12/2006

Steffen, Katrin (2008): Formen der Erinnerung. Juden in Polens kollektivem Gedächtnis. In: Osteuropa, Heft 8-10/2008

Taggart, Paul (2004): Populism and representative Politics in contemporary Europe. In: Journal of Political Ideologies (2004). Vol. 9

Zhurzhenko, Tatiana (2007): The geopolitics of memory. In: Eurozine
<http://www.eurozine.com/articles/2007-05-10-zhurzhenko-en.html>

Zeitungsartikel:

Bikont, Anna (2006): Die Stadt der Geister. In: Spiegel-Online
<http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,409054,00.html> [Zugriff am 26.12.2011]

Gwiazdowski, Robert (2009): Koniec wolności po 20 latach niepodległości [Ende der Freiheit nach 20 Jahren Unabhängigkeit]. In: Wprost 23/2009
<http://www.wprost.pl/ar/162770/Koniec-wolnosci-po-20-latach-niepodleglosci/?O=162770&pg=0> [Zugriff am 01.12.2011]

Konicz, Tomasz (2007): Die Graue Eminenz. Was die erzkatholische Medienimperium des polnischen Redemptoristen „Vater Rydzyk“ Politik macht. In: heise-online:
<http://www.heise.de/tp/r4/artikel/25/25897/1.html> [Zugriff am 24.12.2011]

Kowalski, Marcin / Kopiński, Michał (2005): Radio Maryja lobbuje za Kaczyńskim [Das Radio Mario setzt sich für Kaczyński ein]. In: Gazeta Wyborcza:
<http://wiadomosci.gazeta.pl/wiadomosci/1,53600,2949711.html> [Zugriff am 30.12.2011]

Köhler, Peter (2006): Polens neue Kartoffel. In: Die Tageszeitung-Online
<http://www.taz.de/index.php?id=archivseite&dig=2006/06/26/a0248> [Zugriff am 08.12.2011]

Krzemiński, Adam (2007): Pomyślmy o wnukach, a nie o dziadkach [Denken wir über unsere Enkelkindern, nicht über die Großeltern]. In: Polityka 50/2007 [Zugriff am 09.12.2011]

Krzemiński, Adam (2007): Wojna czy pokój [Krieg oder Frieden]. In: Polityka 37/2007

Kublik, Agnieszka (2011): SLD się liczy [Die SLD zählt noch].

http://m.wyborcza.pl/wyborcza/1,105226,10592773,SLD_sie_liczy.html [Zugriff am 01.12.2011]

Lepper, Andrzej (2011): Pamiętniki Leppera [Leppers Tagebücher] In: Super Express

http://www.se.pl/wydarzenia/kraj/pamietniki-leppera-cz-i-jak-bylem-maly-chcialem-zostac-ksiedzem_199144.html [Zugriff am 14.12.2011]

Leszczyński, Adam (2006): Polityka historyczna. Wielki Strach [Die Geschichtspolitik. Die große Angst]. In: Gazeta Wyborcza

<http://serwisy.gazeta.pl/wyborcza/1,68586,3268347.html> [Zugriff am 10.12.2011]

Łoziński, Krzysztof (2002): Szczerbiec ze swastyką. [Der Szczerbiec mit dem

Hakenkreuz]. In: Wprost 47/2002 <http://www.wprost.pl/ar/?O=35554&pg=2> [Zugriff am 27.12.2011]

Medek, Jakub (2007): PiS zawłaszcza referendum o Rospudzie [PiS eignet sich das Referendum über Rospuda an]. In: Gazeta Wyborcza

<http://wyborcza.pl/1,83128,4074911.html> [Zugriff am 08.12.2011]

Milewicz, Ewa (2005): Antyniemiecka obsesja Gomułki. Rozmowa z Dariuszem Matelskim [Die anti-deutsche Besessenheit Gomułkas. Ein Gespräch mit Dariusz Matelski]. In: Gazeta Wyborcza

<http://wyborcza.pl/1,76842,2766857.html> [Zugriff am 04.01.2012]

Netzeitung (2006): Vatikan beunruhigt über Polens Radio Maryja

<http://www.netzeitung.de/ausland/391067.html> [Zugriff am 12.12.2011]

Nijakowski, Lech M. (2006): Baron Münchhausen, czyli o polskiej polityce pamięci [Baron Münchhausen, also über die polnische Gedächtnispolitik]. In: Przegląd Polityczny Nr. 75

Oseka, Piotr (2005): Kłamstwa oświęcimskie. [Die Auschwitz-Lügen]. In: Wprost 4/2005
<http://www.wprost.pl/ar/72485/Klamstwa-oswiecimskie/?O=72485&pg=2> [Zugriff am 30.12.2011]

PAP [Polnische Presseagentur] (2007): Rosja oburzona słowami premiera [Russland empört über die Aussage des Premierminister]. In: Gazeta Wyborcza
<http://serwisy.gazeta.pl/swiat/1,34265,3934568.html>, [Zugriff am 08.12.2011]

PAP (2008): Sadowski: Wprowadźmy Ustawę Wilczka [Sadowski: Führen wir Wilczeks' Gesetz wieder ein]
<http://www.wprost.pl/ar/148698/Sadowski-wprowadzmy-ustawe-Wilczka/> [Zugriff am 29.11.2011]

PAP (2010): Sikorski chce przedłużyć prawybory [Sikorski will die Vorwahlen verlängern]
<http://www.wprost.pl/ar/190438/Sikorski-chce-przedluzyc-prawybory/> [Zugriff am 16.12.2011]

PAP (2011): "Zakaz pedałowania" oficjalnym znakiem NOP [„Pedal-Verbot-Zeichen” offizielles Zeichen der NOP]
<http://wiadomosci.onet.pl/kraj/zakaz-pedalowania-oficjalnym-znakiem-nop,1,4914592,wiadomosc.html> [Zugriff am 23.12.2011]

Pilawski, Krzysztof (2011): Partia Leppera. Rozmowa z Jackiem Raciborskim. [Leppers Partei. Ein Gespräch mit Jacek Raciborski]. In: Przegląd 33/2011
<http://www.przegląd-tygodnik.pl/pl/artykul/partia-leppera> [Zugriff am 12.12.2011]

Puhl, Jan (2002): Die Stunde des Marschalls. In: Spiegel-Online

<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-22955387.html> [Zugriff am 08.12.2011]

Puhl, Jan (2007): Poland's Post-Election Road Back to Europe. In: Spiegel-Online

<http://www.spiegel.de/international/europe/0,1518,518527,00.html> [Zugriff am 10.12.2011]

Siedlecka, Ewa (2008): Prawna kwadratura Marca 68 [Die juristische Quadratur des März 68]. In: Gazeta Wyborcza

<http://wyborcza.pl/1,76842,4974630.html> [Zugriff am 28.12.2011]

Smoleński, Paweł (2004): Populizm nasz polski. Rozmowa z Jerzym Szackim.

[Populismus, unser polnischer. Ein Gespräch mit Jerzy Szacki]. In: Gazeta Wyborcza 97/2004

<http://wyborcza.pl/1,76842,2037877.html> [Zugriff am 12.12.2011]

Szostakowicz, Adam (2008): Prezydent Kaczyński przedstawia własną wizję polityki wobec Rosji [Präsident Kaczyński präsentiert seine Vision der polnischen Russland-Politik]. In: Portal Spraw Zagranicznych [Das Portal für Aussenbeziehungen]:

<http://www.pe24.pl/content/view/8902/> [Zugriff am 16.12.2011]

Żakowski, Jacek (2009): Podoba mi się ta Polska. Rozmowa z Wojciechem Jaruzelskim [Ich mag dieses Polen. Ein Gespräch mit Wojciech Jaruzelski]. In: Polityka 7/2009

http://wiadomosci.gazeta.pl/wiadomosci/1,114873,6271892,Mnie_sie_ta_Polska_podoba.html [Zugriff am 30.11.2011]

Internetquellen:

Czerwińska, Ewa (1993): Podstawowe zagadnienia makroekonomiczne Polski: inflacja, recesja, bezrobocie [Grundlegende Fragen der polnischen Makroökonomie: Inflation, Rezession, Arbeitslosigkeit] In: Biuro Studiów i Ekspertyz [Sejmkanzlei: Büro für Studien und Expertisen]. Nr. 136

http://biurose.sejm.gov.pl/teksty_pdf_93/i-136.pdf [Zugriff am 01.01.2012]

Czyrny, Anna/Freudenstein, Roland (2001): Parlamentswahl in Polen: Stunde der Populisten? In: Konrad-Adenauer-Stiftung

http://www.kas.de/wf/doc/kas_258-544-1-30.pdf [Zugriff am 8.01.2012]

Der Aufruf des polnischen Präsidenten Lech Kaczyński am 17.03.2008:

<http://www.youtube.com/watch?v=ZQx44LYqObw> [Zugriff am 12.12.2011]

Die Anzahl der Mitglieder der PVAP

http://www.polskaludowa.com/dokumenty/pzpr/legitymacja_PZPR.htm [Zugriff am 04.12.2011]

Die Aussage des Präsidenten der Republik Polen Aleksander Kwaśniewski am

07.07.2001: http://www.diapozytyw.pl/pl/site/szoach/jedwabne_prezydent [Zugriff am 24.12.2011]

Die Ideologie des Radio Maryja:

<http://www.radiomaryja.pl.eu.org/nagrania/20051221-michalkiewicz/20051221-michalkiewicz.html> [Zugriff am 26.12.2011]

<http://www.radiomaryja.pl.eu.org/nagrania/2002082018-rydzyk/2002082018-rydzyk.html> [Zugriff am 26.12.2011]

Die Zivilgesellschaft-Forschung

<http://civicpedia.ngo.pl/x/351289#> [Zugriff am 30.12.2011]

Dziubińska-Michaliewicz, Małgorzata (2004): Problemy bezrobocia i ubóstwa na terenach byłych Państwowych Gospodarstw Rolnych. [Die Probleme der Arbeitslosigkeit und Armut auf den Gebieten der ehemaligen PGR] In: Biuro Studiów i Ekspertyz [Sejmkanzlei: Büro für Studien und Expertisen]. Nr. 220

http://biurose.sejm.gov.pl/teksty_pdf_04/r-220.pdf [Zugriff am 01.12.2012]

Homepage der Nationalen Wiedergeburt Polens:

<http://www.nop.org.pl/> [Zugriff am 22.12.2011]

Institut Pamięci Narodowej: Marzec 1968 [Institut für nationales Gedächtnis: März 1968]

http://www.ipn.gov.pl/portal/pl/203/1585/Marzec_1968.html [Zugriff am 24.12.2011]

Institut für nationales Gedächtnis über Jedwabne:

<http://www.ipn.gov.pl/portal/pl/304/4226/> [Zugriff am 29.12.2011]

Perzyna, Łukasz (2007): Ośmiornica za kulisami. [Der Tintenfisch hinter den Kulissen]

<http://www.pis.org.pl/article.php?id=7273> [Zugriff: 10.12.2011]

Polnisches Portal über Medien, Werbung, Internet, PR:

<http://www.wirtualnemedia.pl> [Zugriff am 30.12.2011]

The Heritage Foundation. Conservative Policy Research and Analysis

<http://www.heritage.org/index/Ranking> [Zugriff am 30.11.2011]

United Nations Informations Centre

Raport o rozwoju społecznym. Polska 1995 [Human Development Report. Polen 1995]

<http://www.unic.un.org/nhdr/1995/> [Zugriff am 12.11.2011]

Werbespott von PiS. Wahlkampagne 2007:

<http://www.youtube.com/watch?v=TvdDEdtq8EU> [Zugriff am 10.12.2011]

Wilczek's Paradoxon

<http://www.prokapitalizm.pl/paradoks-wilczka.html> [Zugriff am 30.11.2011]

Meinungsumfragen:

CBOS [Zentrum zur Erforschung der öffentlichen Meinung]:

Einstellung zur Demokratie, ihr Verständnis und Bewertung

http://www.cbos.pl/SPISKOM.POL/2010/K_060_10.PDF [Zugriff am 28.12.2011]

Polen-Russland. Sicherheit der Energieversorgung und die Meinung zu den gegenseitigen Beziehungen

http://www.cbos.pl/SPISKOM.POL/2007/K_105_07.PDF [Zugriff am 12.12.2011]

Die Meinungen zu den polnisch-russischen Beziehungen

http://www.cbos.pl/SPISKOM.POL/2010/K_074_10.PDF [Zugriff am 13.12.2011]

Über die Lustration und die Weise der Materialveröffentlichung durch das Institut für nationales Gedächtnis

http://www.cbos.pl/SPISKOM.POL/2007/K_102_07.PDF [Zugriff am 30.12.2011]

Die Bewertung und Aufarbeitung der Zeiten der Volksrepublik Polen in der öffentlichen Meinung

http://www.cbos.pl/SPISKOM.POL/2009/K_093_09.PDF [Zugriff am 10.12.2011]

Gesetze und Verträge:

Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Polen über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit vom 17. Juni 1991.

http://www.warschau.diplo.de/Vertretung/warschau/de/03/D__PL/download__vertrag__17.6.91,property=Daten.pdf [Zugriff am 12.01.2012]

Das Gesetz vom 23. Dezember 1988 über das Gewerbe und wirtschaftliche Tätigkeit. „Wileczek’s Gesetz“

<http://isap.sejm.gov.pl/DetailsServlet?id=WDU19880410324> [Zugriff am 30.11.2011]

Statistiken und statistische Jahrbücher:

Groningen Growth and Development Center. Historical Statistics for the World Economy: 1-2003 AD http://www.ggdcenter.net/maddison/Historical_Statistics/horizontal-file_03-2007.xls [Zugriff am 30.12.2011]

Rocznik statystyczny Rzeczypospolitej Polskiej 1994 [Statistisches Jahrbuch der Republik Polen 1994]. Główny Urząd Statystyczny [Hauptstatistikamt], Warschau

Vorträge:

Vortrag von Staniszkis, Jadwiga: Postkomunizm [Postkommunismus]. Universität Warschau am 28.02.2008

Vortrag von Szabó, Máté: Protestkultur in Ungarn nach der Wende und EU-Beitritt. Universität Wien am 09.11.2007

Abstract

Der Populismus ist ein inflationärer Begriff der meistens in Medien benutzt wird, um die jeweilige Partei zu diskreditieren. Was ist jedoch dieser Populismus? Woher kommt der Begriff? Gibt es unterschiedliche Populismen? Die vorliegende Diplomarbeit soll diese Fragen anhand des polnischen Beispiels beantwortet werden. Es wird ein Versuch gemacht, den Populismus und seine politischen Inhalte in Bezug auf das abgetretene realsozialistische System zu analysieren. Die aus den Hinterlassenschaften mündenden Probleme des ancien Régime wurden zum populistischen Moment. Der Demokratisierungsprozess erweckte die Dämonen der Vergangenheit auf. Der Autor bedient sich den Begriffen des agrarischen, ökonomischen, politischen und kulturellen Populismus – die Grundlagen dieser Begriffe sollen schon im Realsozialismus gefunden werden. Im Laufe der Analyse stellt sich heraus, dass der Populismus in Polen viel tiefere Wurzeln hat.

Lebenslauf

Persönliche Daten

Name: **Rafal Jerzy Skarbek-Kozietulski**

Geburtsdatum: 08.04.1986

Geburtsort: Warschau, Polen

Ausbildung

03/2012 geplanter Abschluss der Diplomstudium Politikwissenschaft

10/2004 – 01/2012 Studium der Politikwissenschaft an der Universität Wien (Diplom)

Spezialisierungsmodule: Mittel- und Osteuropa, Internationale Politik,
Europäische Union

2000 – 2004 Allgemeinbildende Höhere Schule Nr. 38 in Warschau, Polen;

AHS Matura 2004

Beruflicher Werdegang

Seit 2009 Studienassistent an der Universität Wien